



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Ich bin ein verf***tes Genie“

Eine translationswissenschaftliche Auseinandersetzung
mit russischer Vulgärsprache beim Dialogdolmetschen

verfasst von / submitted by

Anna-Lena Hutter, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2022/ Vienna, 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 070 331 360

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Translation Deutsch Russisch
UG 2002

Betreut von:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Sonja Pöllabauer

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	8
2	Grundverständnis der russischen Vulgärsprache	10
2.1	Definition Vulgärsprache	10
2.2	Der russische Mat und seine Ursprünge	11
2.3	Der russische Mat in der heutigen Gesellschaft und Subkultur	14
2.4	Die deutsche Vulgärsprache und die Unterschiede zur russischen Vulgärsprache ..	16
2.5	Translatorische Herausforderungen beim Dolmetschen von Vulgärsprache	17
3	Äquivalenz und Adäquatheit.....	18
3.1	Äquivalenzbegriff und Adäquatheit in der Translationswissenschaft.....	18
3.2	Äquivalenz und Adäquatheit im vulgärsprachlichen Kontext	29
4	Höflichkeit und Gesichtswahrung	31
4.1	<i>Face</i> und <i>facework</i> nach Goffman.....	32
4.2	<i>Politeness</i> -Theorie nach Brown/Levinson	35
4.4	Höflichkeitsstrategien und ihre Verwendungen	41
4.4.1	<i>Positive Politeness</i>	43
4.4.2	<i>Negative Politeness</i>	45
4.5	Diskussion von <i>face</i> und <i>politeness</i> beim Dolmetschen.....	50
4.5.1	Relevanz im Dolmetschsetting mit Vulgärsprache	53
5	Methodischer Rahmen der empirischen Untersuchung	54
5.1	Zielsetzung und Fragestellung der Untersuchung	54
5.2	Qualitative Forschungsmethoden	55
5.3	Korpusanalyse.....	56
5.4	Gesprächskorpus	58
5.4.1	Modell der <i>renditions</i> nach Wadensjö als Grundgerüst	59
5.4.2	Analyseraster	62
5.5	Transkription nach GAT-2	63
5.5.1	Transkriptionsstruktur nach GAT-2.....	64
5.5.2	Transkriptionskonventionen nach GAT-2	66
5.5.3	Transkription kyrillischer Buchstaben nach DIN 1460	70
6	Analyseteil 1	73

6.1	Quantitativer Überblick 1	73
6.2	Originalnahe Wiedergabe (<i>close renditions</i>) ohne Mat	74
6.3	Originalnahe Wiedergabe (<i>close renditions</i>) mit Mat	79
6.4	Erweiterte Wiedergabe (<i>expanded renditions</i>)	80
6.5	Reduzierte Wiedergabe (<i>reduced renditions</i>)	83
6.6	Auslassungen und Ergänzungen	84
6.6.1	<i>Zero-renditions</i>	85
6.6.2	<i>Non-renditions</i>	86
7	Analyseteil 2	88
7.1	Quantitativer Überblick 2	88
7.2	Originalnahe Wiedergabe (<i>close renditions</i>) ohne Mat	88
7.3	Originalnahe Wiedergabe (<i>close renditions</i>) mit Mat	90
7.4	Auslassungen und Ergänzungen (<i>zero- und non-renditions</i>)	91
8	Diskussion und Schlussfolgerung	96
9	Schlusswort und Ausblick	99
	Literaturverzeichnis	100
	Abbildungsverzeichnis	108
	Ausschnittsverzeichnis	108
	Transkript 1	109
	Transkript 2	114
	Kurzzusammenfassung	119
	Abstract	120

1 Einleitung

Die vorliegende Arbeit entstand im Rahmen des Masterstudiums Dialogdolmetschen am Zentrum für Translationswissenschaft an der Universität Wien und beschäftigt sich mit der Thematik der Vulgärsprache beim Dolmetschen. Im Zuge dieser Arbeit werden zwei Dolmetschungen von Studierenden im Fach Dialogdolmetschen Russisch/Deutsch in Bezug auf den translatorischen Umgang mit Vulgärsprache analysiert. Die Sprachrichtung bei der Studie ist Russisch/Deutsch, wobei das Hauptaugenmerk auf dem Transfer vom Russischen ins Deutsche liegt. Dabei steht die russische Vulgärsprache (der sog. „Mat“) im Vordergrund. Bei der Dolmetschung liegt der Fokus vor allem auf dem Aspekt der Gesichtswahrung im Umgang mit Vulgärsprache. Das Forschungsgebiet der Vulgärsprache im Dolmetschen ist ein noch relativ unerschlossenes Gebiet und stellt Dolmetscher:innen vor verschiedene Herausforderungen. Diese Arbeit gewährt einen Einblick in das Verhalten von Dolmetschenden, die mit vulgärsprachlichen Wörtern konfrontiert werden und soll aufzeigen, welche Strategien sich Dolmetschende bedienen, um einen eventuellen Gesichtsverlust beim Dolmetschen von Vulgärsprache zu vermeiden.

Diese Arbeit wird sich im Kern damit befassen, welche Strategien Dolmetscher:innen in Bezug auf den Umgang mit vulgären Ausdrücken in der Ausgangssprache anwenden, um einen Gesichtsverlust zu vermeiden bzw. ihr eigenes Gesicht zu wahren. Dabei wird auf die Überlegungen des *face* nach Goffmann und der *Politeness*-Theorie nach Brown/Levinson Bezug genommen.

Für die Bearbeitung der Forschungsfrage wurde vorangehend eine Hypothese aufgestellt, welche die Ausarbeitung dieser Arbeit konkretisieren soll. Es ist davon auszugehen, dass Vulgärsprache bei Hörer:innen in vielen Fällen unter anderem Scham und Unbehagen hervorruft, wird davon ausgegangen, dass dies bei den Dolmetscher:innen ebenfalls so sein wird. Demnach nimmt die Vulgarität der Ausgangssprache Einfluss auf die Dolmetschung ins Deutsche. Bei der Studie wird darauf geachtet, dass die Dolmetscher:innen Russisch als A-Sprache haben, um die Vulgarität in ihrer intendierten Form zu verstehen.

Einige wenige Wissenschaftler:innen haben sich der Thematik der Vulgärsprache und insbesondere der Vulgärsprache beim Dolmetschen angenommen, deren Ergebnisse ebenfalls in diese Arbeit einfließen sollen – bislang konnte aber nur wenig Literatur gesichtet werden.

Diese Arbeit ist eng mit der *Politeness*-Theorie nach Brown/Levinson verknüpft, um den Rahmen dafür zu schaffen, das Verhalten der Dolmetscher:innen beim Dolmetschen von Vulgärsprache einzubetten. Mit Hilfe der *renditions* nach Wadensjö wird ein Raster erstellt, um die Dolmetschungen in Bezug auf die Mat-Sprache einzuordnen und in eine logische Form zu bringen.

Wie bereits erwähnt, haben sich einige Wissenschaftler:innen der Thematik Vulgärsprache angenommen, weshalb vorab ein kurzer Überblick über das Themenfeld gegeben wird. Weiters soll in das Themenfeld von Äquivalenz/Adäquatheit eingegangen und darauf anknüpfend die *Politeness*-Theorie beschrieben werden. Darauf folgt der empirische Teil, der den theoretischen Rahmen mit der Korpusanalyse und den *renditions* verknüpft und somit das Analyseraster schafft, um die beiden Dolmetschsituationen zu analysieren. Die Dolmetschungen und deren Analyse bilden den empirischen Teil dieser Arbeit.

Im Analyseteil werden mit Hilfe von Transkripten (nach GAT) die Besonderheiten der Dolmetschungen offengelegt und mit den vorangegangenen Theorien in einen wissenschaftlichen Rahmen gebracht. Dabei wird vor allem auf einen potenziellen Gesichtsverlust und auf möglichen Strategien der Dolmetscher:innen, einen solchen Gesichtsverlust zu vermeiden, eingegangen.

2 Grundverständnis der russischen Vulgärsprache

Dieses Kapitel dient zur Beschreibung der Eigenschaften und Merkmale der russischen sowie deutschen Vulgärsprache. Neben allgemeinen Definitionen werden die Geschichte der russischen Vulgärsprache und die Schwierigkeiten in Bezug auf den Translationsprozess beleuchtet.

2.1 Definition Vulgärsprache

Das Wort *vulgär* stammt von den lateinischen Wörtern *vulgaris* (was so viel bedeutet wie „alltäglich“, „allbekannt“, „öffentlich“, „gemein“) sowie von *volgus/ vulgus* („große Menge“, „Volk“, „Masse“ und „Pöbel“) ab (Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften 2022). Der Duden definiert das Wort *vulgär* als „ein auf abstoßende Weise derb[es] und gewöhnlich, ordinär[es]“ Wort (Bibliographisches Institut GmbH 2022a). Vulgärsprache kann also als eine sehr derbe und abstoßend ordinäre Sprache bezeichnet werden. In der Sprachwissenschaft bezieht sich der Begriff auch manchmal auf die Sprache des „gemeinen Volkes“ im Mittelalter (ibid.).

Um das Themengebiet der Vulgärsprache zu begreifen, muss auch das Instrument der Vulgärsprache definiert werden; nämlich das *Schimpfwort*. Der Duden definiert Schimpfwort als eine „Beschimpfung“ und ein „beleidigendes [derbes] Wort“ (Bibliographisches Institut GmbH 2022b). Ein Schimpfwort muss nicht zwingend mit vulgärsprachlichen Ausdrücken einhergehen, das eine schließt das andere aber auch nicht unbedingt aus. So können alltägliche Wörter, wie beispielsweise *Hund*, *Esel* oder *Bulle*, abhängig von der jeweiligen Intonation, Mimik und/oder Gestik zum Schimpfwort werden (Mehlbaum 2008).

Die Sprachwissenschaftlerin Janet Holmes (2013:283) beschreibt Schimpfwörter als nicht ausschließlich negativ konnotiert. Diese Wörter drücken nicht nur negative Emotionen wie etwa Aggression oder Ärger aus und haben nicht ausschließlich den Anspruch, beleidigend zu sein. Schimpfwörter können ebenfalls Ausdruck von Solidarität und Freundlichkeit sein.

Vulgärsprache und Schimpfwörter bedienen sich laut Nübling/Vogel (2004) an vier Lebensbereichen. Hierfür wird zuerst der skatologische Bereich, also alles mit Bezug zu

Exkrementen und Fäkalien (Arsch-, Piss-, Scheiße, Pisse, Furz) genannt. Der zweite und ebenfalls große Bereich von Schimpfwörtern nimmt sexuellen Bezug (Hure, Wichser, Schwanz, Schwuchtel, Fotze). Ein wesentlich kleinerer und im Deutschen nicht stark verbreiteter Bereich ist der religiöse (Kruzifix, Hexe, Judas, Teufel). In manchen Kulturen sind diese Wörter stärker tabuisiert und werden demnach häufiger als Schimpfwörter verwendet. Der am geringsten ausgeprägte Bereich von Schimpfwörtern im Deutschen ist laut Nübling/Vogel der krankheitsbezogene (ibid.) – Ausdrücke, die auf Krankheit hindeuten, sind in der deutschen Sprache kaum vertreten, weshalb auch kein Beispiel angeführt wird. Das gilt ebenso für das Russische.

Der Sprachwissenschaftler Hans-Martin Gauger (2012) vertritt die Ansicht, dass in den meisten Sprachen in und um Europa der Fokus vulgärsprachlicher Ausdrücke beziehungsweise Schimpfwörter auf den sexuellen Kontext gelegt wird. Dabei beziehen sich die Wörter auf Tätigkeiten wie Masturbation oder Geschlechtsverkehr, aber auch auf die jeweiligen Geschlechtsorgane von Männern und Frauen. Im deutschen Sprachgebrauch wird hingegen eher mit Fäkalausdrücken geflücht. Sexuelle Ausdrücke werden seltener verwendet, durch den Einfluss der englischen Sprache steigt jedoch die Häufigkeit von Schimpfwörtern mit sexuellem Bezug. Die Besonderheiten und Unterschiede der russischen und deutschen Vulgärsprache werden in Kapitel 1.4 genauer beleuchtet.

2.2 Der russische Mat und seine Ursprünge

Die russische Vulgärsprache wird unter anderem als „Mutterfluch“ beziehungsweise auch „russischer Mat“ oder im russischen als *матерщина* - *materščina* oder *матерный язык* - *maternyj jazyk* bezeichnet. Im slawischen Sprachraum werden unter den verwandten Sprachen sehr ähnliche Ausdrücke verwendet. Trotzdem zeichnet sich der russische Mat durch eine starke Tabuisierung aus (Academic 2021).

Die russische Vulgärsprache besteht laut Timroth (1983) aus drei Wörtern. Diese wären: das Verb *ебать* - *ebat'* (dt. ficken), *пизда* - *pizda* (dt. Fotze) und *хуй* - *chuj* (dt. Schwanz/männliches Glied). Diese stark sexualisierten Wörter werden in vielen Fällen außerhalb des sexuellen Kontextes gebraucht und beschreiben neben Flüchen auch alltägliche Tätigkeiten wie *съебать* - *sjebat'* (dt. abhauen, flüchten (Wortwurzel *ебать* - *ebat'*)),

пиздануть - *pizdanyt'* (dt. jemanden schlagen (Wortwurzel *пизда* – *pizda*)) etc. Aus diesen drei Wortstämmen leiten sich verschiedene Formen ab. Sie können entweder als Verb, Nomen oder Adjektiv gebraucht werden und werden sowohl im positiven als auch im negativen Sinn verwendet, vor allem im übertragenen Sinn. Dabei stehen Mat-Ausdrücke zum Beispiel für alltägliche Gegenstände oder Tätigkeiten. Timroth spricht nur von drei Grundwörtern der russischen Vulgärsprache, die staatliche Medienaufsichtsbehörde Russlands spricht hingegen von vier Wörtern. Sie zählen das Wort *блядь* - *bljad'* (dt. Hure) ebenfalls zu den russischen Mat-Ausdrücken (Izvestia 2013). *Bljad'* oder auch die Kurzform *бля* - *blja* werden zwischen Sätzen oder Satzteilen verwendet, um etwas im Negativen sowie im Positiven zu untermalen. Das Wort kann auch frei als Ausdruck einer Emotion stehen. Dies trifft auch auf das Wort *пизда* - *pizda* (dt. Fotze) zu (ibid.). In dieser Arbeit wird deshalb von vier Mat-Ausdrücken ausgegangen, die auch später in der Simulation zu finden sind. Demnach ist klar zu erkennen, dass es sich bei der russischen Vulgärsprache eindeutig um eine Vulgärsprache mit sexuellem und genitalem Bezug handelt.

An dieser Stelle ist eine Besonderheit in Bezug auf das Wort *блядь* anzumerken. Wie oben bereits erwähnt, steht das Wort *блядь* für Hure und gilt als eines der Grundwörter des Mats. In umgangssprachlicher Form wird das Wort *блять* geschrieben. Dies entspricht derselben Wortwurzel, drückt aber in gesprochener Sprache eine Vielzahl an Emotionen aus (Akademik 2000-2022).

Trotzdem soll an dieser Stelle auch darauf hingewiesen sein, dass es in der russischen Sprache, abgesehen von den vier Mat-Ausdrücken, auch andere derbe und weniger derbe Schimpfwörter gibt. Diese Schimpfwörter werden von Teilen der russischsprachigen Bevölkerung umgangssprachlich ebenfalls als Mat-Ausdrücke gewertet, wenn diese als vulgär aufgefasst und so empfunden werden (Bunčić 2016). Diese sind aber keine wirklichen Mat-Ausdrücke. Die russische Vulgärsprache kennzeichnet sich vor allem dadurch, dass die Person, die den russischen Mat aktiv verwendet, ein hohes Maß an Intensität und Emotionalität ausdrücken kann. Es ist auch möglich, dass eine vollständige Konversation ausschließlich in Mat-Sprache geführt wird (ibid.). Dies zeigt deutlich, in welchem Umfang der Mat vorhanden und wie groß sein Platz in der russischen Sprache ist. Die Sprachwissenschaft unterscheidet mehr als zwanzig verschiedene Funktionalitäten, die der Mat transportieren kann, wie etwa Freunde, Wut, Zorn, Bestärkung, Verachtung, Verurteilung, Begeisterung etc. (ibid.).

Es wird nun ein Beispiel für die Verwendung des Mats angeführt. Hierfür wird eine klassische Phrase angeführt: *ничего себе новости* - *ničego sebe novosti'* (dt. meine Güte, sind das Neuigkeiten). Das Wort *себе* - *sebe* (dt. sich), wird mit dem Wort *хуй* - *chuj* (dt. Schwanz) ersetzt – *ничего хуя новости* - *ničego chuja novosti'* (dt. mein Schwanz, sind das Neuigkeiten). Anhand dieses Beispiels kann gezeigt werden, wie normale Wörter durch Mat-Ausdrücke ersetzt werden können und den Inhalt von einer normalen in eine derbe Ausdrucksweise rücken.

Woher der russische Mat ursprünglich kommt, darüber gibt es keine konkreten Überlieferungen oder Quellen und diese Frage konnte von den Sprachwissenschaften auch nicht vollständig geklärt werden. Einerseits muss die etymologische Seite des Mats betrachtet werden, auf der anderen Seite muss die Ausbreitung und Überlieferung geklärt werden, da der Mat bis heute beliebt und bei der russischsprachigen Bevölkerung weit verbreitet ist.

Worüber sich Wissenschaftler:innen aber einig sind: Der Ursprung der russischen Mat-Ausdrücke entspringt aus dem Altkirchenslawischen. Diese altslawischen Wörter waren Beschreibungen für die mythologische und heidnische Weltansicht (Uspenskij 1994:53) und hatten rituellen Charakter. Ihre Profanität hatte eindeutig einen antichristlichen Gehalt und weist dadurch auf den heidnischen Ursprung hin (ibid.:57). Hinter diesen Riten stand die Idee der Fruchtbarkeit und der Mutter Erde. Der heidnische Ruf nach Regen war beispielsweise auch *будь беременна* - *bud' beremena* (dt. werde schwanger), wie es ein Gedicht von Bogajewskij im Jahr 1916 übermittelt (ibid.:71). Im Haus- und Hofleben wurden diese Ausdrücke für eine gute Ernte ausgesprochen. Damit standen auch viele zukünftige Kinder im Zusammenhang. Eine weitere heidnische Redewendung war auch *чтоб пёс взял твою мать* - *čtob pës vzjal tvoju mat'* (dt. der Hund soll deine Mutter holen). Hier wird wieder auf die Mutter Erde Bezug genommen und dem:der Feind:in gewünscht, dass er:sie keine guten Erträge haben soll (ibid.:86).

Dieser Sprachgebrauch wandelte sich im Laufe der Zeit zu profaneren Ausdrücken. Das Wort *ебать* - *ebat'* hatte die ursprüngliche Bedeutung von *schlagen/peitschen*, wurde aber mit der Zeit immer sexualisierter. Der Satz *ёб твою мать* - *ëb tvoju mat'* wurde in weiterer Folge nicht mehr als Fluch für schlechte Ernte gesehen (altldt. & wörtl. Schlag deine Mutter Erde), sondern wird vulgärsprachlich und sexualisiert verwendet (dt. Fick deine Mutter) (Bunčić 2016).

Es gibt noch andere Theorien, woher der Mat ursprünglich stammt. Diese Arbeit soll sich jedoch nicht mit dem vollständigen historischen Rahmen des russischen Mats beschäftigen, da dies den Umfang der Arbeit überschreiten würde.

2.3 Der russische Mat in der heutigen Gesellschaft und Subkultur

Der Mat ist in der russischsprachigen Gesellschaft weit verbreitet. Sogar der russische Präsident Wladimir Putin hat in einem Interview zugegeben, dass es vorkommen kann, dass er Mat-Ausdrücke verwendet, wenn auch nur für sich in Gedanken (RT 2016). Trotzdem wurden von der russischen Regierung für die Russische Föderation Maßnahmen ergriffen, um die Vulgärsprache an öffentlichen Plätzen und in der Gesellschaft einzudämmen. Im privaten Raum ist es nicht möglich, der russischsprachigen Bevölkerung die Verwendung von Vulgärsprache zu verbieten – aber ein 2014 erlassenes Gesetz verbietet bereits die Verwendung und Verbreitung der Mat-Sprache einerseits in öffentlichen (staatlichen) Texten, andererseits ist es damit auch untersagt, die Mat-Sprache in Filmen, Theaterstücken, Büchern oder Musikstücken zu verwenden. Das Gesetz bezieht sich auf Inhalte, die allen Menschen zugänglich sind. Somit verbietet es die Verwendung der Mat-Sprache auf Bühnen, Bildschirmen (staatliches Fernsehen und Internetseiten) und in Büchern. Ein ähnliches Gesetz wurde schon vor einigen Jahren verabschiedet, um die Verbreitung von Mat-Ausdrücken einzudämmen, damals blieb die Verwendung von Mat-Ausdrücken im künstlerischen Sinn jedoch erlaubt. Mit dem Gesetz 2014 wurde damit auch das untersagt. Wenn ein Werk Mat-Ausdrücke enthält, muss dieses explizit gekennzeichnet sein. Außerdem muss eine physische Ausgabe des Werks versiegelt und verpackt sein, damit es verkauft werden darf. Dieser Erlass gilt auch für zensierte Wörter wie *c**j* oder *p**da*. Mathaltige Inhalte dürfen für die breite Gesellschaft nicht einfach zugänglich sein (Karev/ Mitjuševa 2014). Mit Februar 2021 wurde ein weiteres Gesetz in Kraft gesetzt, das die Verbreitung von Mat-Ausdrücken in sozialen Medien und im Internet einschränken sollte. In den ersten fünf Tagen nach Inkrafttreten des Gesetzes wurde allerdings ein ungewöhnlich starker Anstieg von Mat-Ausdrücken auf russischen Internetseiten und sozialen Medien verzeichnet (Efimovich 2021).

Besonders im Bereich der Musik und Kunst hat Mat bei vielen Interpret:innen einen besonderen und wichtigen Stellenwert im Ausdruck ihrer Tätigkeit. So hat sich der Musiker

Sergej Schnurow, der schon lang ein wichtiger Teil der modernen russischen Musikgeschichte ist und in seiner Sprache und Musik exzessiven Gebrauch von Mat-Ausdrücken macht, bei der Verabschiedung des neuen Gesetzes zu Wort gemeldet. Er sprach bereits vor dem Inkrafttreten davon, dass die Staatsduma sich in diesem Punkt unwürdig verhalten habe (Romanov/Krivotulova 2020). Mat ist seit langer Zeit ein Ausdrucksmittel subversiver Kulturformen bei politischer Betätigung. In der Postmoderne sind hier Vertreter:innen wie Wladimir Sorokin oder Wiktor Pelewin zu nennen (Bunčić 2016). Im heutigen Russland sind Mat-Ausdrücke im ganzen Kunstspektrum zu finden. Vertreter:innen sind zum Beispiel der Rapper Morgenshtern oder, wie oben genannt, der Sänger und Leader der Band „Leningrad“ Sergej Schnurow.

Im Bereich der Subkultur ist Mat ein verbreitetes Instrument für den Ausdruck von Gefühlen, Emotionen und politischen Standpunkten. Um zu verstehen, was genau Mat-Ausdrücke für die russische Subkultur so attraktiv macht, muss zuerst geklärt werden, was unter Subkultur verstanden wird und wie sie sich von der übrigen Gesellschaft abgrenzt. Laut dem digitalen Wörterbuch für deutsche Sprache (Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften 2022) wird die Subkultur als eine „innerhalb eines Kulturbereichs, einer Gesellschaft bestehende, von einer bestimmten gesellschaftlichen, ethnischen o. ä. Gruppe getragene Kultur mit eigenen Normen und Werten“ beschrieben. Im Falle dieser Arbeit wird von einer jungen Subkultur im künstlerischen Bereich ausgegangen. Darauf wird sich in weiterer Folge der Forschungsgegenstand der Masterarbeit stützen.

Eine Erklärung für die Beliebtheit der Mat-Sprache in der russischen Subkultur ist, dass der russische Mat einen Gegenpol und Kontrast zur allgemeinen und von staatlicher Seite forcierten Sprache darstellt. Mat fungiert als Protest, als Instrument zur Selbstdarstellung und Selbstverwirklichung sowie als Abgrenzung und Widersetzen der Alltagskultur und Sprache. Auch ist die russische Vulgärsprache Mat kein Indikator für einen niedrigen Bildungsstand oder mangelnde Intelligenz (Protopov o. J.).

2.4 Die deutsche Vulgärsprache und die Unterschiede zur russischen Vulgärsprache

Zunächst soll in diesem Unterkapitel eine kurze Einführung in die deutsche Vulgärsprache gegeben werden. Dieses Verständnis ist in weiterer Folge wichtig für den Translationsprozess und die damit verbundenen Herausforderungen der späteren Masterarbeit. Im Kapitel 1.1 wurde bereits ein kurzer Einblick in die allgemeine Thematik der Vulgärsprache gegeben und beschrieben, dass der vulgärsprachliche Bereich ein skatologischer ist und somit Fäkalien und Exkreme betrifft – hier ist die deutsche Vulgärsprache weitgehend angesiedelt.

Die deutsche Vulgärsprache nimmt vor allem Bezug auf verschiedene Körperöffnungen, sowohl im sexuellen als auch im nichtsexuellen Kontext (Nübling/Vogel 2004:23). Beispiele für sexuell konnotierte Körperöffnungen sind *Arsch* oder *Fotze*. Für Körperöffnungen, die nicht sexualisiert sind, können zum Beispiel *Rotznase* oder *Plappermaul* genannt werden. Dies sind nur Beispiele, der Reichtum der Vulgärsprache umfasst alle Wortklassen und Formen (ibid.).

Zudem nutzt die deutsche Vulgärsprache auch (Haus-)Tiere und deren Ausscheidungsprodukte, wie beispielsweise *Sau*, *Mist*, *Gülle*. Das Wort *Scheiße* ist in der deutschen Vulgärsprache das universellste und kann in allen Arten und Weisen verwendet werden. Auch als derb-vulgäres Präfixoid ist das Wort *Scheiß-* in fast allen Lebenslagen verbreitet. *Scheiß-* kann als Präfix bei fast allen Substantiven vorangestellt werden, wie etwa bei *Scheißfreundschaft* oder *Scheißverein*, ist aber auch mit Adjektiven kompatibel, wie bei *scheißteuer* oder *scheißkalt* (Nübling/Vogel 2004:23f.). Vulgärausdrücke im Deutschen werden hauptsächlich negativ verwendet, womit sie sich zur russischen Vulgärsprache deutlich unterscheiden.

Vulgärsprache im Deutschen, wie zuvor erwähnt, bedient sich kaum sexuell konnotierter Schimpfwörter. Zwar gibt es Beispiele von deutschen Schimpfwörtern, die sexuellen Bezug haben, wie zum Beispiel *Schlappschwanz* als eher neutrales Schimpfwort oder *Hure* und *Wichser* als eher derbe Wörter. Interessant ist, dass das Niederländische, das mit dem Deutschen eng verwandt ist, sich sexueller Schimpfwörter hingegen durchaus häufiger bedient (Nübling/Vogel 2004:25).

Der Unterschied zur russischen Vulgärsprache ist sehr klar. Die russischen Mat-Ausdrücke zeichnen sich durch eine starke Sexualisierung aus und bestehen aus nur vier Stammwörtern,

die durch die Kreativität des:der Sprecher:in abgewandelt und umgewandelt werden können. Das deutsche Schimpfwörterspektrum setzt sich, im Gegensatz zum russischen, aus skatologischen Wörtern zusammen. Umgangssprachlich wird das Deutsche auch als „Fäkalsprache“ (Tholl 2020) bezeichnet.

Meinunger erklärt, dass deutschsprachige Menschen eigentlich sehr fäkal fluchen, während englischsprachige Menschen, aber auch Italiener:innen eher Schimpfwörter aus dem sexuellen Kontext ableiten. Allerdings zeigt sich hier, dass in den letzten Jahren ein Wandel stattgefunden hat und das Deutsche sich dieser Tendenz anpasst – zum Beispiel hat sich die Nutzung des Wortes "Fuck" stark ausgebreitet (Meinunger im Interview mit Tholl 2020).

Der Sprachwissenschaftler André Meinunger vertritt diese Ansicht im Interview mit Tholl. Durch die fortschreitende Globalisierung und die Einflüsse verschiedener Kulturen und Menschen mit Migrationshintergrund verbreiten sich sprachliche Eigenheiten auch im Deutschen. Die Musikrichtung Hip-Hop, die stark von US-amerikanischen Künstler:innen geprägt ist und ein weites Spektrum englischer Kraftausdrücke zu bieten hat, verbreitet sich immer stärker auch im deutschen Sprachraum. Dies ist besonders in der Jugendkultur auffallend. Aber auch durch Streaming-Plattformen und die Möglichkeit, Medien in der jeweiligen Originalsprache, vorrangig Englisch, zu konsumieren, verbreiten sich neue Einflüsse. Das bei älteren Generationen verbreitete *Scheiße* wird bei den jüngeren Generationen häufig durch *Fuck* ersetzt. Ein anderes Beispiel ist, dass die Redewendung ‚du *Arsch*‘ durch das sexuell konnotierte ‚*Schwanz*‘ – ‚*Du Schwanz*‘ ersetzt wird (Tholl 2020).

2.5 Translatorische Herausforderungen beim Dolmetschen von Vulgärsprache

Aus den vorangegangenen Kapiteln geht hervor, dass Vulgärsprache in vielen Ländern eher sexualisiert ist, sich im Deutschen aber eher im fäkalen Bereich bedient. Trotz der voranschreitenden Globalisierung gibt es also zwischen den sexuell konnotierten Vulgärsprachen wie Russisch und der deutschen Fäkalvulgärsprache signifikante Unterschiede. Im Russischen werden außerdem vulgäre Ausdrücke auch als Euphemismus verwendet. Diese Unterschiede stellen eine Schlüsselstelle für das Dolmetschen dar. Für die jeweiligen Dolmetschenden ist es eine Herausforderung, den Sprachtransfer zu vollführen und

die Konnotation sowie den ursprünglichen Sinn beizubehalten. Dieses Unterkapitel macht es sich zur Aufgabe, die rein sprachlichen Schwierigkeiten im Transferprozess zu beleuchten, um die signifikanten Unterschiede der beiden Vulgärsprachen aufzuzeigen. Auf weitere explizite Theorien und Merkmale beim Transfer von Vulgärsprache wird in späteren Kapiteln der Masterarbeit ausführlicher eingegangen.

Eine bekannte Problematik in der Translationswissenschaft sind Gleichwertigkeit und Äquivalenz. Dies wird besonders beim Transfer von Vulgärsprache deutlich. Im Gegensatz zum linguistischen Verständnis von Äquivalenz, das sich im Falle von Vulgarismen auf die segmentale Struktur der Kommunikation beschränkt, wird bei Texten, die Tabuwörter enthalten, die kontextuell-thematische Konzeption bevorzugt (Vincenc 2017:14). Das bedeutet, dass der Sinn des Vulgarismus in einen thematischen Kontext eingebettet werden muss, um transferiert zu werden.

3 Äquivalenz und Adäquatheit

Das nun folgende Kapitel befasst sich mit der translationswissenschaftlichen Thematik der Äquivalenz und Adäquatheit. Es soll beleuchtet werden, welchen Einfluss Äquivalenz/Adäquatheit auf ein Translat hat und wie es in Verbindung mit Vulgärsprache zu verstehen ist.

3.1 Äquivalenzbegriff und Adäquatheit in der Translationswissenschaft

In der Translationswissenschaft spielen die Begriffe Äquivalenz und Adäquatheit eine wichtige Rolle. Neben diesen zwei Begriffen ist auch die Invarianz ein zentraler Begriff in der linguistisch orientierten Translationswissenschaft (Prunč 2002:33). Dieses Kapitel setzt sich ausführlich mit den Termini Äquivalenz und Adäquatheit auseinander, beleuchtet aber auch Skopostheorie sowie Invarianz.

Als Erstes soll eine allgemeine Definition für den Begriff Dolmetschen gegeben werden, denn die Forschung dieser Arbeit beschäftigt sich mit einer Dialogdolmetschsituation. In weiterer

Folge stützt sich dieses Kapitel auf Teile der Übersetzungswissenschaft, jedoch kann dies auch auf den Bereich des Dolmetschens übertragen werden.

„Unter *Dolmetschen* verstehen wir die Translation eines einmalig (in der Regel mündlich) dargebotenen Textes der Ausgangssprache in einen nur bedingt kontrollierbaren und infolge Zeitmangels kaum korrigierbaren Text der Zielsprache.“ (Kade 1968:35) Hier wird deutlich, dass sich Dolmetschen durch eine mündliche Übertragung auszeichnet und mündliche Ausgangstexte nur schwer wiederholbar sind. Ebenfalls ist das Translat in die Zielsprache nur schwer korrigierbar (Prunč 2002:10). Zusätzlich kann der Definition von Kade noch beigefügt werden, dass bei einer Dolmetschung nur ein linearer Zugang besteht. Dies steht im Gegensatz zum Übersetzen, bei dem multiple Zugänge, also wiederholbare Zugänge, Überprüfbarkeit und die Möglichkeit eines Rückbezugs anzutreffen sind (Prunč 2002:10f.).

Die Tatsache, dass Dolmetschungen ohne die Möglichkeit einer umfassenden Korrektur stattfinden, spielt für die weiteren Überlegungen eine zentrale Rolle. Zunächst soll hier ein grober Überblick über die Begriffe Äquivalenz und Adäquatheit gegeben werden. Es wird mit dem Begriff Äquivalenz begonnen, da es der ältere Zugang zu diesem Thema ist. Äquivalenz scheint in der modernen Translationswissenschaft als teilweise veraltet (Prunč 2002:33), jedoch spielt er in der später beschriebenen Studie eine Rolle. Diese Unterkapitel soll mit der Beschreibung des Begriffs Adäquatheit enden und dann den Bogen zur Relevanz für die Dolmetschwissenschaft und später beschriebenen Studie spannen.

Bevor auf diese beiden zentralen Begriffe für diese Arbeit eingegangen wird, sollen vorweg noch die Skopostheorie und der Terminus Invarianz, die zentrale Themen der Translationsforschung sind, beleuchtet werden. „Als Skopos (von griech. *skopos*, das Ziel, pl. *Skopoi*) versteht man die Zielvorgabe/das Ziel einer Translation.“ (Prunč 2002:162). Ziel eines:r Übersetzer:in ist die Erzeugung einer Übersetzung, das Ziel der Übersetzung ist aber bestimmt durch den:die Empfänger:in. Dahinter verbirgt sich der Gedanke, das Translat vom Empfang abhängig zu machen. Damit wird auch impliziert, dass der AT (Ausgangstext) lediglich als Informationsquelle verstanden wird, um den ZT (Zieltext) zu erzeugen (ibid.:163). Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass der:die Translator:in als Interpret:in agiert. Er:Sie agiert als Rezipient:in unter den Rezipient:innen, was in weiterer Folge bedeutet, dass es nicht nur ein

richtiges Translat gibt. Der:die Translator:in versteht sich in der Rolle des:der Produzent:in eines Textes für den Zieltext beziehungsweise der Zielkultur (ibid.:164).

Ein weiterer Begriff der vorweg genommen werden soll, ist die Invarianz. Invarianz ist ein Phänomen der Translationswissenschaft, das sich durch verschiedene Schulen zieht. Der Begriff stammt ursprünglich aus der strukturellen Linguistik. Dort versteht man unter Invarianz, dass Sprache als abstraktes System gesehen wird (Prunč 2002:33ff). In der Translationswissenschaft versteht man unter Invarianz beziehungsweise Invarianten, dass „Elemente eines Ausgangstextes, die bei einer Translation (möglichst) unverändert im Zieltext erhalten bleiben“ (ibid.:34). Unter anderem bei der kontrastiv-linguistischen Translationswissenschaft stand nicht der eigentliche Text im Vordergrund, sondern das Sprachsystem und die damit verbundenen Strukturen. Im Zuge der Äquivalenztheorie wurden bei den Sprachsystemen explizit Sprachpaare gesucht und versucht, Äquivalente zu finden und diese einander gegenüberzustellen. Im Rahmen dieses Prozesses wurde erhofft, eine Überwindung der Strukturunterschiede zu finden und die Invarianz der beiden Sprachpaare zu erhalten (Prunč 2002:34). Diese beiden Erklärungen dienen für das weitere Verständnis der Überlegungen zu Äquivalenz und Adäquatheit.

In der Translationswissenschaft wurde der Begriff Äquivalenz von vielen Forscher:innen intensiv beleuchtet und erforscht. Einer der ersten, der sich mit der Thematik auseinandergesetzt hat, war der russische Linguist Roman Jakobson. Um Jakobson richtig verstehen zu können, muss zunächst festgehalten werden, dass Jakobson von einer (absoluten) Sprachgebundenheit des menschlichen Denkens ausgeht (Prunč 2002:35f). Jakobson nimmt damit an, dass ein Mensch auf verschiedene sprachliche und nichtsprachliche Zeichensysteme Zugriff hat. Diese Zeichen, die bei der Kommunikation eines Sachverhalts zum Einsatz kommen, können durch wiederum andere Zeichen ersetzt werden, die den gleichen Sachverhalt wiedergeben. Daraus ergibt sich, dass Jakobson zwischen drei Übersetzungsmöglichkeiten unterscheidet: *intralingualer*, *interlingualer* und *intersemiotischer* Übersetzung (Jakobson 1959:233).

Unter intralingualer Übersetzung versteht Jakobson die Wiedergabe oder Interpretation von verbalen Zeichen mithilfe von anderen verbalen Zeichen derselben Sprache. Dies wird von Jakobson auch als Umformulieren (*rewording*) bezeichnet (Jakobson 1959:233). Bei der interlingualen Übersetzung spricht Jakobson von einer Interpretation von Sprachzeichen, die

durch die Sprachzeichen einer anderen Sprache durchgeführt wird. Dies nennt er auch *eigentliche Übersetzung (translation proper)* (ibid.). Die letzte Form, die intersemiotische Übersetzung (*transmutation*), bezeichnet Jakobson als Interpretation von sprachlichen Zeichen, die durch Zeichen eines anderen, nonverbalen Zeichensystems übertragen wird (ibid.). Dies soll nun anhand von Beispielen veranschaulicht werden.

So wählt Jakobson (1959:233) für die Veranschaulichung einer intralingualen Übersetzung das englische Wort *bachelor*. Dieses Wort kann entweder als *not married* oder *celibate* intralingual transferiert werden. Hier wird gezeigt, dass Synonyme sich häufig nicht äquivalent verwendet werden können. Jakobson beschreibt dies am Beispiel eines englischen Satzes: „[E]very celibate is a bachelor, but not every bachelor is a celibate“ (ibid.). Bei der interlingualen Übersetzung nennt Jakobson als Beispiel das russische Wort *сыр* (*syr*), das auf Deutsch mit Käse oder auf Englisch mit *cheese* wiedergeben werden kann, auch wenn in den unterschiedlichen Sprachen, unter anderem, ein anderer Geschmack damit assoziiert wird. So kann im Englischen und Deutschen unter Käse auch Hüttenkäse verstanden werden, im Russischen assoziiert man mit *сыр* aber keinen Hüttenkäse. Dafür würde man das Wort *творог* (*tvorog*) verwenden. Hier kann keine vollständige Äquivalenz zwischen diesen Code-Einheiten festgestellt werden. Es wird eher als adäquate Mitteilung einer fremden Code-Einheit verstanden werden (Jakobson 1959:233f). In Bezug auf die intersemiotische Übersetzung veranschaulicht Jakobson seine These anhand eines Beispiels aus dem Filmbereich, indem Text in Film umgewandelt wird und somit ein Transfer von Text in Bild durchgeführt wird. Dies ist, laut Jakobson, aber auch bei literarischen Übersetzungen zutreffend, da hier nach keinem konkreten Schema vorgegangen werden kann (ibid.:238).

Im Gegensatz zu Jakobson, der als Strukturalist einzuordnen ist und sich somit an der Analyse von Sprachsystemen orientiert (Prunč 2002:47), formierte sich nach dem Zweiten Weltkrieg unter Alfred Malblanc und später in den Fünfziger- und Sechzigerjahren unter Jean-Paul Vinay und Jean Darbelnet eine Sparte in der Translationswissenschaft, die sich als *Stylistique comparée* bezeichnen wird (Prunč 2002:47ff). Die Ausgangsidee der *Stylistique comparée* war es, eine äquivalente Einheit zu definieren, bei der, in derselben kommunikativen Situation, diese äquivalente Einheit als Ausdrucksmittel für die jeweils andere Sprache verwendet werden kann. Diese äquivalenten Einheiten werden als *équivalences* (eng. *equivalents*) bezeichnet und beschränken sich nicht auf konkrete sprachliche Gestalten (ibid.:48). Vinay und Darbelnet vertreten die Ansicht, dass „[...] we should forget about the signs and find

identical situations first. For, from these situations, a new group of signs must be created, which will by definition be the ideal equivalent, the unique equivalent, of the former“ (Vinay /Darbelnet 1995:5). Es wird an dieser Stelle festgehalten, dass dem Äquivalenzverständnis in der *Stylistique comparée* eine Doppelbedeutung zugeschrieben wird (Prunč 2002:55). Auf der einen Seite wird die grundsätzliche Beziehung von funktionsgleichen Elementen eines Sprachpaars betrachtet, auf der anderen Seite auch Augenmerk auf den Übersetzungsprozess gelegt, im Sinne der Herstellung einer Sprachbeziehung. In diesen beiden Aspekten unterscheidet sich der Äquivalenzbegriff der *Stylistique comparée* von Ansichten anderer Schulen (ibid.).

Für diese Arbeit relevant ist vor allem der theoretische Rahmen der Leipziger Schule. Diese Strömung hat versucht, eine allgemeingültige Übersetzungsgrammatik zu erstellen, an dessen Muster sich eine Übersetzung stützen konnte (Prunč 2002:55). Dies spielt in weiterer Folge eine wichtige Rolle für den Praxisteil dieser Arbeit.

Die translationswissenschaftliche Strömung der Leipziger Schule entwickelte sich in den 1960er Jahren. Zu ihren wichtigsten Vertreter:innen zählen unter anderem Otto Kade, Gert Jäger und Albrecht Neubert (Prunč 2002:55). Die Leipziger Schule, die sich als Teildisziplin der kontrastiven Sprachwissenschaft versteht, arbeitet im Rahmen verschiedener Kongresse und Publikationen die Relevanz und den Gegenstandsbereich der Translationswissenschaft heraus (ibid.:55f).

Das Ziel der Leipziger Schule besteht darin, eine einheitliche, für jede:n Translator:in gültige „Übersetzungsgrammatik“ (Prunč 2002:56) zu entwickeln, die die Regeln für die Ableitung eines Sprachsystems bereitstellen sollte. Hierfür mussten aber Änderungen an bisherigen Ansichten vorgenommen werden. Zum einen ist der Gegenstandsbereich der Translationswissenschaft betroffen, der, wie bereits bei Jakobson erwähnt, das literarische Übersetzen nicht beinhaltete, da es in diesem Bereich der Translationswissenschaft nicht möglich ist, ein einheitliches Äquivalenzverständnis zu definieren. Weiters wurde das Konstrukt eines:r idealen Translator:in entwickelt, der:die ähnlich wie der:die ideale Zuhörer:in sowohl unabhängig von persönlichen Empfindungen, als auch unabhängig von psychischer oder sozialer Bedingtheit agiert. Bei der Leipziger Schule geht man in Bezug auf den Äquivalenzbegriff nicht davon aus, dass eine sprachliche Äußerung in eine Situation eingebettet ist, sondern dass es sich um ein Sprachsystem handelt. Dabei wird der Fokus auf

die lexikalische Ebene gelegt. Außersprachliche Gegebenheiten werden als *tertium comparationis*¹ herangezogen (Prunč 2002:56).

Einer der wichtigsten Vertreter:innen der Leipziger Schule ist Otto Kade. Dieser entwickelte eine Äquivalenztypologie, die zwar als sehr einfach gilt, sich aber gerade deshalb an großer Beliebtheit erfreut. Diese Äquivalenztypologie wurde, als sich die Leipziger Schule in andere Richtungen entwickelte, trotzdem immer wieder aufgegriffen und weiterentwickelt (Prunč 2002:57).

Abgesehen von den Äquivalenztypen, die Kade definiert hat und die in weiterer Folge beleuchtet werden, spricht er davon, dass „ein und derselbe Text [...] bei verschiedenen Empfängern unterschiedliche Effekte“ (Kade 1981:202) bewirken kann, „ebenso wie unterschiedlichen Texten gleiche Intentionen verschiedener Sender zugrunde liegen können“ (ibid.), sowie dass „die Intention eines Senders niemals völlig mit dem Effekt bei seinem Empfänger übereinstimmt“ (ibid.).

Kade hat ein einfaches, aber wirksames Konstrukt von Äquivalenztypen entwickelt und nennt hierfür vier potenzielle Äquivalente (Prunč 2002:57). Diese vier potenziellen Äquivalenzarten beziehen sich auf Äquivalenzen, die auf der jeweiligen Systemebene zweier Sprachen bestehen, um diese inhaltlich vergleichbar zu machen. Hierfür nennt Kade die Eins-zu-eins-Äquivalenz (*totale Äquivalenz*), Eins-zu-viele-Äquivalenz (*fakultative Äquivalenz*), Eins-zu-teil Äquivalenz (*approximative Äquivalenz*) sowie die Eins-zu-null Äquivalenz (*null-Äquivalenz*) (ibid.).

Für Kade (1981:207) steht fest, dass nur dann von kommunikativer Äquivalenz bei einem Translat gesprochen werden kann, wenn zwischen dem Original und dem transferierten Text zwischen den jeweiligen Empfänger:innen von Ausgangs- und Zielsprache die „relevanten Elemente der Effekte [...] innerhalb des gemeinsamen Durchschnitts liegen“ (Kade 1981:207).

Für Kade ist die Frage nach der Invarianz nicht gelöst, hingegen ist geklärt, dass sich Sender:in und Empfänger:in auf dieselben Objekte aus realer und irrealer Welt beziehen (Prunč 2002:58).

¹ „[D]as Gemeinsame, in dem zwei verschiedene Gegenstände oder Sachverhalte übereinstimmen“ (Bibliographisches Institut GmbH 2022c). Hierbei bezieht sich der Begriff laut Prunč (2002:34) auf einen Vergleichsraster zwischen zwei Sprachen. Die Annahme war, dass man nur die Sprachsysteme in ihrer Symmetrie verstehen müsse, um dann die einzelnen sprachlichen Teile zuzuordnen.

Ein anderer Ansatz, sich der Problematik des Äquivalenzbegriffes anzunähern, stammt von den Strukturalist:innen. Einer der bekanntesten Vertreter:innen ist der Sprach- und Translationswissenschaftler Werner Koller. Koller und Henjum setzen sich ebenfalls mit der Frage auseinander, wie man Äquivalenz vereinheitlichen kann und wie man sich einer allgemeineren Definition annähern könnte, merkt aber an, dass Äquivalenz „primär als theoretisches Konzept umstritten ist“ (Koller/Henjum 2020:246).

Ausgangspunkt für die Überlegungen von Koller sind die Begriffe Äquivalenz, Äquivalent und äquivalent. Koller/Henjum weisen darauf hin, dass diese Begriffe noch unterschieden werden müssen, je nachdem ob es sich um „inhaltliche, textuelle, stilistische, expressive, formale, dynamische, funktionelle, kommunikative, pragmatische, wirkungsmäßige Äquivalenz“ (Koller/Henjum 2020:251) handelt. Der Gedanke kann daraufhin weitergesponnen werden und beläuft sich auf drei Überlegungen, die vorweg getätigt werden müssen, um Äquivalenz zu verstehen. Erstens beutete Äquivalenz bei Übersetzungen, dass eine Übersetzungsbeziehung der beiden Texte vorliegen muss. Zweitens, dass Äquivalenz einen Bezugsrahmen verlangt (ibid.). Drittens, dass „ZS[zielsprachliche]-Äquivalente [...] sprachliche/textuelle Einheiten verschiedener Art und unterschiedlichen Ranges und Umfangs bezeichnet, die zu AS[Ausgangssprache]-Elementen in einer durch Angabe des/der Bezugsrahmen(s) spezifizierten Äquivalenzrelation stehen“ (ibid.).

Der dritte Punkt stellt eine Schlüsselstelle für die weiteren Überlegungen dar. So wird hier deutlich, dass zielsprachliche äquivalente Übersetzungseinheiten „zwischen den AS-Einheiten und den ZS-Äquivalenten bestehen [und] sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede, die sich aus dem unterschiedlichen Grad der Erhaltung von Werten ergeben, die den einzelnen Bezugsrahmen zugeordnet sind“ (Koller/Henjum:252). Aus dieser Überlegung heraus entstand die Überlegung der denotativen Äquivalenz. Diese bezieht sich hauptsächlich auf die Lexik und entsagt sich jeglicher Konnotationen und Färbungen. Dadurch soll eine Annäherung an einen allgemein verständlichen Äquivalenzbegriff ermöglicht werden, auch wenn es bei einer Translation an zusätzlicher Erklärung bedürfe (Koller/Henjum 2020:265). Für Koller/Henjum (ibid.:265f) lassen sich fünf Äquivalenztypen ableiten: Eins-zu-eins-, Eins-zu-viele-, Viele-zu-eins-, Eins-zu-null- und Eins-zu-teil-Entsprechungen. Was darunter verstanden wird, soll nun näher ausgeführt werden. Es werden zu Koller/Henjums Beispielen jeweils noch Beispiele aus dem Russischen angeführt, da diese Arbeit in weiterer Folge hauptsächlich mit dem Russischen arbeiten wird.

Eine Eins-zu-eins-Entsprechung bedeutet, dass es in der AS und in der ZS ein zusammengehöriges Sprachenpaar gibt. Zum Beispiel *car* (engl.) → *Auto* oder *яблоко* (jabloko rus.) → *Apfel* (Koller/Henjum 2020:266).

Bei der Eins-zu-viele-Entsprechung ist in der AS ein Terminus vorhanden, der in der ZS mehrere Entsprechungen zulässt. Zu nennen wären als Beispiele *control* (engl.) → *Kontrolle, Steuerung, Bedienung, Oberhand etc.* oder aus dem Russischen *лидер* (lider russ.) → *Führer, Chef, Staatsoberhaupt, Marktführer*. Dabei lassen sich drei Unterschiede in der Verwendung beobachten. Erstens kann aus dem Kontext heraus entschieden werden, welche Entsprechung am passendsten ist, zweitens kann es irrelevant sein, welche Entsprechung gewählt wird oder drittens kann ein unspezifischer Ausdruck notwendig sein, um die Verständnislücke zu schließen (ibid.:266f).

Bei der Viele-zu-eins-Entsprechung bietet die AS mehrere Möglichkeiten, die in der ZS nur eine Entsprechung hat. Im Englischen wäre das Beispiel zu nennen: *control, control unit, governor, regulator* wobei die deutsche Entsprechung das Wort *Regler* wäre. Als russisches Beispiel wäre hier die Wörter *пробка* (probka), *затычка* (zatyčka), *заглушка* (zagluška), *штыпсель* (štjpsel') zu nennen, die dem deutschen Wort *Stöpsel* entsprechen würden. In der ZS kann die Notwendigkeit entstehen, mit weiteren Beschreibungen (wie etwa Adjektiven, Komposita, Adverbien etc.), das Wort näher zu differenzieren (ibid.:268f).

Zuletzt ist die Eins-zu-null-Entsprechung zu nennen. Dabei gibt es in der ZS keine passende Entsprechung für die AS. Beispiele wären *layout* (engl.) → ?? (dt.) oder im Russischen *похмелиться* (pochmelit'sja russ.) → ?. Dabei handelt es sich häufig um länderspezifische Realien oder Kulturspezifika. Für das Translat bieten sich fünf Strategien an. Hierfür kann das Wort des AS einfach in der ZS übernommen werden – Übernahme. Es kann als Lehnwort übersetzt werden – Lehnübersetzung. Ein Beispiel wäre *bomb carpet* → *Bombenteppich* oder *квас* (kvas russ.) → *Kwass*. Weiters kann die nächstgelegene Entsprechung gewählt werden – Wahl der nächstmöglichen Entsprechung. Beispiele hierfür wären: *performance* (Linguistik) → *Sprachverwendung*, oder *кавс* → *Brotbier* (ibid.:269ff). Als vierten Punkt kann das Wort umschrieben, erläutert oder kommentiert werden – Explikation. Beispiele wären wiederum *non-food* (engl.) → *Dinge, die keine Lebensmittel sind*, oder *похмелиться* → *nach einem Rausch einfach weiter trinken, um den Kater zu umgehen* (ibid.:269ff). Eine letzte Transfermöglichkeit wäre den Sachverhalt der AS mit einem entsprechenden Sachverhalt in

der ZS zu ersetzen – Adaption. Dies geht auf die *Stylistique comparée* zurück und ist häufig bei Titelübersetzungen zu finden, weshalb hier kein Beispiel angeführt wird (ibid.:272f).

Eine fünfte Entsprechung, die zunächst nicht erwähnt wurde, ist auch die Eins-zu-Teil-Entsprechung. Dabei verweist Koller/Henjum (2020:273f) auf die Farbenspektren in den jeweiligen Sprachen. Diese werden mehr oder weniger stark unterteilt und so kann zum Beispiel eine fünfteilige Farbenskala nicht so viel wiedergeben, wie zum Beispiel eine siebenteilige Skala. Als Beispiel kann genannt werden, dass ein Rotton in einer fünfteiligen Skala anders empfunden wird, als in einer siebenteiligen. Außerdem gilt es neben den einzelnen Farben weitere Farben in Nuancen einzuteilen wie zum Beispiel *grüngelblich*, *rotbraun* oder *blutrot*.

Die Übersetzungswissenschaftlerin Katharina Reiß führt in Anlehnung an die schon bestehenden Überlegungen zu Äquivalenz den Gedanken weiter und vereint in einem neuen Ansatz verschiedene Theorien, wie etwa von Jakobson oder das Organon-Modell von Bühler, welches hier jedoch nur am Rande erwähnt sei (Sengí 1990:49). Reiß nimmt auch Bezug auf die Äquivalenztypen von Koller. Hier soll nun das Äquivalenzverständnis von Reiß beschrieben werden.

Im Gegensatz zu Adäquatheit, die Reiß als „die zielorientierte Sprachzeichenauswahl im Blick auf einen mit der Übersetzung verfolgten Zweck“ definiert (Reiß 1989:163), bezieht sie Äquivalenz darauf, dass „Textäquivalenz [...] die Gleichwertigkeit von Sprachzeichen eines Textes in je zwei verschiedenen Sprachgemeinschaften mit ihrem je eigenen sozio-kulturellem Kontext [ist]“ (ibid.).

Äquivalenz kann laut Reiß (1989:165) zwischen sprachlichen Zeichen, aber auch zwischen ganzen Texten bestehen. Wenn nur zwischen einzelnen sprachlichen Teilen eines Textes Äquivalenz herrscht, dann muss dies folglich nicht bedeuten, dass auch der gesamte Text äquivalent ist. Dies gilt auch im Umkehrschluss, dass wenn ein Text äquivalent ist, nicht jeder Teil des Textes Äquivalenz aufweisen muss.

Reiß (1989:166) weist auch auf die Flexibilität des Begriffs hin, denn ein Original kann einmal produziert beziehungsweise erstellt werden, eine Übersetzung beziehungsweise ein Translat kann immer wieder neu erstellt werden und es werden sich dabei auch immer Unterscheidungsmerkmale zu vorangegangenen Übersetzungen finden. Als Beispiel nennt Reiß (ibid.:167) Übersetzungen von Dramen aus dem 17./18. Jahrhundert, die in der

damaligen Zeit äquivalente Texte waren, das heute jedoch nicht mehr sind. Dadurch kommt es, vor allem bei schriftlichen und literarischen Übersetzungen, immer wieder zu Neuübersetzungen.

Es kann angenommen werden, dass dieser Umstand vorgetragene Reden sowie andere mündlich produzierte Texte ebenfalls betreffen wird, die sich in digitalen Medien befinden – jedoch bisher einfach noch nicht genug Zeit vergangen ist, um Texte sprachlich notwendigerweise anpassen beziehungsweise sie aus einer AS in die ZS neu transferieren zu müssen.

Der nachfolgende Begriff, der die neuere Translationswissenschaft stark prägt, ist jener der Adäquatheit. Dieser spielt neben der Äquivalenz eine wichtige Rolle für das Grundverständnis dieser Arbeit.

Eine der ersten Ausführungen zu Adäquatheit stammt von Reiß/Vermeer. Diese schreiben, dass Adäquatheit „bei der Übersetzung eines Ausgangstextes (bzw. -elements) [...] die Relation zwischen Ziel- und Ausgangstext bei konsequenter Beachtung eines Zweckes Skopos) [bezeichne], den man mit dem Translationsprozeß verfolgt“ (Reiß/Vermeer 1984:139). Laut Reiß/Vermeer übersetzt ein: eine Übersetzer:in dann adäquat, wenn der Zweck der Auswahl des Translates beziehungsweise der Zeichen übergeordnet wird (ibid.). Der Gedanke bei dieser neueren Überlegung ist also der Zweck. Darauf wird in weiterer Folge näher eingegangen.

„Adäquatheit ist so viel wie Angemessenheit.“ (Reiß 1989:161). Laut Reiß ist Adäquatheit keine Größe, sondern eine Variable, die im Zusammenhang mit dem Tun steht, welche sich wiederum als Zweck widerspiegelt. Bei Translation ist der Zweck stets im Vordergrund und somit der entscheidende Grund einer Übersetzung. Entscheidend ist somit bei einem Translat, die Übersetzung dem Zweck angemessen zu gestalten (ibid.). „Adäquatheit ist also eine Relation Mittel: Zweck und ist damit prozeßorientiert (handlungsorientiert).“ (ibid.) Dieser Ansatz war in der Translationswissenschaft neu, denn es wurde nicht nur die Funktionsgleichheit eines Textes, sondern auch die Wahrscheinlichkeit eines Funktionswechsels des Textes in Betracht gezogen (Prunč 2002:167f). „Ein Element gilt dann als adäquat, wenn mit seiner Hilfe das Ziel erreicht werden kann, das durch den Skopos vorgegeben wird“ (ibid.:167f). „Unter Adäquatheit verstehen wir jene Relation zwischen einem Text und seinem Translat, aufgrund welcher der Skopos der Translation in optimaler Weise verwirklicht wurde/werden kann.“ (Prunč 2002:203) An dieser Stelle muss erwähnt

werden, dass Translation ein Prozess der Annäherung ist. Man kann sich daher einer Adäquatheit nur annähern, aber nie eine absolute geben (ibid.). Trotz der Freiheit in der Gestaltung eines Translates, muss das Resultat oder ZT in die Zielkultur einordbar sein (ibid.)

Im Gegensatz zu Adäquatheit beschreibt Reiß Äquivalenz hingegen als „Gleichwertigkeit [...] eine[r] Relation zwischen zwei Produkten – dem Ausgangs- und dem Zieltext“ (Reiß 1989:161). Reiß besteht darauf, dass Adäquatheit und Äquivalenz strikt voneinander zu trennen sind, da bei verschiedenen Übersetzungen unterschiedliche Zwecke verfolgt werden, jedoch Übersetzungen auch unterschiedliche Zwecke in der Zielsprache, im Gegensatz zum eigentlichen Ausgangstext, haben können. Dies kann auch nur die Äquivalenz eines Endprodukts betreffen (ibid.:161f.). Dies soll nochmals verdeutlichen, dass wenn ein Text adäquat übersetzt wird, er sich an der Angemessenheit der Zielsprache orientiert und die Zeichenwahl der Zielsprache dem Zweck der Übersetzung unterordnet (Reiß/Vermeer 1984:135).

Der neue Gedanke dieser Überlegungen besteht darin, dass „neben der Funktionsgleichheit die Wahrscheinlichkeit des Funktionswechsels ins Auge gefasst“ (Prunč 2002:167) wird. Es geht bei dieser Theorie darum, von dem Begriff Äquivalenz wegzukommen und den Zieltext gemäß seiner Adäquatheit zu beurteilen (ibid.). Die unabdingbare Notwendigkeit einer Differenzierung der Begriffe Äquivalenz und Adäquatheit besteht laut Reiß/Vermeer (1984:133) darin

daß Übersetzen als "Information über ein Informationsangebot" oft nur eine Teilinformation über ein Informationsangebot in einer Ausgangssprache geben will und zuweilen nur Teilinformationen geben kann, (z. B. wenn, wie es bei älteren und alten Texten der Fall ist, die originale "Information" gar nicht mehr in allen ihren Dimensionen erschlossen werden kann).

Im Fall der späteren Studie über Dolmetschen von Vulgärsprache greift diese Überlegung in dem Sinn, dass Vulgarismen oftmals eine Teilinformation des Ganzen darstellen und diese von dem:der Dolmetscher:in adäquat anzupassen sind. Trotzdem wird später auch Bezug auf die älteren Theorien von Äquivalenz genommen, vor allem auf die Äquivalenztypologien von Kade, die in diesem Kapitel beschrieben wurden.

Es wird nun eine kurze Erklärung für explizit mündlich transferierte Texte gegeben. Die Definitionen und Erklärungen in Bezug auf Übersetzung beziehen sich sowohl auf schriftlich als auch auf mündlich transferierte Texte.

Der Originaltext wird nicht in der Form wiedergegeben, in der er geäußert wurde: Vom Dolmetscher wird implizit oder explizit auf seine Vermittlerrolle (und seine Distanz) hingewiesen.“ (Prunč 2002:173f)

Prunč (2002:173f) erklärt hier, dass es sich unter anderem bei Dolmetschungen immer um Paraphrasierungen handelt und einem Referat gleicht. Auch werden bei Dolmetschungen Kürzungen vorgenommen oder die Struktur des AT geändert werden. Dies bezieht sich in Bezug auf die Äquivalenz bei Dolmetschungen auf die Inhaltsebene, jedoch kann eine Dolmetschung trotz Kürzung dem eigentlichen Zweck entsprechen. An dieser Stelle sei angemerkt, dass bei einer Dolmetschung lediglich der „propositionale Gehalt der gedolmetschten Äußerungen [...] identisch [bleibt]“ (Prunč 2002:174).

3.2 Äquivalenz und Adäquatheit im vulgärsprachlichen Kontext

Im Bereich Äquivalenz in Bezug auf Translation von Vulgärsprache wurde bis heute wenig geforscht, dennoch soll in diesem Unterkapitel versucht werden, anhand der zuvor thematisierten Theorien, eine Brücke zur Vulgärsprache in der Translationswissenschaft zu bauen. Eines der wenigen Werke, das sich unter anderem auf vulgärsprachliche Elemente, die aus Fremdsprachen übernommen werden (auch aus dem Russischen ins Deutsche), stützt, ist das Handbuch „Das Feuchte & das Schmutzige – kleine Linguistik der vulgären Sprache“ von Hans-Martin Gauger. In dieser Arbeit wird dieses Buch häufig herangezogen werden, um die Zusammenhänge aus dem Russischen ins Deutsche zu beschreiben. Des Weiteren wird ein zweites Buch, das sich mit russischer Vulgärsprache auseinandersetzt und auch Entsprechungen im Deutschen thematisiert, herangezogen – „Der russische Tabuwortschatz“ von Valentin D. Devkin. Zunächst soll noch auf die Äquivalenztheorie in Bezug auf Vulgärsprache eingegangen werden. Danach wird ein Überblick über Adäquatheit von vulgärsprachlichen Texten zwischen dem Russischen und dem Deutschen gegeben.

Die Äquivalenz von russischer und deutscher Vulgärsprache lässt sich gut durch die von Koller/Henjum (2020: 266) beschreiben. Es gibt vulgärsprachliche Ausdrücke, die eine direkte Entsprechung in der AS und ZS haben, aber auch Ausdrücke, die so in der ZS nicht existieren. Viele Wörter, vor allem in der Vulgärsprache, sind aber auch dem Bereich Eins-zu-viele einzuordnen.

Als Beispiel im Deutschen wird hier das Wort *Scheiße* herangezogen. Scheiße kann in fast jeder Lebenssituation von Sprecher:innen verwendet werden und kann für Euphemismen aber auch für Dysphemismen stehen. Ebenfalls kann Scheiße sowohl als Adjektiv oder Substantiv gebraucht werden (Gauger 2012:55f). Im Russischen wäre das zum Beispiel das Wort *блять* - bljat' (dt. Hure) *хуй* -chuj (dt. Schwanz) oder auch *пизда* – pizda (dt. Fotze). Auch diese Wörter können individuell an jede Situation angepasst werden – ebenfalls entweder als Euphemismus oder als Dysphemismus (Gauger 2012:118).

Wie im vorherigen Kapitel erwähnt, basieren die Theorien der Translationstheoretiker:innen bei dem Begriff Äquivalenz auf einer Entsprechung in der Zielsprache, bei Adäquatheit hingegen auf der Angemessenheit beziehungsweise auf das „Wie“ des Transfers in die Zielsprache.

Hierfür wird nun ein Beispiel einer Übersetzung aus dem Russischen ins Deutsche angeführt. Laut Gauger ist dies ein anschauliches Beispiel für „wahrscheinliche Entsprechungen im Deutschen“ (Gauger 2012:119). Zunächst wird ein kurzer Ausschnitt der originalen Übersetzung gegeben, danach derselbe Ausschnitt in kommentierter Form, um zu veranschaulichen, wie Mat in „unverhüllter Form hervortritt“ (ibid.). Das folgende Beispiel stammt aus dem Buch *Der russische Tabuwortschatz* von Devkin (1996:114ff):

<u>Original</u>	<u>interlinguale Übersetzung</u>	<u>funktionale</u>	<u>(originale)</u>
		<u>Übersetzung</u>	

Поехал, (1) **блядь**, я за Ich fuhr (1) [*Hure!*] nach Fahre ich (1) [...] heute nach
билетами. (2) **Хуй на!** – Fahrkarten. (2) [*'nen Penis*] Fahrkarten. (2) **Vergeblich!**
обеденный перерыв. [*kriege ich!*] – Mittagspause! Mittagspause! **So ein Mist!***
Прихожу, (3) **бля** [сокр. от Komme ich (3) [*Hure!*] nach Mußte (3) [...] noch einmal
блядь] после перерыва – (4) der Pause (4) [*ist das ein*] hinfahren! – (4,5) **Verflucht**
ни хуя себе уже очередь, (5) [*Penis*], steht da schon eine **und zugenäht!** Eine
мать её ёб. Больше двух Schlange (5) [*gefickt sei ihre*] Riesenschlange stand vor dem
часов стоять, (6) **ёбанный в Mutter!]**. Mehr als eine Schalter. Zwei Stunden mußte
ром! Тут, (7) **бля**, спе-куль Stunde mußte man anstehen ich anstehen. (6) **Verdammt**
появился и на завтра два (6) [*ins Maul gefickt!*]. Da (7) **noch mal!** Da kommt (7) [...]
купированных до Питера [*Hure!*] kommt ein Schieber so ein *Scheißkerl von Schieber*

предлагает, (8) **сука ёбаная**, (8) [gefickte Hündin!] mit 2 und bietet Fahrscheine 2. за тройную цену. Ну я, (9) Fahrscheinen nach Klasse nach Petersburg für **распиздай**, клюнул и взял, а Petersburg. Verlangt morgen an. Dieser (8) то застрял бы здесь (10) **на** dreifachen Zuschlag. Nun **Drecksack** verlangte **хуй**. Вот теперь без денег habe ich (9) [solch ein] saumäßig viel Geld dafür. Nur остался, (11) **мудак!** [Fotzenstück!] zugeschnappt, um schnell wegzukommen, sonst wäre ich hier (10) [für] habe ich (9) **Arschloch** die [gefickte Ewigkeit!] steckenge- Karten genommen. (10) blieben. Nun bin ich pleite **Verflixt noch mal!** Jetzt sitze (11) [blöder Sack!] ich ohne Geld da. (11) **Himmel, Arsch und Wolkenbruch!**

Anhand von diesem Beispiel wird deutlich, dass diese teilweise sehr sexuell behafteten Wörter in einem Kontext außerhalb von Sexualität verwendet werden. Trotzdem gilt diese Form der Vulgärsprache als sehr sexuell (Gauger 2012:119). In der deutschen Übersetzung kristallisiert sich klar die „exkrementelle Tendenz“ (ibid.) heraus, auch wenn ein:e deutschsprachige:r Sprecher:in solche Ausdrücke in einer echten Lebenssituation nicht immer so verwenden würde. Trotzdem gibt das russische Original und die wörtliche beziehungsweise interlinguale Übersetzung einen Eindruck über die Vulgarität des russischen Originals (ibid.).

Anhand dieses Beispiels von Devkin (1996:114ff) soll veranschaulicht werden, dass die eigentliche Vulgarität aus dem Originaltext nicht in gleicher Form ins Deutsche übertragen wurde.

4 Höflichkeit und Gesichtswahrung

Für diese Arbeit ist es notwendig, einen weiteren theoretischen Aspekt zu behandeln. Die Wiedergabe von Vulgärsprache ist eng mit den Themen Höflichkeit beziehungsweise Gesichtswahrung verknüpft, daher bieten Höflichkeitstheorien einen adäquaten Analyse Rahmen für die Erforschung des Umgangs in einer Dolmetschsituation. Hierfür soll

zunächst eine kurze, allgemeine Definition gegeben werden, wie der Duden die zwei Begriffe Höflichkeit und Gesichtswahrung definiert, auf die sich die weitere Forschungsarbeit stützt.

Höflichkeit kann laut Duden (Bibliographisches Institut GmbH 2022d) als „höfliches, gesittetes Benehmen; Zuvorkommenheit“ oder als „in höfliche, jemandem schmeichelnde Worte gekleidete, freundlich-unverbindliche Liebenswürdigkeit, die jemand einem anderen sagt“ definiert werden. Es kann also festgehalten werden, dass Höflichkeit als gesittetes Benehmen verstanden werden kann, aber auch als freundliches beziehungsweise liebenswürdiges Verhalten. Vulgärsprache oder Schimpfwörter werden allgemein als negativ verstanden, können aber durchaus auch als freundliche Sprache verstanden werden. Hingegen entsprechen sie selten dem allgemeinen Verständnis von gesittetem Benehmen.

Gesichtswahrung definiert der Duden ebenfalls auf zwei Weisen. Es kann entweder als „Aufrechterhaltung des Ansehens, der Geltung, Wertschätzung“ oder als „Verhalten, das der Gesichtswahrung [...] dienen soll“ (Bibliographisches Institut GmbH 2022e) verstanden werden, wobei sich die zweite Definition auf die erstere stützt.

4.1 *Face* und *facework* nach Goffman

Der Terminus *face* wurde von dem Soziologen Erving Goffman als einer der Ersten im Kontext für Gesichtswahrung verwendet. Er prägte die Verwendung des Terminus *face* auf verschiedenen sozialen Ebenen in Bezug auf das Verhalten einer Person zu einer anderen in der direkten Interaktion. Laut Goffman umschließt *face* nicht nur die eigens von einer Person auferlegten, initialisierten Werte, sondern auch sozial zugeschriebene Werte der Gesellschaft (Meltzer 1968:110f).

Laut Goffman (1967:5) kann *face* „as the positive social value a person effectively claims for himself by the line others assume he has taken during a particular contact“ definiert werden und die Kernaussage dieser Definition als „a pattern of verbal and nonverbal acts by which he expresses his view of the situation and through this his evaluation of the participants, especially himself“ bezeichnet werden (ibid.). Menschen neigen laut Goffman dazu, unmittelbare emotionale Reaktionen des Gegenübers über das Gesicht wahrzunehmen – damit werden Gefühle verbunden. Damit schafft sich eine Person ein eigenes Bild von

Emotionen, das so geprüft wird. Wenn die Reaktion des Gegenübers ein *face* vermittelt, das besser ist als zuerst angenommen, fühlt sich die Person gut und bestärkt. Wenn es hingegen schlechter ausfällt als erwartet oder die Erwartungen nicht erfüllt werden, fühlt sich eine Person eher verletzt oder schlecht (Goffman 1955:213). „Von einer Person kann man sagen, daß sie ein Image [face] *hat, besitzt oder wahr*“ (Goffman 2013:11). Hier ist für Goffman eindeutig, dass *face* beziehungsweise in der deutschen Übersetzung Image nicht an oder in einem Körper gebunden ist, sondern als Identität oder Ego verstanden wird. Es kann als Konstrukt für die Öffentlichkeit beziehungsweise im Umgang mit anderen Mitmenschen verstanden werden, wobei eine Person versucht, eine Kluft zwischen Selbstbild und Fremdbild zu vermeiden (Goffman 1955.:215). Eine Person ist laut Goffman von Natur aus bestrebt, diese Kluft zu umgehen und das Resultat daraus ist dann *face* (ibid.:230f). In dieser Arbeit wird zuerst der Begriff *face* verwendet, später aber auch das Wort Image. Es scheint für ein besseres Verständnis wichtig, zunächst die von Goffman verwendeten Originalausdrücke einzuführen, bevor im weiteren Verlauf auch die deutschen Ausdrücke verwendet werden. An dieser Stelle soll kurz erläutert werden, was unter Image zu verstehen ist. Laut Goffman lebt jeder Mensch im direkten oder indirekten Kontakt mit Menschen und pflegt einen Austausch mit diesen. Image kann „als der positive soziale Wert definiert werden, den man für sich durch die Verhaltensstrategie erwirbt, von der die anderen annehmen, man verfolge sie in einer bestimmten Interaktion“ (Goffman 2013:10). Image kann als laut Goffman als positives Selbstbild beschrieben werden. Dies kann in den unterschiedlichsten Bereichen sein, sowohl privat als auch im Beruf (ibid.:10f).

Ein weiterer Begriff, den Goffman stark prägte, ist der Terminus *facework* (Goffman 1955). Auf Deutsch versteht man unter diesem Begriff die Imagepflege. Dieser Terminus knüpft direkt an den Terminus *face* an und beschreibt die Tätigkeit oder das Verhalten näher, das eine Person veranlasst, um sein:ihre *face* der Situation anzupassen. Hierbei wird *facework* oftmals eingesetzt um (negativen) Vorkommnissen in einer Situation entgegenzuwirken, in der das *face* symbolisch eine Auswirkung beziehungsweise Bedrohung auf die Situation darstellt (Goffman 1967:12). Durch das *face* und das implizite *facework* kann zum Beispiel peinliche Berührung oder Verlegenheit kaschiert werden, dies kann dann auch Auswirkungen auf das Gegenüber haben, muss es aber nicht. Es ist eine Handlung, die nicht aktiv beeinflusst sein muss. Es spielt keine Rolle, ob einer Person das *facework* bewusst ist oder nicht, denn oftmals

ist *facework* eine standardisierte Praktik, die ähnlich funktioniert wie Tanzschritte, die man sich angeeignet hat und einfach praktiziert (ibid.:12f.). Jede Person, Kultur und Gesellschaft hat ihr eigenes Repertoire an *face*- und *facework*-Praktiken. Darauf bezieht sich auch die Fragestellung, wie Menschen einer Kultur „wirklich“ sind. Manchmal wird das *facework* einer Gesellschaft, die dieses *facework* vorgibt, beziehungsweise geprägt hat, auch als Taktgefühl, Diplomatie, *Savoir-faire* oder soziale Kompetenz beschrieben, wobei sich das *facework* im Sinne der sozialen Kompetenz eher auf die Wirksamkeit des *faceworks* bezieht (ibid.). *Face* wird bei Goffman auch als „a sacred thing“ (Goffman 1967:9), also als heiliges Gut für Interaktion erachtet (ibid.).

Im Hinblick auf Interaktion hat Goffman (2013:10) auch Techniken für *facework* beziehungsweise zur Imagepflege entwickelt.

Im Bereich Dolmetschen von Vulgärsprache kann auf eine weitere Überlegung von Goffman Bezug genommen werden. Goffman thematisiert, dass es auch ein falsches Image gibt. Dieses falsche Image tritt dann auf „wenn Informationen über seinen sozialen Wert irgendwie ans Licht gebracht werden, die selbst mit größter Mühe nicht in die von ihm verfolgte Strategie integriert werden können“. (Goffman 2013:13). Wenn eine Person wahrnimmt, dass ihr Verhalten angenommen und stimmig ist, fühlt sie sich bestärkt, jedoch wenn eine Person ein falsches oder kein Image hat, entstehen Äußerungen, die in die soziale Situation nicht eingegliedert werden können. Eine mögliche Folge davon ist, dass die Situation für die Person beschämend und/oder unangenehm ist. Des Weiteren kann sich die Person in ihrem Ruf nach außen hin gestört fühlen, denn anhand diesem Bild von sich selbst nach Außen hat sich die jeweilige Person bis dahin identifiziert (ibid.).

An dieser Stelle ist davon auszugehen, dass es bei einer Dolmetschung von Vulgärsprache zu eben diesem Phänomen kommen kann; dass sich eine Person in ihrer eigenen Wahrnehmung gestört fühlt, da allgemein bekannt ist, dass Schimpfwörter und Vulgärsprache nach außen hin in einem öffentlichen Raum von der Mehrheit als unangemessen empfunden werden. Wenn ein:e Dolmetscher:in also die Ausgangssprache für das Zielpublikum in die Zielsprache transferieren muss, kann angenommen werden, dass dies als beschämend empfunden wird.

4.2 Politeness-Theorie nach Brown/Levinson

Erving Goffmans Essaysammlung *Interaction Ritual: Essays in Face-to-Face Behavior* war in den 1960er Jahren ein Meilenstein für die Forschung des Begriffs *face* (Bogdanowska-Jakubowska 2010:213). Eine der Ersten, die unter anderem die Theorie von Goffman aufgegriffen und fast äquivalent auf ihre Politeness- beziehungsweise Höflichkeitstheorie angewandt haben, waren Penelope Brown und Stephen C. Levinson (ibid.). Neben den Überlegungen von Goffman sind die Konversationsmaxime von Grice (1975) die zweite Säule für das Konzept der Politeness-Theorie von Brown/Levinson (ibid.). Die Politeness-Theorie beziehungsweise Höflichkeitstheorie nach Brown/Levinson, aber auch andere Theorien aus dieser Forschungsrichtung wie zum Beispiel Lakoff/Sachiko (2005), setzt Höflichkeit und auch Unhöflichkeit mit dem *face* beziehungsweise Image gleich. Der (Un-)Höflichkeitsfaktor ist somit direkt an das *face* gebunden (ibid.).

Zunächst muss bei den Überlegungen von Brown/Levinson angeführt werden, dass diese zwischen zwei beziehungsweise drei Arten von *politeness* unterscheiden: *positive* und *negative politeness*. Unter *positive politeness* verstehen sie den Ausdruck von Solidarität oder „roughly, the expression of solidarity“ (Brown/Levinson 1978/1987:2), *negative politeness* wird eher als Ausdruck von Zurückhaltung oder Hemmungen gesehen oder „roughly the expression of restraint“ (ibid.) Brown/Levinson (1978/1987:2) nennen als eine dritte mögliche *politeness off-record*. Darunter wird das implizit Gemeinte eines Verständigungsvorgangs verstanden oder in anderen Worten „roughly, the avoidance of unequivocal impositions“ (ibid.). Brown/Levinson gehen zunächst von einer Modell-Person (MP) aus, die normal und fließend eine Sprache sprechen kann und die mit zwei wesentlichen Elementen ausgestattet ist: Image (*face*) und Rationalität (*rationality*). Außerdem strebt die MP an „to be unimpeded and the want[s] to be approved of in certain respects“, was so viel bedeutet, dass die MP ungehindert an einem Gespräch teilnehmen kann und in bestimmten (gesellschaftlichen) Aspekten akzeptiert wird beziehungsweise ihr Gesicht gewahrt werden soll (ibid.:58).

An dieser Stelle soll ein detaillierterer Überblick über die MP gegeben werden. Für weitere Erklärungen schlagen Brown/Levinson vor, die Abkürzung S für Sprecher:in/*Speaker* und H für Empfänger:in/*Hearer* zu nehmen (Brown/Levinson 1978/1987:59). In dieser Arbeit wird das S für Sprecher:in übernommen, jedoch E für Empfänger:in verwendet, da es eine auf Deutsch

verfasste Arbeit ist und dies für leichteres Nachvollziehen sorgen soll. Bei Zitaten wird neben H der Buchstabe E in eckigen Klammern als Ergänzung eingefügt.

Laut Brown/Levinson haben alle MPs ein *positive* und *negative face* und agieren als rational denkende und handelnde Menschen. Dies impliziert, dass MPs das Mittel und Ziel für ihre Handlungen selbst bestimmen können (Brown/Levinson 1978/1987:59). Das Interesse zweier MPs besteht darin, dass das Gesicht beider interagierender Personen gewahrt werden soll. Es muss dementsprechend sowohl die Sender:innenebene als auch die Empfänger:innenebene betrachtet werden. S wird also das Gesicht von E wahren wollen, es sei denn, E kann dazu gebracht werden, das Gesicht von S zu wahren, ohne dafür eine Gegenleistung einzufordern, wie beispielsweise Nötigung oder Betrug (ibid.:60). Grundsätzlich gehen Brown/Levinson in Anlehnung an die Überlegungen von Grice davon aus, dass eine MP immer mit der Umwelt (Gesprächspartner:innen) kooperieren will (ibid.:58). Handlungen, die das *face* des Gegenübers bedrohen könnten, werden als *face-threatening acts* oder FTA bezeichnet. Das Ziel von FTA ist es, das Risiko eines Imageverlusts oder *face loss* zu minimieren (ibid.:60). Auf die FTA soll an späterer Stelle in diesem Kapitel genauer eingegangen werden.

In den weiteren Überlegungen zur *Politeness*-Theorie von Brown/Levinson (1978/1987:61) ist es wichtig anzumerken, dass die Begriffe *positive* und *negative* nicht wertend oder im direkten Wortlaut zu verstehen sind. Vielmehr sollen diese Begriffe Gegensätze widerspiegeln und verdeutlichen (ibid.:61f). Das *positive face* versteht sich als Bedürfnis nach individueller Bestätigung und Wertschätzung durch den beziehungsweise die Andere:n. Unter *positive face* wird auch der Wunsch verstanden, wie eine Person von einer sozialen Gruppe wahrgenommen zu werden. Eine mögliche Bedrohung des *positive face* wäre zum Beispiel, wenn zwischen zwei Gesprächspartner:innen nicht klar wäre, ob hier eine freundschaftliche oder familiäre Beziehung vorliegt (ibid.:61f). Beim *negative face* liegt der Fokus auf dem:der Sprecher:in selbst. Dem:der Sprecher:in geht es in Bezug auf das *negative face* um das eigene Bedürfnis nach Freiheit sowie maximalem Handlungsfreiraum und weniger um das Gegenüber. Hier steht der Drang nach individueller Handlungsfreiheit im Vordergrund (ibid.:60). Eine Verletzung des *negative face* liegt meist dann vor, wenn die agierende Person in ihrer Freiheit eingeschränkt wird oder sich eingeschränkt fühlt (ibid.:61f). Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass das *face* eines Menschen davon abhängig ist, auch von anderen Menschen gewahrt zu werden. Dies steht in beidseitigem Interesse, da davon ausgegangen

werden muss, dass jeder Mensch bereit ist, sein *face* zu verteidigen, wenn dieses angegriffen wird. Daraus folgt wiederum, dass es im gegenseitigen Interesse liegt, auch das Gesicht des anderen zu wahren (Brown/Levinson 2015:60).

In Bezug auf diese Arbeit werden unterschiedliche faces von den unterschiedlichen Parteien in der Dolmetschsituation eine Rolle spielen. Hauptaugenmerk soll auf den:die Dolmetscher:in gelegt werden. Eine Dolmetschsituation ist eine Interaktion zwischen verschiedenen Menschen (Pöchhacker 2016:13). Pöchhacker spricht von einem „intra-social setting“ (ibid.) in Bezug auf das Dolmetschen (ibid.). Daraus lässt sich schlussfolgern, dass die einzelnen Gesprächsteilnehmer:innen einander beeinflussen und somit auch eine Interaktion der *faces* stattfindet. Die verschiedenen Konstellationen in Zusammenhang mit dem *face* werden sich später in der Analyse zeigen.

4.3 Face-Threatening Acts – FTA

Ein Angriff auf das *face* wird, wie im vorangegangenen Kapitel bereits erwähnt wurde, als *face-threatening acts* beziehungsweise als Handlungen, die eines der *faces* bedroht, bezeichnet. Es gibt verschiedene Strategien, die FTA abmildern oder umgehen sollen, die nun näher erläutert werden. Hierbei nennen Brown/Levinson zunächst drei wichtige FTA: Der:die Sprecher:in kann kommunizieren, dass er:sie „want to communicate the content of the FTA“ (Brown/Levinson 1978/1987:68) oder „want to be efficient or urgent“(ibid.) oder „want to maintain H [E] face to any degree“(ibid.). FTA werden somit als Akte verstanden, die entweder S oder E nicht gefallen und zuwider sind. Diese Akte sind als verbale oder nonverbale Kommunikation zu verstehen (Brown/Levinson 2015:64f). Verschiedene FTA bedrohen die *faces* (*positive* und *negative*) auf unterschiedliche Weisen (ibid.).

Zu den FTA, die das *positive face* bedrohen, zählen jegliche Handlungen, die „potenziell signalisieren, dass der Sprecher sich nicht um die Gefühle und Bedürfnisse usw. des Adressaten kümmert“ (Brown/Levinson 2015:66). Darunter fallen zum Beispiel Akte der Missbilligung, Kritik, Geringschätzung, Beleidigung und andere – also Akte, „die zeigen, dass S einige Aspekte von Hs [Es] positivem Gesicht negativ beurteilt“ (ibid.). Als zweiten Akt für die Bedrohung eines *positive face* durch FTA nennen Brown/Levinson (2015:66) Handlungen „die

zeigen, dass S sich nicht um Hs [Es] positives Gesicht kümmert (bzw. es ihm gleichgültig ist)“. Hierbei sind Beispiele wie Ausdrücke heftiger Emotionen, tabuisierte Themen, polarisierende Themen (Politik, Rasse, Religion etc.) und weitere zu nennen (ibid.). An dieser Stelle soll ein Beispiel gegeben werden, um die Gedanken von Brown/Levinson zu veranschaulichen. Brown/Levinson (2015:66) beschreiben, dass das *positive face* von E zum Beispiel angegriffen wird, wenn S „tabuisierte Themen einschließlich solcher, die in dem Kontext unangebracht sind (S signalisiert, dass er Hs [Es] Werte nicht achtet und Hs [Es] Ängste nicht fürchtet) [einbringt]“. Hier wäre bei einer Dolmetschsituation zu beobachten, dass der:die Dolmetscher:in in der Funktion als E durch Vulgärausdrücke in der Ausgangssprache des:der Sprecher:in als S konfrontiert wird.

Nun sollen FTA, die das *negative face* bedrohen, beschrieben werden. Hier sind zum Beispiel jene Akte zu nennen, die „eine zukünftige Handlung A von H [E] beinhalten, und die, indem sie das tun, Druck auf H [E] ausüben, A zu tun“ (Brown/Levinson 2015:65). Darunter wären unter anderem Drohungen, Vorschläge, Bitten Mahnungen etc. zu verstehen (ibid.). Als zweite FTA, die das *negative face* bedrohen, nennen Brown/Levinson (ibid.) jene Akte, „die eine Aussage über eine positive zukünftige Handlung von S gegenüber H beinhalten, und dadurch Druck auf H [E] ausüben, diese zu akzeptieren oder zurückzuweisen und sich dadurch möglicherweise eine Schuld zuzuziehen“, darunter fallen zum Beispiel Angebote oder Versprechen (ibid.). Als letzte FTA von *negative faces* werden „[j]ene Akte, die eine Aussage über einen Wunsch von S bezüglich H [E] oder der Güter von H [E] beinhalten, und H [E] damit Grund zu der Annahme geben, er könnte gezwungen werden, Maßnahmen zum Schutz des von S begehrten Objektes zu treffen oder es S zu überlassen“ (ibid.) genannt. In diesem Zusammenhang nennen Brown/Levinson (2015:66) Beispiele wie Komplimente, Äußerungen wie Neid oder Bewunderung, aber auch Äußerungen von starken Emotionen wie Wut und Hass (ibid.). An dieser Stelle sei erwähnt, dass sich FTA zwischen den einzelnen *faces* überschneiden können, da sie das *negative* und *positive face* bedrohen können (ibid.:67).

Es muss ergänzt werden, dass diese Arbeit davon ausgeht, dass starke Emotionen nicht nur als negativ konnotiert verstanden werden müssen. Mat-Ausdrücke, wie in Kapitel 1.2 bereits beschrieben, sind sehr derbe und vulgäre Wörter, können aber durchaus als Ausdruck von Euphorie und Freude verstanden werden und diese Emotionen um ein Vielfaches verstärken.

Somit werden in dieser Arbeit Mat-Ausdrücke der Freunde und Begeisterung auch als starke Emotion verstanden.

Unter den verschiedenen *Politeness*-Strategien beziehungsweise der Minimierung eines Gesichtsverlustes gibt es verschiedene Vorteile für die verwendende Person. Hierfür werden nun die unterschiedlichen Vorteile in der Verwendung *off-record* (nicht offenkundig) und *on-record* (offenkundig) erläutert (Brown/Levinson 2015:69f). Wenn ein:e Sprecher:in *off-record* FTA verwendet, kann der:die Sprecher:in Anerkennung dafür ernten, dass er:sie taktvoll und zwanglos handelt. Der:die Sprecher:in läuft auch nicht Gefahr, dass Menschen ihn:sie in eine „gossip biography“ (Brown/Levinson 1978/1987:71) einordnet. Darunter ist zu verstehen, dass über den:die Sprecher:in geurteilt wird. Durch *off-record* FTA kann der:die Sprecher:in der Verantwortung für eine potentielle Gesichtsschädigung entgehen beziehungsweise diese vermeiden (ibid.). Außerdem wird dadurch von dem:r Sprecher:in dem:r Adressant:in in Form von *off-record* die Möglichkeit geben, sich um S zu bemühen beziehungsweise zu kümmern und mit dieser Geste die Gefühle von E ihm:ihr gegenüber zu testen (Brown/Levinson 1978/1987:71).

Hier steht das Nichtoffenkundige im Vordergrund. Dem:der Akteur:in kann keine eindeutige Absicht nachgesagt werden. Dabei bedient sich der:die Akteur:in verschiedener Mittel, wie zum Beispiel rhetorischer Fragen, Tautologien, Ironie oder Metaphern (Brown/Levinson 2015:70). Dies impliziert auch jegliche Formen „alle[r] Arten von Hinweisen auf das, was der Sprecher will oder zu kommunizieren meint, ohne dies aber direkt zu tun, so dass die tatsächliche Bedeutung verhandelbar bleibt“ (ibid.).

Bei *on-record* sind die Vorteile unter anderem, dass der:die Sprecher:in:

can enlist public pressure against the addressee or in support of himself; he can get credit for honesty, for indicating that he trusts the addressee; he can get credit for outspokenness, avoiding the danger of being seen to be a manipulator; he can avoid the danger of being misunderstood; and he can have the opportunity to pay back in face whatever he potentially takes away by the FTA (ibid.).

Hier steht folglich die kommunikative Absicht der Akteur:innen im Vordergrund. In Bezug auf das Vorhaben, wird alles was gewollt ist, unmissverständlich offengelegt (Brown/Levinson 2015:69f).

Aus dem Gesagten kann zusammengefasst werden, dass bei den beiden bei *off-record* FTAs die Vorteile darin liegen, die Verantwortlichkeit für das Handeln von S zu reduzieren und das *negative face* von S mehr zu befriedigen als eine *negative politeness* es tun würde. Bei *on-record* zeichnen sich die Vorteile vor allem in den Offenlegungen, im Sinne, dass nicht manipuliert wird sowie der Klarheit beziehungsweise Deutlichkeit aus (ibid.:72f).

Des Weiteren sprechen Brown/Levinson von FTAs, die *baldly, without redress* (unverhohlen und ohne Kompensation (Brown/Levinson 2015:70)) erfolgen können, was zu verstehen ist als die einfachste, deutlichste und klarste Art einer Politeness-Strategie. Dies bezieht sich direkt auf die Maximen von Grice, die im folgenden Kapitel erläutert werden (ibid.:69). Das Gegenstück zu *bald-on* wären FTAs *with redressive action* (kompensierende Handlung (Brown/Levinson 2015:70)). Hierbei wird versucht, gesichtswahrend zu interagieren, beziehungsweise ein *face* zu geben, um einer potenziellen Bedrohung des *face* entgegenzuwirken. Dabei wird durch Ergänzungen, Modifikation oder Zusätze versucht, klar zu kommunizieren, dass eine Bedrohung von S nicht intendiert ist, S sehr wohl die Bedürfnisse von E respektiert und daran interessiert ist, diese zu erfüllen. Dabei kann sowohl das *negative* als auch das *positive face* betroffen sein (Brown/Levinson 1978/1987:69f). Je nachdem wie hoch das Risiko einer Bedrohung eines Gesichtsverlusts ist, desto wirksamer muss die Gegenmaßnahme zur Minimierung der Bedrohung gewählt und eingesetzt werden (ibid.:65).

Die nun abgebildete Grafik 1 soll diese Überlegung grafisch darstellen. Brown/Levinson erklären anhand dieses Schemas, dass die MP den Weg des geringsten Risikos wählt, um sein/ihr Gesicht zu wahren (Brown/Levinson 1978/1987:60).

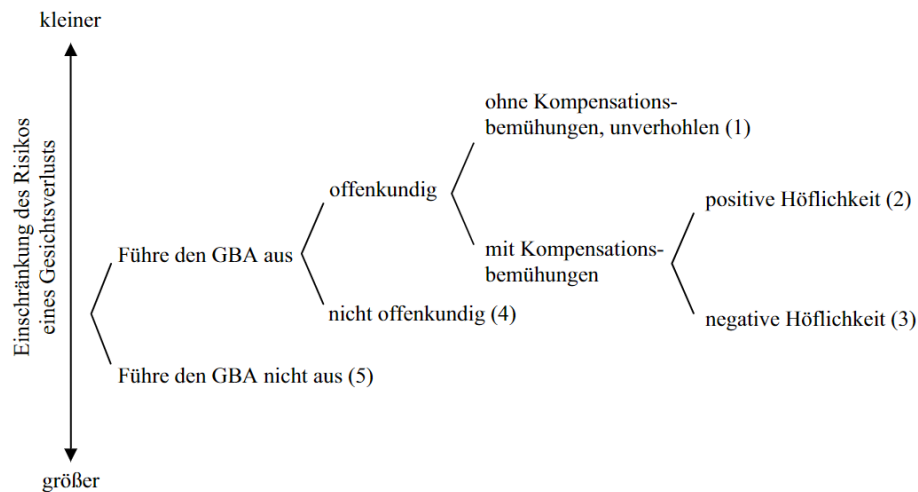


Abbildung 1 Strategien der Modellperson (Brown/Levinson 2015:69)

4.4 Höflichkeitsstrategien und ihre Verwendungen

In diesem Kapitel werden nun die konkreten verbalen Strategien von *politeness* behandelt. Zunächst soll der Akt FTA, *bald without redress*, behandelt werden, der im vorherigen Kapitel schon beschrieben wurden. Diese Überlegungen liegen, wie zuvor bereits erwähnt, den Überlegungen von Grice (1975) zu Grunde, die in vier Maximen unterteilt sind (Brown/Levinson 1978/1987:95). Grice formuliert seine Maximen der Kommunikation wiederum auf Basis von Kant und seine Maximen werden als Basiswissen für verschiedene sprachwissenschaftliche Bereiche vorausgesetzt (Grice 1993:249). Außerdem sei an dieser Stelle gesagt, dass die Maximen der Kommunikation von Grice als sprachunabhängig gelten und als „Grundstock für kommunikatives Verhalten angesehen [werden]“ (Ehrhardt/Heringer 2011:73). Nun werden die vier Maximen von Grice (1993:249ff) aufgelistet und beschrieben:

- **Qualitätsmaxime** (*Maxim of Quality*): Dieses Maxim beschreibt, dass der:die Sprecher:in die Wahrheit sagt, ohne Falsifizierung und in voller Aufrichtigkeit, wobei diese Maxime in zwei Unterkategorien geteilt werden kann. Zum einen soll nichts gesagt werden, was der:die Sprecher:in selbst für falsch hält und zum anderen soll ebenfalls nichts gesagt werden, wofür dem:der Sprecher:in Gründe fehlen (Grice 1993:249)

- **Quantitätsmaxime** (*Maxim of Quantity*): Diese Maxime (Grice 1993:249) wird noch in zwei Unterkategorien geteilt. Einerseits wird nicht weniger gesagt als unbedingt nötig und andererseits wird nicht mehr gesagt als unbedingt nötig. Die Qualitätsmaxime und die Quantitätsmaxime stehen in enger Beziehung zueinander, bieten laut Grice (1993:249) aber auch Kritikpunkte, wie zum Beispiel, dass die Quantitätsmaxime auch als „Zeitvergeudung“ (ibid.) gesehen werden kann. Darauf wird hier nicht weiter eingegangen, da es für diese Arbeit nicht weiter relevant sein wird.
- **Relevanzmaxime** (*Maxim of Relevance*): Hier wird der:die Sprecher:in angehalten, nur Relevantes zu sagen. Auch wenn diese Maxime laut Grice (1993:249) als sehr kurz erscheinen mag, so beinhaltet sie eine Vielzahl an problematischen Inhalten. Umstände können sich während eines Gespräches verschieben und Dinge können relevanter werden beziehungsweise auch weniger relevant. Hier gilt es einen Spagat zu halten (ibid.).
- **Modalitätsmaxime** (*Maxim of Manner*): Hier spricht der:die Sprecher:in klar und deutlich und vermeidet jegliche unklare oder zweideutige Formulierungen (Grice 1993:250). Laut Grice (ibid.) bezieht sich die Modalitätsmaxime weniger darauf, was gesagt wird, sondern wie etwas gesagt wird. Als allgemeinen Leitsatz für diese Maxime betont Grice (ibid.) die Wichtigkeit von Klarheit in der Konversation.

Anhand dieser Maximen werden die grundlegenden Annahmen eines jeden Gesprächs skizziert und definiert. Die Maximen, die der Theorie von Grice zugrunde liegen, skizzieren eine rohe, fast klinische Art von Gespräch, die in den seltensten Fällen im realen Leben anzutreffen ist. Es werden hier sehr grobe Antworten dargestellt, die im realen Leben (in der Regel) komplexer und vielschichtiger sind. Trotzdem wird dabei vor allem der Fokus auf *face* beziehungsweise Image gelegt (Brown/Levinson 1978/1987:95). Der Hauptgrund für die Verwendung von den FTAs, *bald-on-record* Strategien ist, wenn S die FTAs maximal effizient nutzen möchte und nicht das Image oder *face* von E wahren will (ibid.).

4.4.1 Positive Politeness

Nun sollen zunächst Strategien für *positive politeness* und im darauffolgenden Kapitel *negative politeness* aufgezählt und beschrieben werden. Brown/Levinson beschreiben anhand ihres Modells die verschiedenen Möglichkeiten, die S hat, um mit E zu interagieren. Die verschiedenen Strategien werden nun in der Auflistung kommentiert und zeigen die verschiedenen Möglichkeiten von S, mit E in ein höfliches Verhältnis zu treten (hier am Beispiel der *positive politeness*), selbst wenn ein Fauxpas auftreten würde. Nun sollen die von Brown/Levinson vorgeschlagenen Strategien für *positive politeness* vorgestellt werden:

Positive Politeness (Brown/Levinson 1978/1987:101)

- Strategie 1: „Notice attend to H (his interests, wants, needs, goods)“ (Brown/Levinson 1978,1987:103f) – S nimmt direkt Bezug auf E und seine:ihre Wünsche oder Bedürfnisse etc. (ibid.)
- Strategie 2: „Exaggerate (interest, approval, sympathy with H [E]“ – Übertreibung im Sinne von Zustimmung, Bestätigung etc. (Brown/Levinson 1978/1987:104f)
- Strategie 3: „Intensify interest to H [E]“ – das Interesse an E wird verstärkt (Brown/Levinson 1978/1987:106f)
- Strategie 4: „Use in-group identity markers“ – hier steht die Identität einer Gruppe beziehungsweise Gruppenzugehörigkeit im Vordergrund (Brown/Levinson 1978/1987:107f)
- Strategie 5: „Seek agreement“ – ist ein *safe topic* (eine bereits sichere Übereinstimmung mit E) und *repetition* (Wiederholung und damit Übereinstimmung mit E) zu unterteilen (Brown/Levinson 1978/1987:112f)
- Strategie 6: „Avoid disagreement“ – hier wird vorgegeben, einer Meinung zu sein, um dem Konflikt zu entgehen (Brown/Levinson 1978/1987:113f)
- Strategie 7: „Gossip, small talk“ – S wendet Kapazität auf, um mit E ins Gespräch zu kommen, und bringt E somit das Gefühl von Freundschaft oder Interesse entgegen (Brown/Levinson 1978/1987:117f)
- Strategie 8: „Joke“ – Scherze oder Witze basieren auf Hintergrundwissen von S und E und können einen Fauxpas überbrücken. Witze gelten als universelles Mittel von Politeness Strategien (Brown/Levinson 1978/1987:124)

- Strategie 9: „Assert or presuppose S’s knowledge of and concern for H’s [E’s] wants“ – hier deutet S an, die Wünsche und Bedürfnisse von E zu kennen und darauf einzugehen (Brown/Levinson 1978/1987:125)
- Strategie 10: „Offer, promise“ – S bietet E an, bei etwas zu helfen oder auf ihn:sie einzugehen (Brown/Levinson 1978/1987:125f)
- Strategie 11: „Be optimistic“ – S will E vermitteln, dass S E helfen möchte (Brown/Levinson 1978/1987:126)
- Strategie 12: „Include both S and H [E] in the activity“ – hier werden die Formen *wir* und *uns* verwendet, obwohl S nur sich selbst meint (Brown/Levinson 1978/1987:127f)
- Strategie 13: „Give (or ask for) reasons“ – hier gibt S E die Möglichkeit, zu erklären und begründen, warum er:sie etwas macht oder möchte. Hier steht die Begründung von E im Vordergrund (Brown/Levinson 1978/1987:128)
- Strategie 14: „Assume or assert reciprocity“ – wenn bereit ein kooperatives Verhältnis zwischen S und E besteht, kann durch Voraussetzen und Behaupten von Gegenseitigkeit, eine sehr weiche FTA erzielt werden (Brown/Levinson 1978/1987:129)
- Strategie 15: „Give gifts to H (goods, sympathy, understanding, cooperation)“ – hier wird mit *gifts* nicht unbedingt Materielles gemeint, sondern Bedürfnisse in zwischenmenschlichen Beziehungen (Fürsorge, das Gefühl gemocht zu werden, Verständnis etc.) (Brown/Levinson 1978/1987:129)

Die hier abgebildete Grafik 2 soll dieses Modell nun bildlich darstellen:

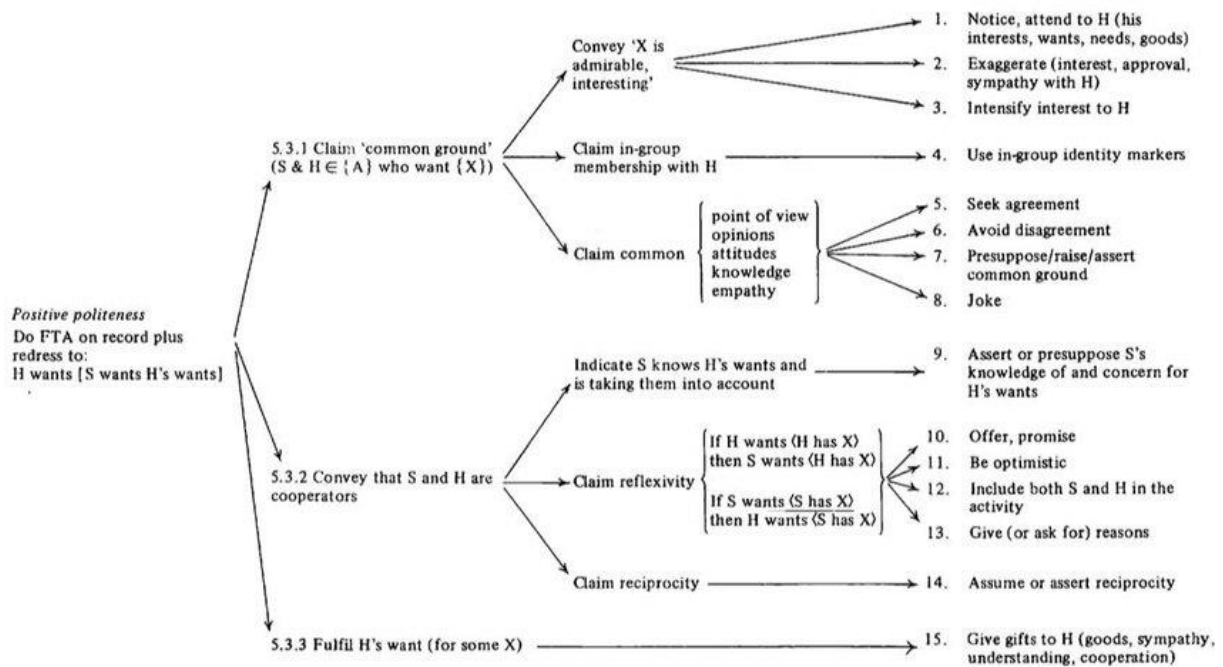


Abbildung 2 Positive Politeness-Strategien (Brown/Levinson 1978/1987:102)

4.4.2 Negative Politeness

Zu Beginn dieses Kapitels ist es wichtig zu erwähnen, dass sich auch *negative politeness* als Respektverhalten versteht (Brown/Levinson 1978/1987:129). Im Gegensatz zur *positive politeness* ist die *negative politeness* spezifisch und zielgerichtet. Mit *negative politeness* wird versucht, die Folgen eines Gesichtsverlust gering zu halten. Das Verständnis von *negative politeness* bezieht sich auf das Höflichkeitsverständnis der westlichen Welt und ist dann gemeint, wenn allgemein von Höflichkeit die Rede ist. In dieser Arbeit wird nicht auf das allgemeine Verhalten Bezug genommen, sondern es wird auf den linguistischen Aspekt eingegangen (ibid.:129f). *Negative politeness* wird auch als „conventionalized indirectness“ oder konventionelle Indirektheit verstanden (ibid.:70).

Es gibt Höflichkeitstheorien, die besagen, dass man die Zumutung (*imposition*) minimiert, indem Einbußen in der Kommunikation gemacht und die Langatmigkeit reduziert wird, um eventuelle weitere Länge und Unklarheiten zu umgehen (Brown/Levinson 1978/1987:130). Diese Theorie wird von Brown/Levinson nicht zur Gänze unterstützt, da es verschiedene Formen der Eventualitäten gibt, die dies widerlegen. Es wird auf diesen Standpunkt aber nicht weiter eingegangen, da dieser Punkt als nicht relevant für diese Arbeit erachtet wird.

Nun werden die Strategien für *negative politeness* angeführt (Brown/Levinson 1978/1987:132ff). Vorweg sei gesagt, dass sie sich in zwei Gedankenstränge gliedern, hier aber nur ein Gedankenstrang skizziert wird, da dieser als relevant für die Analyse der Dolmetschung angesehen wird.

- Strategie 1: „Be conventionally indirect“ – hier ist S mit einer gegnerischen Meinung konfrontiert und versucht E einen Ausweg aus der Situation zu ermöglichen, indem er:sie sich indirekt FTAs *on-records* bedient (Brown/Levinson 1978/1987:132).
- Strategie 2: „Question, hedge“ – „hedge“ wird hier als Partikel, Wort oder Phrase verstanden, die den Grad der Aussage einer Nominalphrase oder eines Prädikat bestimmt. Im Englischen wäre hier als Beispiel „*you’re quite right*“ zu nennen (Brown/Levinson 1978/1987:145).
- Strategie 3: „Be pessimistic“ – hierbei wird das *negative face* von H wiederhergestellt, in dem explizite Bedenken oder Zweifel daran geäußert werden, wie sich der:die Sender:in beim Sprechen gibt (Brown/Levinson 1978/1987:173).
- Strategie 4: „Minimize the imposition“ – hier geht es um die Seriosität der Aussage – „One way of defusing the FTA is to indicate that Rx the intrinsic seriousness of the imposition, is not in itself great, leaving only D and P as possible weighty factors. So indirectly this may pay H defence“ (Brown/Levinson 1978/1987:176f). Unter Rx verstehen Brown/Levinson (1978/1987:78f) den „Ranking of the imposition values“ wobei x für FTA steht (ibid.).
- Strategie 5: „Give defence“ – hier geht es darum, Achtung zu zollen. In dem Fall degradiert beziehungsweise stellt sich S auf eine niedrigere Position und hebt dadurch E auf einen höheren sozialen Stellenwert (Brown/Levinson 1978/1987:178f).
- Strategie 6: „Apologize“ – indem sich S für ein FTA entschuldigt, kann er:sie offen zeigen, dass er:sie das negative face von E nicht verletzen will (Brown/Levinson 1978/1987:187).
- Strategie 7: „Impersonalize S and H [E]“ – hier werden Pronomen umgangen, um Distanz zu gewährleisten (Brown/Levinson 1978/1987:190).
- Strategie 8: „State the FTA as a general rule“ – bei dieser Strategie distanzieren sich S oder E von der FTA und vermitteln, dass er:sie durch die Umstände gezwungen wurde,

ein FTA anzuwenden – zum Beispiel als soziale Regel, Vorschrift oder Verpflichtung (Brown/Levinson 1978/1987:206).

- Strategie 9: „Nominalize“ – dieses Phänomen wird nicht weiter angeführt, da es laut Brown/Levinson (1978/1987:208) ein rein im englischen Sprachraum angewandtes Phänomen ist.
- Strategie 10: „Go on-record as incurring a debt, or as not indebting H [E]“ – S kann sich der Kompensation bedienen, wenn er:sie jede Schuld von E abweist beziehungsweise behauptet, er würde E etwas schulden oder in dessen:ihrer Schuld stehen (Brown/Levinson 1978/1987: 210).

Diese zehn *negative politeness* Strategien werden bei der Analyse der Dolmetschungen eine Rolle spielen, da sie auf den:die Dolmetscher:in übertragen werden können. Grafik 3 soll die Strategien für *negative politeness* veranschaulichen:

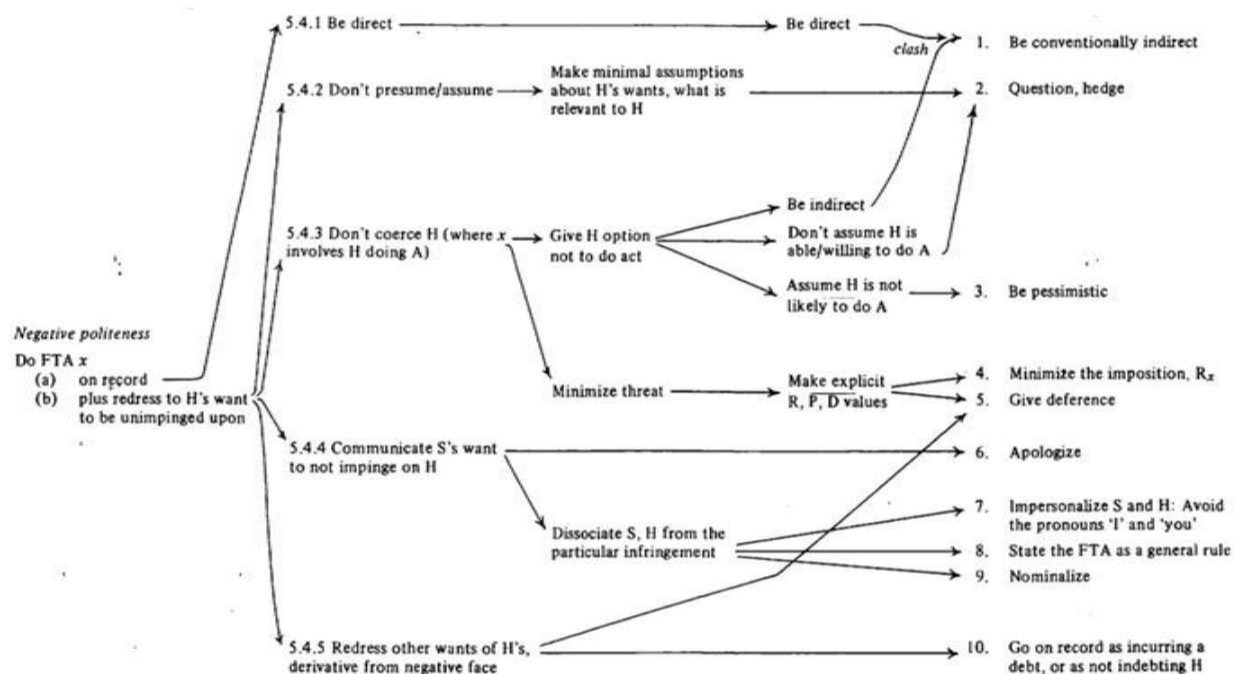


Abbildung 3 Negative Politeness Strategien (Brown/Levinson 1978/1987:131)

4.4.3 *Off-record*-Strategien

Im nun folgenden Unterkapitel soll das letzte Modell, das Brown/Levinson entwickelt haben, vorgestellt werden: die sogenannten *Off-record-FTA*-Strategien. Diese Höflichkeitsstrategien werden als kommunikative Handlungen beschrieben, die *off-record*, also nicht direkt vollzogen werden. Die Handlungen des:der verwendenden *off-record*-Sprecher:in können nicht eindeutig zugeordnet werden. Mit anderen Worten kann *off-record* so beschrieben werden, dass der:die Sprecher:in sich FTAs bedienen will, jedoch die Verantwortung dafür meiden will – *off-records* lassen dem:der Adressanten:in Interpretationsspielraum (Brown/Levinson 1978/1987:211).

Im folgenden sollen die *off-record*-Strategien in einer Auflistung vorgestellt und beschrieben werden:

- Strategie 1: „Give hints“ – wenn etwas nicht explizit ausgesprochen wird, er:sie aber Hinweise gibt, die einen Interpretationsspielraum für das Gesagte darstellen (Brown/Levinson 1978/1987:213).
- Strategie 2: „Give association clues“ – bei dieser Strategie bezieht sich S auf vorangegangene gemeinsame Ereignisse mit E, die E veranlassen sollen, das Gemeinte damit zu assoziieren (Brown/Levinson 1978/1987:215).
- Strategie 3: „Presuppose“ – diese Strategie steht in Zusammenhang mit der Relevanzmaxime von Grice. Der:die Sprecher:in bezieht sich auf relevante Inhalte in seiner:ihrer Aussage (Brown/Levinson 1978/1987:217). Da dieses Prinzip nicht selbsterklärend und einfach zu verstehen ist, wird es an dieser Stelle ein Beispiel angeführt. Brown/Levinson (ibid.) führen das Beispiel „I washed the car again today“ (ibid.) an. Dies soll implizieren, dass der:die Sender:in bereits letzte Woche das Auto gewaschen hat und darauf anspielen will, dass er:sie es nun erneut getan hat und damit auf die Relevanz der Tätigkeit hinweisen will (ibid.).
- Strategie 4: „Understate“ – diese und die zwei folgenden Strategien veranschaulichen, wie der:die Empfänger:in durch die von dem:der Sender:in missachtete Quantitätsmaxime zu einer Schlussfolgerung angeregt werden soll (Brown/Levinson

1978/1987:217). In diesem Fall stellen die Untertreibungen eine Möglichkeit dar, Schlussfolgerungen zu erzeugen, in dem weniger gesagt wird, als erforderlich ist (ibid.).

- Strategie 5: „Overstate“ – wenn S mehr sagt, als notwendig ist, wird die Quantitätsmaxime auf andere Weise überstrapaziert (Brown/Levinson 1978/1987:219f).
- Strategie 6: „Use tautologies“ – hier kommt eine Tautologie zur Anwendung, um offensichtliche und notwendige Wahrheiten auszusprechen. Durch die Verwendung einer Tautologie soll S E ermutigen, nach einer informativen Interpretation einer nicht informativen Äußerung zu suchen (Brown/Levinson 1978/1987:220).
- Strategie 7: „Use contradictions“ – diese Strategie bezieht sich auf die Missachtung der Qualitätsmaxime. Widersprüche stellen auch rhetorische Stilmittel dar, die E signalisieren sollen, dass S nicht ganz die Wahrheit sagen kann (Brown/Levinson 1978/1987:221). Auch hier soll ein Beispiel der Verständlichkeit halber angeführt werden. Hierfür nennen Brown/Levinson die banale Antwort auf die Frage „Are you upset about that“, und die Antwort wäre „Well, yes and no“ (ibid.). *Yes* und *no* stehen sich direkt gegenüber und vermitteln einzeln stehend das komplette Gegenteil und stellen einen Widerspruch dar.
- Strategie 8: „Be ironic“ – diese Strategie bedient sich des Gegenteils des Gesagten, ist wiederum eine Verletzung der Qualitätsmaxime und ermöglicht es S, das Gemeinte in eine indirekte Form zu bringen und es damit zu verschleiern (Brown/Levinson 1978/1987:221f).
- Strategie 9: „Use metaphors“ – Metaphern werden eigentlich *on-record* verwendet, jedoch gibt es Situationen, in denen sie auch *off-record* gebraucht werden, wie zum Beispiel bei ironisch gemeinten Aussagen, die genau kennzeichnen, dass die Aussage ironisch gemeint ist. Die kann sich auch bei Euphemismen wiederfinden (Brown/Levinson 1978/1987:222f).
- Strategie 10: „Use rhetorical questions“ – diese Strategie findet Anwendung, wenn auf eine Frage beziehungsweise Aussage hin, keine direkte Antwort erwartet wird. In der Höflichkeitstheorie wird diese Strategie verwendet, wenn S E dazu bringen möchte, intendierte Informationen wiederzugeben. Dies ist direkt mit der Bedingung verbunden, aufrichtig zu sein und leitet sich von der Qualitätsmaxime nach Grice ab (Brown/Levinson 1978/1987:223).

- Strategie 11: „Be ambiguous“ – diese Strategie zielt auf Mehrdeutigkeit ab, denn nicht immer ist eindeutig klar, nach welchen Konnotationen zum Beispiel eine Metapher gedeutet werden soll (Brown/Levinson 1978/1987:225).
- Strategie 12: „Be vague“ – S kann auch einen FTA begehen, indem er:sie vage Formulierungen wählt, in Bezug auf der FTA oder ein sonstiges Objekt (Brown/Levinson 1978/1987:226).
- Strategie 13: „Over-generalize“ – bei dieser Strategie wird generalisiert. Dies kann dazu führen, dass der Gegenstand für die FTA nicht mehr erfasst wird. E kann somit für sich selbst entscheiden, ob diese Generalisierung in dem Fall für ihn:sie gilt (Brown/Levinson 1978/1987:226).
- Strategie 14: „Displace H [E]“ – bei dieser Strategie geht es darum, E zu verdrängen. Dabei kann S indirekt sagen, was sein:ihr Ziel im Hinblick auf FTA ist (Brown/Levinson 1978/1987:226f).
- Strategie 15: „Be incomplete, use ellipsis“ – diese letzte *off-record* Strategie richtet sich sowohl gegen die Quantitätsmaxime als auch gegen die Modalitätsmaxime. Elliptische Aussagen werden vor allem durch verschiedene Gesprächszusammenhänge begründet. Dies kann zum Beispiel als Antwort auf eine Frage verstanden werden. Diese Strategie kann aber auch einen FTA rechtfertigen, indem zum Beispiel S einen FTA „im Raum stehen lässt“ (Brown/Levinson 1978/1987:227), ohne diesen auszuführen. Dieses Prinzip kann mit rhetorischen Fragen verglichen werden (ibid.).

4.5 Diskussion von *face* und *politeness* beim Dolmetschen

In allen Dolmetschsituationen treffen drei oder mehr Parteien aufeinander. Das Dolmetschen und der Transfer unterliegen natürlich gewisser Grenzen, jedoch hat der:die Dolmetscher:in auch Spielraum, sich direkt ins Gespräch einzubringen, indem er:sie neue Themen einbringt, Kommentare oder Erklärungen abgegeben oder Argumente entwickelt werden. Dadurch kann der:die Dolmetscher:in auch allgemein mehr oder weniger als dritte Partei bezeichnet werden (Knapp-Potthoff/Knapp 1987:183). *Politeness* im Bereich Dolmetschen wird seit den 1980er Jahren erforscht. Einige Forscher:innen haben sich des Thema besonders angenommen, zum Beispiel hat sich Susan Berk-Seligson (1988) in ihrer Pionierarbeit *The Importance of Linguistics*

in Court Interpreting mit *Politeness*-Markern bei Gerichtsverhandlungen befasst. Berk-Seligson fand heraus, dass die Inklusion oder Exklusion von Höflichkeitsmerkmalen bei Zeug:innenaussagen wesentlichen Einfluss auf die Glaubwürdigkeit von Zeug:innen nimmt (ibid.:37ff). Auch Hale (1997) beschäftigte sich mit Dolmetschen im Gericht und fand heraus, dass Höflichkeitsmerkmale, wie unter anderem „Bitte“ und „Danke“ oder die Anrede „Sir“ oder „Madam“, bei der Dolmetschung ins Spanische häufig ausgelassen wurden, wohingegen Höflichkeitsmerkmale aus dem Spanischen ins Englische eher beibehalten wurden. Die Studie von Hale zeigte, dass Dolmetscher:innen, vor allem aus dem Englischen ins Spanische, dazu neigen, pragmatisch zu dolmetschen und weniger wörtlich. Hale weist jedoch darauf hin, dass dieses Vorgehen eher unterbewusst zu sein scheint und die Entscheidungen beim Dolmetschen eher unsystematisch sind. Ebenfalls zeigen die Daten von Hale, dass es in manchen Fällen unmöglich ist, das gleiche Maß an Höflichkeit in der jeweiligen Sprache beizubehalten. Selbst wenn Zuhörer:innen, wie in der Studie von Hale im Gerichtssaal, rudimentäre Kenntnisse in einer der zu dolmetschenden Sprachen haben, so ist es dennoch nicht nötig, alle Höflichkeitsmarker wie „bitte“ und „danke“ zu dolmetschen, um eine korrekte und angemessene Dolmetschung zu liefern (Hale 1997:44).

Diese beiden Studien zeigen deutlich, dass es nicht einfach ist, den Grad der Höflichkeit zwischen den verschiedenen Sprachen bei einer Dolmetschung aufrecht zu erhalten (Liu/ Hale 2017:59). Pöllabauer (2004) beschäftigte sich in ihrer dolmetschwissenschaftlichen Studie zum Thema *face* explizit mit *facework* bei Asylanhörungen. Pöllabauer (2004:50) fand anhand ihres gesammelten Datenmaterials heraus, dass Dolmetscher:innen bei Asylanhörungen eher versucht waren, das (*negative* oder *positive*) *face* der anderen Teilnehmer:innen zu wahren. Die Dolmetscher:innen waren in ein komplexes System von *facework* verwickelt, wodurch auch manchmal gesichtsbedrohende Äußerungen weitergegeben wurden. Anhand der Daten wurde deutlich, dass FTA von Dolmetscher:innen häufig abgeschwächt oder ausgelassen wurde, um die Schuld auf andere Parteien abzuwälzen und das eigene Gesicht zu wahren (ibid.:50f). Auch wurde von den Dolmetscher:innen eine Änderung der Deixis vorgenommen (ibid.:46), beispielsweise die Anrede zwischen den Gesprächsparteien. In der Dolmetschung wurde vom Deutschen ins Englische die Deixis verändert. So wurde das Original, das in der ersten Person formuliert war („Well, I get the impression...“), in der Dolmetschung in die dritte Person geändert („The officer has the impression...“) (ibid.). Diese Änderung der Deixis ist als gewollt zu werten, da der:die Dolmetscher:in hier explizit betonen möchte, dass der:die

Beamnt:in diese Aussage getroffen hat. Diese Änderung hat die Funktion, dass der:die Dolmetscher:in sich von dem FTA abgrenzen kann (ibid.:46).

Die genannten Studien beziehen sich auf Szenen im Gerichtssaal oder Asylanhörungen, es kann aber ein Grundtenor für *politeness* und FTA entnommen werden. Liu/Hale (2017:59f) beschreiben, dass zum einen *facework* ein integraler Bestandteil von zweisprachigen Interaktionen im Gerichtssaal ist – es kann aber auch angenommen werden, dass dies in jeder Form der Dolmetschung eine Rolle spielt. Im Allgemeinen kann gesagt werden, dass sich die Studien zu *politeness* beim Dolmetschen vor allem auf Ereignisse vor Gericht (Berk-Seligson 1990, Hale 2004, Mason/Stewart 2001), im politischen Bereich (Savvalidou 2011, Mankauskienė 2015), beim Arzt (Major 2013, Schofield/Mapson 2014, Albl-Mikasa et al. 2015) und am Arbeitsplatz (Hoza 2001, Spencer-Oatey/Xing 2003, Banna 2007, Bristoll 2009) beziehen. Andere Forscher:innen haben sich mit dem persönlichen Höflichkeitsempfinden von Translator:innen auseinandergesetzt (Hoza 1999, Mapson 2015a, Mapson 2015b).

Auch Akbari weist in Bezug auf Grafik 1 in Kapitel 3.3 darauf hin, dass *off-record* in unterschiedlichen Kulturen unterschiedlich aufgefasst wird. Im Falle einer Dolmetschung kann der:die Dolmetscher:in nicht auf eine Eins-zu-eins-Entsprechung in der gewünschten Zielsprache zurückgreifen. Vielmehr besteht das Vorgehen darin, dass die *off-record*-Strategie durch ihre Indirektheit abschwächt und damit die Bedrohung beseitigen werden kann (Akbari 2014:1196). Weiters weist Akbari darauf hin, dass der:die Translator:in alle möglichen Aspekte der Höflichkeitsstrategien berücksichtigen soll, um bestmöglich mit solchen Situationen umzugehen und zu gewährleisten, dass die Bedrohung für den:die Empfänger:in der Dolmetschung beseitigt wird, dennoch der Sinn nahe an der Ausgangssprache übertragen werden kann (ibid.)

Anhand der oben angeführten recherchierten Literatur zeigen die Daten, dass Dolmetscher:innen häufig in den Translationsprozess eingreifen, etwas ergänzen und auslassen, um das eigene *face* zu wahren.

4.5.1 Relevanz im Dolmetschsetting mit Vulgärsprache

In diesem Kapitel soll nun *facesaving* und *politeness* in Bezug auf Vulgärsprache thematisiert und beschrieben werden. Dies soll sich darauf beziehen, inwiefern Vulgärsprache auf das *face* und die von den Dolmetscher:innen gewählten Höflichkeitsstrategien Einfluss nimmt.

Es muss zunächst festgehalten werden, dass es wenig bis keine Literatur gibt, die sich bisher mit Vulgärsprache beim Dolmetschen auseinandersetzt. Stanislava Vincenc (2017) beschäftigte sich als eine der wenigen in einer Seminararbeit mit der Beziehung von Vulgärsprache und Translator:innen und stellte fest, dass es verschiedene Strategien gibt, um Vulgärsprache zu dolmetschen.

Über *face-saving* und *politeness* explizit im Kontext Vulgärsprache gibt kaum Literatur. Im vorangegangenen Kapitel wurde bereits Pöllabauer mit ihrer Abhandlung über das Thema Dolmetschen und *face* erwähnt. Wie auch bei Pöllabauer (2004:50), ist in dieser Arbeit davon auszugehen, dass gesichtsbedrohende Äußerungen, wie bei Mat-Ausdrücke stark anzunehmen, auch das *face* des:der Dolmetscher:in betreffen.

Es kann gesagt werden, dass der:die Dolmetscher:in in Bezug auf die Politeness-Theorie nach Brown/Levinson (1978/1987) eine Doppelrolle einnimmt. Wie im vorherigen Kapitel durch Knapp-Potthoff/Knapp (1987:182) beschrieben, gibt es bei einer Dolmetschung eine:n Sender:in A und eine:n Sender:in B. In dieser Arbeit wird angenommen, dass laut dem Modell nach Brown/Levinson der:die Dolmetscher:in sowohl als Empfänger:in, als auch als Sender:in agiert. Der:die Ausgangssprecher:in fungiert im ersten Schritt als Sender:in an den:die Dolmetscher:in, diese:r dann in weiterer Folge als Sender:in für den:die Hörer:in in der Zielsprache, als dem:r eigentlichen Empfänger:in. Ein Unterschied zur Theorie von Brown/Levinson besteht darin, dass Sender A, also die russischsprachige Person, deren Original zu verdolmetschen ist, nicht das Gesicht des:der Dolmetscher:in in der Funktion als E wahren will. Weiters ist davon auszugehen, dass der:die Dolmetscher:in in der Funktion als S jedoch sein:ihr eigenes Gesicht wahren will. Aus dieser Theorie heraus kann angenommen werden, dass der:die Dolmetscher:in zweifach durch den Mat belastet wird. Zum einen als E und zum zweiten als S. Es wird in dieser Arbeit aber nur die Rolle des Transfers vom Russischen ins Deutsche analysiert.

5 Methodischer Rahmen der empirischen Untersuchung

Dieses Kapitel liefert einen Überblick über das für die empirische Untersuchung gewählte Forschungsdesign sowie die herangezogene Forschungsmethode. Bevor die eigentliche Methode beschrieben wird, sollen die Zielsetzung sowie die Fragestellung erläutert werden, um ein Grundverständnis für die darauffolgende Studie zu schaffen. Danach sollen kurz die Güterkriterien der qualitativen Methode beschrieben werden. Mit der anschließenden Korpusanalyse soll die Basis für die anschließende Simulationsauswertung geschaffen werden. Die Analyse der Simulation wird mit Hilfe der Korpusanalyse nach Hagen Hirschmann (2019) und den *renditions* (Wiedergaben) nach Wadensjö (1998) ausgewertet.

5.1 Zielsetzung und Fragestellung der Untersuchung

Das Forschungsobjekt dieser Arbeit sind Masterstudierende im Fach Dialogdolmetschen aus dem Kurs Dialogdolmetschen II am Zentrum für Translationswissenschaft (ZTW). Hierbei wird kein Unterschied zwischen den gewählten Schwerpunkten der Studierenden gemacht – Voraussetzungen für die Teilnahme an der Studie ist lediglich, dass die Studierenden im Kurs Dialogdolmetschen II eingeschrieben sind. Die Studie wird im Dialogdolmetschkurs II durchgeführt, da dieser der Aufbaukurs zum Kurs Dialogdolmetschen I ist. Es wird für die Studie vorausgesetzt, dass die an der Studie teilnehmenden Studierenden als A-Sprache Russisch gewählt haben. Dies begründet sich damit, dass in einer Fremdsprache gehörte Vulgärausdrücke nicht dieselbe Wirkung auf eine Person haben wie in der eigenen Muttersprache (Bryne 2018). A-Sprachler:innen verstehen Mat-Ausdrücke in ihrer natürlichen Wirkung und Vulgarität.

Die Forschungsfrage dieser Arbeit lautet: „Werden russische Mat-Ausdrücke von Dolmetscher:innen ins Deutsche transferiert oder ausgelassen?“ In Bezug auf diese Forschungsfrage geht diese Arbeit von der Annahme aus, dass der Transfer von Mat-Ausdrücken bei Dolmetscher:innen Scham und Unwohlsein hervorruft. Hierbei wird an dieser Stelle auf das Kapitel 3.1 verwiesen, in dem bereits die Theorie von *face* und Image skizziert wurde. Die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführte Simulation basiert auf der Annahme, dass

bei einer Konfrontation mit Mat-Ausdrücken in einer Dolmetschsituation der:die Dolmetscher:in in eine unangenehme Situation gebracht wird und der:die Dolmetscher:in Schwierigkeiten haben wird, den Transfer durchzuführen. Es wird angenommen, dass das völlige Ignorieren der Mat-Ausdrücke nicht möglich sein wird, da das russische Original eine Vielzahl dieser Ausdrücke enthält. Trotzdem geht diese Arbeit davon aus, dass die Dolmetscher:innen die Mat-Ausdrücke auslassen und nicht dolmetschen, da ein Gesichtsverlust droht.

Damit wird an dieser Stelle zur Hypothese dieser Arbeit übergeleitet, die wie folgt lautet:

„Vulgärsprache wird von Dolmetscher:innen umgangen, um selbst nicht in eine unangenehme Situation zu kommen und das eigene Gesicht und die persönlichen Vorstellungen des eigenen Höflichkeitsrahmens zu wahren.“ Die Studie wird als qualitative ausgeführt, bestehend aus zwei Verdolmetschungen eines Dialoges mit einer russischsprachigen Künstlerin. In diesem Forschungsvorhaben eignet sich der qualitative Ansatz, da qualitative Forschung „das Fremde oder von der Norm Abweichende und das Unerwartete als Erkenntnisquelle und Spiegel [nutzt], der in seiner Reflexion das Unbekannte im Bekannten und das Bekannte im Unbekannten als Differenz wahrnehmbar macht und damit erweiterte Möglichkeiten von (Selbst-)Erkenntnis eröffnet“ (Flick et al. 2015:14). Zur Überprüfung dieser Hypothese wird das Verhalten der Dolmetscher:innen nach einem entsprechenden Modell analysiert. Dieses umfasst Kategorien, die aus dem Modell der *renditions* nach Wadensjö (1998) und dem eingangs vorgestellten Höflichkeitsmodell nach Brown/Levinson abgeleitet werden.

5.2 Qualitative Forschungsmethoden

Mey/Mruk (2014:10) vertreten die Auffassung, dass qualitative Forschungsmethoden Einblick in verschiedene soziale, psychische oder kulturelle Bereiche geben. Qualitative Methoden zeichnen sich vor allem durch ein sehr vielfältiges Spektrum aus und reichen von sehr deskriptiv bis hin zu völlig analytisch, weshalb sich diese Methodik für viele verschiedene Forschungsbereiche eignet. Laut Flick et al. (2015:13) gibt es seit den letzten Jahren in der Sozialforschung kaum noch einen Bereich, in denen qualitative Methoden nicht vertreten sind. Qualitative Untersuchungen bieten die Möglichkeit, Lebenswelten und Sichtweisen „von

innen heraus“ (ibid.:14) zu betrachten, was vor allem in der Sozialforschung von enormer Wichtigkeit ist (ibid.). Dabei ist zu erwähnen, dass es in der qualitativen Forschung nicht darum geht, um seiner selbst willens die Wirklichkeit abzubilden. Vielmehr geht es bei qualitativen Forschungsmethoden darum, Abweichungen von Normen zu beschreiben, beziehungsweise unerwartete Erkenntnisse herauszukristallisieren (ibid.). Der Vorteil der qualitativen Forschungsmethodik liegt unter anderem in der Flexibilität und Offenheit des Vorgehens. Aufgrund der kleineren Datenmenge kann bei der Erhebung und Auswertung stärker in die Tiefe gegangen werden und Einzelfälle können stärker beleuchtet werden. Qualitative Studien erheben keinen Anspruch auf Repräsentativität, beinhalten aber einen subjektiven Faktor, der in der Auswertung interpretiert, jedoch nicht gemessen werden kann (Hug/Poscheschnik 2020:152f). Im Bereich Dolmetschen sind qualitative Studien vorteilhaft, um einen genauen Einblick in die Tätigkeiten und die Herangehensweise von Dolmetscher:innen zu erhalten.

Qualitative methods are needed, however, to describe and explore the dynamics of interpreters' communicative behaviour; how and why the interaction order in an interpreter-mediated encounter depends on primary interlocutors' communicative activities, contextual factors, and so forth. (Wadensjö 1998:81)

Diese Eigenschaften nützen dieser Forschungsarbeit, um herauszufinden, wie die jeweiligen subjektiven Strategien des:der jeweiligen Dolmetschers:in in den zwei simulierten Dialogsituationen gewählt werden.

5.3 Korpusanalyse

In der Korpusanalyse wird Korpus als „eine Sammlung von Textdaten, also Sprache im Kontext, die dem Zweck der linguistischen Auswertung dient und eine quantitative Auswertung von (qualitativen) sprachlichen Merkmalen zulässt“ (Hirschmann 2019:2) verstanden. Diese Daten sollen laut Hirschmann (2019:2f) in digitaler Form vorliegen, um Nachvollziehbarkeit zu schaffen. Auch wenn gewisse Daten nur analog vorliegen, sollten diese Daten digital aufbereitet sein. Korpora verfolgen das Ziel, eine empirische Grundlage zu bieten, um die Hypothese zu überprüfen (ibid.:3).

Die Korpusanalyse in der Korpuslinguistik ist dadurch gekennzeichnet, dass diese Forschungsmethode disziplinenübergreifend genutzt werden kann. Auch ist diese empirische

Forschungsmethode nicht an Computerprogramme gebunden, kann aber mit diesen hervorragend kombiniert werden, seit in den 1990er Jahren die ersten Programme für Datenauswertung im Sprachbereich aufgekommen sind (Hirschmann 2019:1f). Häufig werden Korpusstudien als rein quantitativ bezeichnet, doch laut Hirschmann (2019:6) ist die Beschränktheit des Begriffes kategorisch abzulehnen. Sie wird häufig als quantitative Forschungsmethode verstanden, da in der Auswertung der Korpora oftmals mit der Häufigkeit von Vorkommnissen gearbeitet wird (ibid.). Quantitative Forschung begründet sich vor allem durch die Beweiskraft, die sich durch viele Versuche und Daten auszeichnet. Im Gegensatz dazu ermöglicht die qualitative Korpusanalyse – wie bereits oben erwähnt – einen Blick in die Tiefe der gewonnenen Daten (ibid.:7).

Mit Hilfe von Korpora können Redebeiträge von Sprecher:innen untersucht und anhand dessen die Struktur des Gesagten analysiert werden: „Korpora bilden den Sprachgebrauch ab.“ (Hirschmann 2019:7) Dies bezieht sich unter anderem auf Auslassungen, Abhängigkeiten von verschiedenen Wörtern zueinander, beleuchtet aber auch außersprachliche Faktoren (ibid.). Aus diesem Grund wurde diese Analysemethode gewählt, um nicht nur die rein sprachlichen Faktoren zu beleuchten, sondern auch andere Faktoren, die sich auf das Verhalten der Dolmetschung auswirken.

Laut Hirschmann (2019:19) besteht die Basis einer Korpusanalyse aus unverarbeitetem Rohmaterial, auch Primärdaten genannt. Diese bilden den Untersuchungsgegenstand. Diese Daten können in unterschiedlichster Form vorliegen und sind bei dieser Arbeit Video- und Audiomaterial von zwei aufgezeichneten Dolmetschungen. Im Falle dieser Arbeit liegen die Primärdaten nicht bereits vor, sondern müssen im Zuge einer Simulation erhoben werden. Für die Transkription der Aufnahmen wird mit der Transkriptionsmethode GAT-2 gearbeitet. Diese Vorgehensweise werden in Kapitel 4.4 genauer erläutert.

Den russischen Originalaussagen wird auch immer die intralinguale deutsche Übersetzung hinzugefügt, wie dies auch in den Beispielen von Devkin (s. Kapitel 2.2) gehandhabt wurde. Damit soll es LeserInnen ermöglicht werden, die Originalaussage besser zu verstehen und sich im Deutschen der Intention der Künstlerin anzunähern. Die deutschen Übersetzungen werden in einer kleineren Schrift und anderem Schriftbild sowie kursiv direkt unter dem Original eingefügt.

5.4 Gesprächskorpus

Das Korpus dieser Arbeit umschließt jeweils die Dolmetschungen aus dem russischen Original ins Deutsche und das Original im Russischen. Demnach liegt dieser Arbeit ein Gesprächskorpus zu Grunde. Laut Deppermann/Schmidt (2014:4) sind Gesprächskorpora eine:

Sammlung von Aufzeichnungen (Audio- und/oder Videoaufnahmen) authentischer Gespräche (i.e. konzeptionell und medial mündlicher, i. d. R. spontaner, Interaktion von zwei oder mehr Teilnehmern), die nach einer wissenschaftlich begründeten und explizit dargelegten Systematik zusammengestellt und über eine Transkription, [...] für eine (sprach-)wissenschaftliche Analyse erschlossen wird. (Deppermann/Schmidt 2014:4)

Laut Schmidt (2018:210) sind Gesprächskorpora gekennzeichnet durch vier verschiedene Merkmale. Erstens müssen Gesprächskorpora Interaktion zwischen zwei oder mehr Teilnehmer:innen beinhalten. Zweitens müssen sie sich durch natürliche Interaktion auszeichnen. Hierbei weist Schmidt (ibid.) darauf hin, dass diese Gespräche nicht von Forscher:innen veranlasst sein dürfen, jedoch nennt er Beispiele wie Interviews und andere, was jedoch nicht auf die später beschriebene Forschung zutrifft, da eine Simulation einer Dolmetschung im Dialogdolmetschunterricht einer semiauthentischen Situation gleicht. Als drittes Merkmal nennt Schmidt (ibid.), dass die Äußerungen bei Daten eines Gesprächskorpus spontane Äußerungen sein müssen, die nicht vorweg geplant wurden. Als vierten und letzten Punkt nennt Schmidt, dass die Daten vollständig sein müssen, nicht gekürzt sein und Interaktionen zwischen verschiedenen Teilnehmer:innen nicht ausgenommen werden dürfen (ibid.). Alle vier von Schmidt genannten Punkte werden vom vorliegenden Korpus erfüllt. Trotzdem weist Schmidt (2018:211) darauf hin, dass die Grenzen zwischen einzelnen linguistischen Korpora nicht einfach zu ziehen sind.

Laut Schmidt (2018:211f) gibt es spezielle Kriterien, welchen Gesprächskorpora unterliegen. Diese sind auch für die Analyse relevant, da sie einen Blick in die Tiefe der Interaktion erlauben. So müssen den Teilnehmer:innen Kontextinformationen bereitgestellt werden, um das Gespräch in einen natürlichen Rahmen einzubetten. Weiters, wie im ersten Teil dieses Kapitels schon ausgeführt wurde, gilt es festzulegen, in welcher digitalen Form die Audio-beziehungsweise Videodaten abgebildet werden können. Ein wichtiger Punkt, der in der Gesprächsanalyse dieser Arbeit eine Rolle spielen wird, sind nonverbale Elemente. Schmidt

(2018:212) geht hier von hörbaren nonverbalen Elementen aus, wie zum Beispiel Räuspern, Lachen oder anderen Geräuschen. Als weiteren Punkt sind hier auch „Phänomene mündlicher Performance“ (Schmidt 2018:212) zu nennen. Diese Phänomene schließen „Pausen, Häitationen, Verschleifungen, Elisionen, Abbrüche oder Reparaturen“ (ibid.), die mit Hilfe von GAT-2, dem Transkriptionswerkzeug, abgebildet und in eine schriftliche Form gebracht werden können.

5.4.1 Modell der *renditions* nach Wadensjö als Grundgerüst

Im nun folgenden Abschnitt soll erklärt werden, wie sich der Analyserahmen zusammensetzt. Es werden zunächst die *renditions* nach Wadensjö erklärt, die den letzten Teil des Analyserasters zusammen mit der Äquivalenztypologie und der Politeness-Theorie, ergeben. Im anschließenden Unterkapitel wird schließlich das Kategoriensystem vorgestellt.

Für die Analyse der Dolmetschungen von Vulgärsprache bedient sich diese Arbeit dem Modell der *renditions* von Cecilia Wadensjö. Da sich diese Arbeit zur Aufgabe gemacht hat, das Verhalten von Dolmetscher:innen bei Dolmetschungen von Vulgärsprache zu untersuchen, stellt das Modell der *renditions* ein passendes Analysemodell dar, um die Interaktion der Dolmetscher:innen zu untersuchen.

Nach Wadensjö (1998:106) können die meisten Dolmetschungen als „reformulations of prior »original utterances « (ibid.) verstanden" und daher als *renditions* (Wiedergabe) bezeichnet werden. Diese *renditions* beziehen sich im Idealfall auf eine direkte originale Entsprechung. Wadensjö (1998:106f) sieht jede originale Äußerung als eine separate Einheit, die im Prozess der Dolmetschung zu einer „new version“ (ibid.) (neue Version) wird. Hierbei unterteilt Wadensjö die *renditions* in acht Kategorien. Es sollen nun die einzelnen *renditions* beschrieben werden, um somit ein Konzept für die praktische Auswertung zu schaffen. Zwei *renditions* (*non/zero-renditions*) werden in einem Punkt zusammengefasst, da die Grenzen zwischen den beiden verschwimmen, jedoch werden sie als eigenständige *renditions* angesehen.

Die deutschen Bezeichnungen der *renditions* werden an die Masterarbeit von Hannah Brigitta H. Zutz (2011) angelehnt, die sich derer bereits bedient hat.

Die *close renditions* werden als einzige Art von *renditions* näher beschrieben, da hier ein Sonderfall vorliegt. Sollte eine *close rendition* vorliegen, wird anhand dieser analysiert, welche Form von Äquivalenz vorliegt. Zum besseren Verständnis wird bei den *close renditions* ein Beispiel aus dem Buch des russischen Tabuwortschatz von Valentin D. Devkin (1996:114ff) angeführt. Wadensjö stellt in ihrer Abhandlung keine plakativen Beispiele zur Verfügung.

Close Renditions (originalnahe Wiedergabe)

Um eine Dolmetschung als *close rendition* einzustufen, muss die Dolmetschung der Äußerung dem Original möglichst nahe sein und die Dolmetschung beinahe im gleichen Stil wie das Original wiedergegeben werden (Wadensjö 1998:107). Hier kann eine Brücke zur Äquivalenztheorie von Kapitel 2 gezogen werden. Bei den originalnahen Wiedergaben in der Simulation soll näher betrachtet werden, welche Form der Äquivalenz dieser Wiedergabe entspricht.

Eine *close rendition* wäre in dieser Arbeit eine Dolmetschung, die die gleiche Dynamik und das gleiche Empfinden hervorruft, wie es aus der Originalsprache hervorgeht und dies als äquivalent zu betrachten ist. An dieser Stelle wird auf das Kapitel 2.2. Äquivalenz und Adäquatheit im vulgärsprachlichen Kontext verwiesen. Das dort angeführte literarische Beispiel von vulgärsprachlicher Translation zeigt deutlich, dass bei der eigentlichen Übersetzung viele Vulgärwörter keine Entsprechung im Deutschen haben. Dabei greift die Eins-zu-null-Entsprechung von Koller/Henjum, bei der es keine äquivalente Entsprechung für den russischen Kraftausdruck im Deutschen gibt. Als *close rendition* kann aber auch eine adäquate Übersetzung gewertet werden. Wadensjö (1998:107) beschreibt: „a »rendition« is a second, and thus, in at least some respect, a new version of an 'original'. Differences between them can be related to textual and interactional aspects.“ Eine *close rendition* in einer Dolmetschung ist also als zweites Original zu verstehen, das sich in textueller und interaktioneller Hinsicht unterscheiden kann (ibid.).

Als Beispiel wäre hier aus dem Buch *Der russische Tabuwortschatz* von Valentin D. Devkin folgende Passage zu wählen, aus dem Text, der bereits eingangs in Kapitel 2.2 vollständig aufgelistet wurde:

[Original] Ну я, (9) **распиздай**, клюнул и взял

[interlingual] Nun habe ich (9) **[solch ein Fotzenstück!]** zugeschnappt,

[Übersetzung] habe ich (9) **Arschloch** die Karten genommen

Wie im ersten Kapitel ausgeführt, beruhen Russisch und Deutsch auf unterschiedlichen vulgärsprachlichen Fundamenten, weshalb eine Eins-zu-eins-Entsprechung in wenigen Fällen möglich ist. Das Wort *распиздай* kann zum Beispiel in herkömmlichen zweisprachigen Wörterbüchern nicht gefunden werden. Anhand von diesem Beispiel kann aber распиздай (...), das sich vom Stammwort пизда (... Fotze) ableitet, als Arschloch bezeichnet werden. Hier wäre eine close rendition durchaus getroffen.

Expanded Renditions (erweiterte Wiedergabe)

Als *expanded renditions* werden Wiedergaben verstanden, bei denen die Dolmetschung mehr Informationen enthält als in der ursprünglichen Originalaussage enthalten sind (Wadensjö 1998:107).

Reduced Renditions (reduzierte Wiedergabe)

Die *reduced rendition* wird als reduzierte Wiedergabe verstanden und enthält in der Verdolmetschung weniger explizite Inhalte als im Original vorgegeben (Wadensjö 1998:107).

Hierfür liefert der Text zitiert nach Devkin kein passendes Beispiel, es kann aber einfach gesagt werden, dass bei der *reduced rendition* Teile des Textes ausgelassen und nicht transferiert werden.

Substituted Renditions (ersetzende Wiedergabe)

Die *substituted rendition* verbindet die reduzierte und erweiterte Wiedergabe (Wadensjö 1998:107). Wadensjö führt diese *rendition* nicht weiter aus.

Summarized Renditions (zusammenfassende Wiedergabe)

Die *summarized rendition* stellt eine Wiedergabeform dar, die sich auf zwei oder mehr Aussagen des Originals bezieht und diese Originalaussagen in einer Aussage vereint. In der Regel stammen die Aussagen von derselben Person. In manchen Fällen können die

Verdolmetschung und die Originalaussage gemeinsam die Informationen liefern, die dann in der folgenden *rendition* zusammengefasst werden (Wadensjö 1998:107f).

Two-part oder Multipart Renditions (zwei oder mehrteilige Wiedergabe)

Die *two-part/multipart rendition* oder auch zweiteilige Wiedergabe ist eine Verdolmetschung, die eine Originalaussage in zwei Teilen wiedergibt, das Original besteht aber nur aus einem Teil. Das Original kann aber auch noch weiter unterteilt werden. Die Dolmetschung kann daher zwei oder noch mehr Teile umfassen, da diese nicht in einer Einheit verdolmetscht werden können (Wadensjö 1998:108).

Non- und Zero Renditions (Auslassungen)

Wadensjö (1998:108) unterscheidet zwischen *non* und *zero renditions*, die als teilweise und völlige Auslassung bezeichnet werden können.

Als *non rendition* bezeichnet Wadensjö (1998:108) Aussagen eines:r Dolmetscher:in, die als eigenständige Initiative des:r Dolmetscher:in oder auch als eigene Antwort gewertet werden können, sich aber nicht auf eine zu dolmetschende Passage im Original zurückführen lassen (ibid.).

Im Gegensatz dazu steht die *zero rendition*, die auf Deutsch als Null-Wiedergabe verstanden werden kann. Hier bleibt eine Aussage im Original in der Zielsprache unübersetzt. Dies kann zufällig passieren aber auch eine gezielte Strategie sein, wenn der:die Dolmetscher:in zu lange nach einer Entsprechung in der Zielsprache sucht, aber keine findet (Wadensjö 1998:108).

5.4.2 Analyseraster

Wie in Kapitel 4.4.1 bereits erwähnt, stellen die Überlegungen der *renditions* nach Wadensjö das Grundgerüst der Analyse dar. Demnach sollen die verschiedenen Passagen der Dolmetschungen den *renditions* zugeordnet werden.

Zunächst wird unterschieden, ob eine *close rendition* mit Mat-Verwendung vorliegt oder eine *close rendition* ohne Mat. Beim Vorliegen einer *close rendition* mit Mat wird die Passage auf

die Äquivalenz untersucht beziehungsweise auch die Adäquatheit ins Auge gefasst. Ebenfalls soll das *face-saving*-Verhalten betrachtet werden, falls in diesem Fall eines vorliegen sollte. Sollte eine *close rendition* vorliegen, die keinen Mat beinhaltet, wird anhand von Brown/Levinson analysiert, welche *face-saving*-Strategie beziehungsweise mögliche FTA angewandt werden und wie sich die Dolmetscherin in diesem Zusammenhang verhalten hat.

Nach diesem Schema werden auch die anderen *renditions* analysiert. Äquivalenz und Adäquatheit kommen allerdings nur bei den *close renditions* zum Einsatz. Allgemein soll besonders auf den Transfer geachtet werden und das Verhalten der Dolmetscherinnen analysiert werden, wie sie mit den Mat-Ausdrücken umgehen.

5.5 Transkription nach GAT-2

Bei der Studie dieser Arbeit liegen vorweg keine schriftlichen Daten vor, weshalb zunächst die Audiodateien in ein schriftliches Format gebracht werden müssen. Dieser Prozess der Verschriftlichung wird als Transkription bezeichnet (Hirschmann 2019:75). Dieser Transkriptionsprozess ist von großer Bedeutung, da die Annäherung von akustischen Signalen (gesprochener Sprache) an eine linguistische Analyse (Textform des Gesprochenen) oftmals bedeutet, dass das Audiomaterial im Schriftbild Verluste erleidet, beziehungsweise sehr stark abstrahiert wird (ibid.). Mithilfe von verschiedenen Transkriptionsmethoden können dem schriftlichen Text außersprachliche Merkmale und Gegebenheiten beigelegt werden. Dies wird auch als Normalisierung bezeichnet. Vor allem in den Disziplinen in Zusammenhang mit Linguistik spielt dieses Verfahren eine entscheidende Rolle, da hier neben Grammatik etc. auch Phänomene wie Sprechgeschwindigkeit, Tonhöhe, Pausen und Atmen von Relevanz sind (ibid.).

Transkribieren bezeichnet den Prozess des Überführens medial mündlicher (also auditiver) und gestisch kommunizierter Sprachdaten in eine schriftliche Form. Das Transkript oder auch die Transkription ist das Resultat dieses Prozesses. Es bzw. sie dient der weitergehenden linguistischen Analyse des ursprünglichen Kommunikationssignals, stellt aber auch selber bereits eine linguistische Analyse dar. (Hirschmann 2019:75)

Mit Hilfe der Transkription lässt sich ein Audiosignal eines mündlich gesprochenen Textes unterschiedlich detailliert, je nach Bedürfnis, in der Schriftsprache abbilden (Hirschmann 2019:75).

In dieser Arbeit wird das System GAT-2 gewählt, das wohl eines der bekanntesten Transkriptionssysteme darstellt (Hirschmann 2019:76).

GAT, das ursprüngliche erste Transkriptionsmodell, steht für Gesprächsanalytisches Transkript (Selting et al. 1998). Das Transkriptionssystem GAT wurde 1998 von Selting et al. entwickelt, zehn Jahre später jedoch überarbeitet und angepasst. Das neue Programm nennt sich GAT-2 und wurde an weitere Bedürfnisse in der Transkription angepasst (Selting 2009:354). GAT ermöglicht es, neben den Metadaten auch andere Merkmale herauszufiltern. Hierbei sind verschiedene Merkmale zu nennen (zitiert nach Hirschmann 2019:76f):

- Zuweisung transkribierter Sprecherbeiträge (sog. Turns) zu Gesprächsteilnehmern
- Überlappung von Äußerungen
- Markierung schneller Turn-Anschlüsse (ohne Pause zwischen den Turns)
- Markierung von Pausen innerhalb und zwischen Turns
- Dehnungen
- gefüllte Pausen
- Glottalverschluss innerhalb von Wörtern (Abbruchsignal)
- Rückkopplungssignale: Lachen und Nichtwörter als Rezeptionssignale
- (*hmmm*)
- Wortakzente
- Tonhöhenverläufe am Turn-Ende
- Kommentierungen nicht-sprachlicher Handlungen der Gesprächsteilnehmer:innen (wie Seufzen etc.) sowie Kommentare der Transkribierenden hinsichtlich der Gemütslage der Gesprächsteilnehmer:innen sowie des transkribierten Materials (Unsicherheiten bei der Interpretation)

5.5.1 Transkriptionsstruktur nach GAT-2

Zunächst soll die Struktur des Transkripts nach GAT-2 vorgestellt werden. Alle sprachlichen und nichtsprachlichen Handlungen sollen in ein einheitliches Schriftbild gebracht werden und die zeitliche Abfolge der Handlungen abbilden. Um die zeitliche Abfolge zu dokumentieren, wird in Stunden, Minuten und Sekunden gezählt. Für eine Stunde, eine Minute und vier Sekunden wird folgendes Format gewählt (1:01:04). Dabei wird vorgegeben, dass die Zeitangaben auf der linken Blattseite angegeben werden sollen (Selting et al. 2009:358). Um eventuelle Formfehler zu beseitigen, wird als Schriftart Courier 10 pt gewählt und in

Kleinschreibung gearbeitet, da mit Hilfe von Großschreibung Akzente gesetzt werden können und diese für die Notation relevant sind (ibid.).

Göpferich (2008:72ff) vertritt die Ansicht, dass GAT-2 ein ideales Werkzeug für die Verschriftlichung von Audioaufnahmen ist. GAT ist gekennzeichnet durch verschiedene Vorteile für die Verschriftlichung von Audioaufnahmen (zitiert nach Göpferich 2008) wie zum Beispiel:

- dass es u. a. aufgrund seiner Nähe zur normalen geschriebenen Sprache leicht und schnell erlernbar ist
- dass es ohne Sonderzeichen auskommt und die Transkripte in jedem Textverarbeitungsprogramm erstellt werden können
- dass die Transkriptionszeichen eindeutig sind
- dass Transkripte auf die für die Analyse notwendigen Informationen beschränkt und damit einfach gehalten werden können
- dass ein einmal angefertigtes Transkript ohne Revision bei Bedarf nachträglich erweitert und verfeinert werden kann
- dass die Transkripte auch für Nicht-Linguisten gut lesbar sind

Die Transkription nach GAT-2 wird auch als „Zwiebelprinzip“ (Selting et al. 1998:2) beschrieben, da GAT-2 in verschiedene Schichten aufgeteilt und an die verschiedenen Bedürfnisse des Transkripts angepasst werden kann (ibid.). Eine Transkription nach GAT-2 wird außerdem auf zwei Ebenen aufgeteilt, zum einen ist ein Mindeststandard zu nennen, auch Basistranskript genannt, zum anderen kann mithilfe eines Feintranskripts weiter in der Tiefe analysiert werden (ibid.:7).

Selting et al. (1998:7) definieren das Basistranskript wie folgt:

Das Basistranskript enthält die Wiedergabe des Wortlautes der Sprecherbeiträge, eine minimale prosodische Transkription, die nötig ist, um Mißverständnisse hinsichtlich der semantischen Struktur und pragmatischen Funktion der Einheiten im Gesprächskontext auszuschließen, die Notation von Überlappungen, schnellen Anschlüssen, Pausen, Dehnungen, Abbrüchen, sogenannten para-verbalen und non-verbalen Aktivitäten und Ereignissen in einfacher Beschreibung, sowie interpretierende Kommentare. (Selting et al. 1998:7)

Im Gegensatz dazu steht das Feintranskript, das als Verfeinerung des Basistranskripts verstanden werden kann und weitere Parameter untersucht. Selting et al. (1998:16) beschreiben das Feintranskript folgendermaßen:

Zu einer prosodischen Verfeinerung der Transkription gehört neben einer genaueren Kennzeichnung [sic!] der Akzentstellen und Akzentstärken die Notation des Tonhöhenverlaufs in und nach Akzentsilben, die Notation auffälliger Tonhöhen sprünge am Beginn oder im Verlauf von Einheiten, die Notation von Veränderungen des Tonhöhenregisters, der Lautstärke und der Sprechgeschwindigkeit, sowie die Notation des Ein- und Ausatmens. Die prosodischen Parameter aus dem Basistranskript bleiben natürlich erhalten. (Selting et al. 1998:16f)

5.5.2 Transkriptionskonventionen nach GAT-2

Nun sollen die Parameter und Analyse Kriterien für das Basistranskript und Feintranskript beschrieben und anhand von fiktiven Beispielen veranschaulicht werden. Die nun folgenden Parameter und Zeichenfolgen werden nach Selting et al. (2009:391ff) und Göpferich (2008:75ff) zitiert. Göpferich (2008) beschreibt explizit für die Translationswissenschaft relevante Parameter. Göpferich weist auch darauf hin, dass Dolmetschwissenschaftliche Untersuchungen meist mit einem sehr reduzierten Feintranskript auskommen (ibid.:78). Diese Arbeit bedient sich der Einschätzungen Göpferichs.

Basistranskript:

Sequenzielle Struktur/Verlaufsstruktur

[]	Überlappungen und Simultansprechen
[]	
=	schneller, unmittelbarer Anschluss neuer Turns oder Einheiten

Pausen

(.)	Mikropause
(-), (--), (---)	kurze, mittlere, längere Pausen von ca. 0.25 – 0.75 Sek.; bis ca. 1 Sek.

(2.0)	geschätzte Pause, bei mehr als ca. 1 Sek. Dauer
(2.85)	gemessene Pause (Angabe mit zwei Stellen hinter dem Punkt)

Sonstige segmentale Konventionen

und=äh	Verschleifungen innerhalb von Einheiten
:, ::, :::	Dehnung, Längung, je nach Dauer
äh, öh, etc	Verzögerungssignale, sog. „gefüllte Pausen“
'	Abbruch durch Glottalverschluss

Lachen

so(h)o	Lachpartikeln beim Reden
haha hehe hihi	silbisches Lachen
((lacht))	Beschreibung des Lachens
<<:-)> soo>	„smile voice“

Rezeptionssignale

hm,ja,nein,nee	einsilbige Signale
hm=hm,ja=a nei=ein, nee=e	zweisilbige Signale
'hm'hm	mit Glottalverschlüssen, meistens verneinend

Akzentuierung

akZENT	Primär- bzw. Hauptakzent
ak!ZENT!	extra starker Akzent

Tonhöhenbewegung am Einheitenende

?	hoch steigend
,	mittel steigend
-	gleichbleibend
;	mittel fallend
.	tief fallend

Sonstige Konventionen

((hustet))	para- und außersprachliche Handlungen und Ereignisse
<<hustend> >	sprachbegleitende para- und außersprachliche Handlungen und Ereignisse mit Reichweite
<<erstaunt> >	interpretierende Kommentare mit Reichweite
()	unverständliche Passage je nach Länge
(solche)	vermuteter Wortlaut
al(s)o	vermuteter Laut oder Silbe
(solche/welche)	mögliche Alternativen
((...))	Auslassung im Transkript
>	Verweis auf im Text behandelte Transkriptzeile

Parameter für das Feintranskript:

Lautstärke- und Sprechgeschwindigkeitsveränderungen

<<f> >	forte, laut
<<ff> >	fortissimo, sehr laut
<<p> >	piano, leise
<<pp> >	pianissimo, sehr leise

<<all> >	allegro, schnell
<<len> >	lento, langsam
<<cresc> >	crescendo, lauter werdend
<<dim> >	diminuendo, leiser werdend
<<acc> >	accelerando, schneller werdend
<<rall> >	rallentando, langsamer werdend

Ein- und Ausatmen

.h, .hh, .hhh	Einatmen, je nach Dauer
h., hh., hhh.	Ausatmen, je nach Dauer

Auffällige Tonhöehensprünge

↑	Kleinere Tonhöehensprünge nach oben
↓	Kleinere Tonhöehensprünge nach unten
↑↑	Größere Tonhöehensprünge nach oben
↓↓	Größere Tonhöehensprünge nach unten

Veränderung der Stimmqualität und Artikulation

<<knarrend>>	Glottalisiert (Knarren in der Stimme)
<<flüsternd>>	Beispiel für Veränderung der Stimmqualität wie angegeben

Die folgenden Zeichen und Parameter stellen das Gerüst für die Transkription dar. Nun folgt ein Beispiel nach Selting et al. (2009:394ff), wie ein solches Transkript auszusehen hat. Es handelt sich dabei um ein reales Beispiel, das von Selting et al. angegeben wurde. Es wird nur ein Auszug dargestellt, da es nur zur Veranschaulichung dient:

```

01  S1:  ja:; (.) die VIERziger generation so;=
02      =das_s: !WA:HN!sinnig viele die sich da ham [SCHEI]den
03  S2:                                     [ja; ]
04  S1:  lasse[n.=]
05  S2:  [hm,]
06  S1:  =oder scheiden lassen überhaupt.
07  S2:  hm,
08      (--)
09  S1:  heute noch-
10      ((atmet 2.1 Sek. aus))
11  S2:  s_is der UMbruch.
12  S2:  n besonders GÜtes beispiel das warn mal unsere
13      NACHbarn.
14      (---)
15      ähm (---)
16      DREISSig jahre verheiratet, °hh
17      das letzte kind (.) endlich aus_m HAUS,
18      zum stuDIERN, (-)
19      WEGgegangen,=ne, °h
20      nach berLIN, °h
21      und (.) die ältere tochter is AUCH in berlin gewesen?
22      °hhh

```

Abbildung 4 Beispiel GAT-Transkript (Selting et al. 2009:394ff)

5.5.3 Transkription kyrillischer Buchstaben nach DIN 1460

Dieses Unterkapitel soll sich nun einem Bereich widmen, der für Sprachen mit unterschiedlichen Schriftbildern beziehungsweise Alphabeten relevant ist. Unter Transkription wird im Falle dieser Arbeit die Übertragung des kyrillische Alphabets in lateinische Buchstaben verstanden, um es für deutschsprachige Leser:innen auch lesbar zu machen.

Das Wort „transkribieren“ wird vom Duden als „in eine andere Schrift übertragen, besonders Wörter aus einer Sprache mit nicht lateinischer Schrift oder Buchstaben mit diakritischen Zeichen mit lautlich ungefähr entsprechenden Zeichen des lateinischen Alphabets wiedergeben“ (Bibliographisches Institut GmbH 2022f) oder als „in eine phonetische Umschrift übertragen“ (ibid.) verstanden. Ein verwandter Begriff, der aber auch vorab zu definieren ist, ist der Begriff der Transliteration. Unter Transliteration versteht der Duden die „buchstabengetreue Umsetzung eines nicht in lateinischen Buchstaben geschriebenen Wortes in lateinische Schrift [unter Verwendung diakritischer² Zeichen]“ (Bibliographisches

² „(Von bestimmten grafischen Zeichen) in Verbindung mit bestimmten Buchstaben als Hinweis auf deren richtige Aussprache dienend“ (Bibliographisches Institut GmbH 2022h).

Institut GmbH 2022g). Es wird demnach jedem Buchstaben eines nicht lateinischen Alphabets, ein lateinischer Buchstabe zugeschrieben, unabhängig von der Aussprache.

Das russische Alphabet bedient sich des Kyrillischen und besteht insgesamt aus 33 Buchstaben (RusslandJournal 2022). Einige Buchstaben stammen aus dem Griechischen, andere Buchstaben haben sich gesondert entwickelt, um spezielle slawische Laute wiederzugeben (ibid.). Um das Kyrillische in lateinische Buchstaben zu transkribieren beziehungsweise transliterieren, gibt es verschiedene Transkriptionsmodelle. Für diese Arbeit wird die deutsche Norm DIN 1460 (Universität zu Köln 2022) gewählt. Als Ergänzung wird an dieser Stelle erwähnt, dass die Norm für Transkription DIN 1460 als Transkription für das Deutsche verstanden und in zwei Kategorien unterteilt wird. Als erste ist die Umschrift für slawische Sprachen mit Verwendung des Kyrillischen zu nennen, die zweite Unterteilung ist für Sprachen, die das Kyrillische verwenden, jedoch nicht zu slawischen Sprachen zählen (ibid.). DIN 1460 versteht sich als Transkription ins Deutsche, die internationale Norm wird als ISO R9 bezeichnet (ibid.). Die nun folgende Grafik dient als Orientierungshilfe für die Entsprechung der kyrillischen Zeichen im Deutschen:

Russisches Alphabet	DIN 1460 Norm	Dudenaussprache
А	A	A
Б	B	B
В	V	W
Г	G	G
Д	D	D
Е	E	E/JE
Ё	Ё	O/JO
Ж	Ž	SCH/SH
З	Z	S
И	I	I
Й	J	I/(J)
К	K	K (KC = X)
Л	L	L
М	M	M
Н	N	N
О	O	O
П	P	P
Р	R	R
С	S	S/SS/ß

Т	T	T
У	U	U
Ф	F	F
Х	CH	CH
Ц	C	Z
Ч	Č	TSCH
Ш	Š	SCH
Щ	ŠC	SCHTSCH
Ъ	“	entfällt
Ы	Y	Y
Ь	‘	entfällt
Э	Ě	E
Ю	JU	JU
Я	JA	JA

Abbildung 5: DIN 1460 Norm (erstellt nach dem Format der Universität Heidelberg 2016)

6 Analyseteil 1

Im nun folgenden Kapitel wird die erste Dolmetschsituation mit der russischen Künstlerin analysiert. Dabei wird das Verhalten der Dolmetscherin analysiert und der Umgang mit den Mat-Ausdrücken beschrieben. Den qualitativen Analysen der Dolmetschsimulationen geht immer ein quantitativer Überblick über die verwendeten Mat-Ausdrücke voraus.

6.1 Quantitativer Überblick 1

Der nun folgende Abschnitt stellt die Analyse der Dolmetschungen dar. Die beiden Dolmetschungen werden jeweils als Fall 1 und Fall 2 bezeichnet, um ein leichteres Verständnis zu ermöglichen. Jeder Analyse geht ein quantitativer Überblick des Transkripts voran. Dabei sollen die sprachlichen Besonderheiten und Vorkommnisse der Mat-Ausdrücke behandelt werden. Es wird dabei die Summe der vorgekommenen Mat-Ausdrücke aufgelistet. Dabei werden Phrasen gezählt, die Adjektiv/Nomen-Verbindungen, Verben und Redewendungen umschließen und die Häufigkeit der Wörter *блать* (bljat') und *пиздец* (pizdec) gezählt.

In der Fallstudie 1 konnten in Summe 50 Wörter gezählt werden, die zu Mat-Ausdrücken zu zählen sind. An dieser Stelle sei erwähnt, dass in die Analyse das Wort *пидорасы* (pidorasy) dazugezählt wird, auch wenn es kein expliziter Mat-Ausdruck ist. *Пидорасы* leitet sich vom Wort *пидор* (pidor) ab, und dieses wiederum vom Ursprungswort *педераст* (pederast) (Devkin 1996:72f). Dieses Wort wird gegen heterosexuelle Männer gerichtet, um sie im negativen Sinn als homosexuell zu bezeichnen. Es wird aber auch in abstrakter Form verwendet (ibid.:72). Im Deutschen kann das Wort mit *Flachwichser*, *Schwuchtel* oder *Arschficker* übersetzt werden (Leo Dictionary Team 2022). Auch im Wörterbuch wird explizit darauf hingewiesen, dass es auf sehr diskriminierende Weise zu verstehen ist (ibid.). Das Wort *пидорас* wird nicht explizit zu Mat-Ausdrücken gezählt, da es nicht den Wortstamm eines Mat-Ausdrucks hat, jedoch wird es in dieser Arbeit als relevant angesehen, da es ein sehr derbes Wort ist und für die Dolmetscherinnen unangenehm sein könnte.

Weiters konnte neun Mal das Wort *блать* - bljat' (dt. Hure), und drei Mal das Wort *пиздец* - pizde (dt. Fotze), gezählt werden. Insgesamt wurden bei Fall 1 36 Phrasen mit Mat-Ausdrücken von der Künstlerin verwendet.

Allgemein kann an dieser Stelle auch erwähnt werden, dass in der ersten Fallstudie hauptsächlich Gesichtsbedrohungen zu finden sein werden, die das positive *face* der Dolmetscherin bedrohen.

6.2 Originalnahe Wiedergabe (*close renditions*) ohne Mat

Laut Wadensjö (1998:107) zählen zu *close renditions* jene Wiedergaben beziehungsweise Dolmetschungen, die nahe an der intendierten Aussage des Originals angelehnt sind. Es stellt eine Schwierigkeit dar, zwei Sprachsysteme durch eine Dolmetschung wiederzugeben, vor allem in Bezug auf die Derbheit und Vulgarität der AS. Daher werden in diesem Abschnitt auch einige Passagen zu finden sein, die zwar nicht direkt Mat-Ausdrücke verdolmetschen, aber trotzdem als nahe am Original zu werten sind. Aus diesem Grund wird hier eine weitere Unterteilung der *close renditions* vorgenommen. Es sollen auch jene Beispiele angeführt werden, die den intendierten Sinn wiedergeben, auch ohne Vulgärsprache. Bei der originalnahen Wiedergabe ohne Mat-Ausdrücke entfällt die Detailanalyse unter Anwendung des Modells von Koller/Henjum, da es nur eine übertragene Entsprechung im Deutschen ist und nicht anhand des Modells von Koller/Henjum analysiert werden kann.

Zunächst wird aus Fall1 eine Schlüsselstelle angeführt, die zum einen als *close rendition* zu werten ist, Mat-Ausdrücke thematisiert und zum anderen das weitere Vorgehen von Dolmetscherin 1 (D1) erklärt.

Dieser nun folgenden Passage geht ein Beispiel aus einer später besprochenen *rendition* voran, die in Kapitel 6.6.2 Ausschnitt 11 behandelt wird. Für ein besseres Verständnis empfiehlt es sich, die Transkription im Anhang gesondert zu lesen, da dort auch die intendierten deutschen Entsprechungen der Mat-Ausdrücke angeführt werden und das Interview chronologisch abgebildet ist. So lässt sich der Dialog zwischen I und K leichter nachvollziehen. Die deutsche Übersetzung des russischen Originals findet sich direkt unter dem russischen Original, wobei mögliche deutsche Entsprechungen der Mat-Ausdrücke

gewählt wurden, die wörtliche Übersetzung befindet sich in Klammern, damit ein Eindruck vermittelt werden kann, wie das russische Original zu verstehen ist und in welcher Form die Vulgärsprache im Original zum Ausdruck gekommen ist. Es sei erwähnt, dass trotzdem auch unübersetzbare Teile im Russischen vorgekommen sind und diese so verständlich wie möglich ins Deutsche übersetzt wurden, jedoch manche Teile im Deutschen wenig Sinn ergeben. Partikel wie zum Beispiel *блять* (bjalt'), auf Deutsch *Hure*, wurden in der Originalbedeutung belassen und in Klammern gesetzt.

In Zeile 12 des Ausschnitts 7 wird D1 das erste Mal mit Mat-Ausdrücken konfrontiert. Dieser Ausschnitt findet sich in Kapitel 6.4 Erweiterte Wiedergabe. Das nun folgende Beispiel baut inhaltlich auf Ausschnitt 7 auf.

K (Künstlerin) bemerkt das Verhalten von D1. I interviewt K weiter und K antwortet wie folgt:

- 24 I: äm erzähl doch bitte ein bisschen von deiner MuSik und in welchem
25 GENRE wir uns <<knarren> befinden>.
- 26 D: ähm а ты же не могла бы нам сказать о своём музыке и о жанре в
27 котором ты работаешь;
- 28
- 29 K: (-) МОГЛА БЫ (-) С матерными словами?
30 *Ich könnte. Mit Mat-Wörtern?*
- 31 D: ja äh soll ich dabei (.) äh die schimpfwörter WEITER benutzen
32 o_oder nicht (-) kann ich dabei SCHIMPFFEN?
- 33
- 34 I: äh:: ja bitte.
- 35 D: (---) ну ДА,

Ausschnitt 1: Zeile 24-35 (Analyse 1)

Die Dolmetschung von D1 aus dem Deutschen ins Russische zeigt, dass D1 über den von K gewählten Wortlaut erschrocken und erstaunt ist, da beim Dolmetschen ins Russische Fallfehler passiert sind. Dies ist bei Muttersprachler:innen eher ungewöhnlich und kann darauf zurückgeführt werden, dass sich D1 hier unwohl fühlt und die Situation, mit Mat-Ausdrücken konfrontiert zu sein, als unangenehm empfindet. Dies wirkt sich wiederum auf K aus, die das Unbehagen von D1 scheinbar wahrgenommen hat. K ist sich unsicher und befürchtet einen Gesichtsverlust. Hier wird das *negative face* von K angegriffen. Dabei schränkt D1 das Gesicht von K ein. K reagiert auf diese Gesichtsbedrohung mit einer FTA.

Die Reaktion von K kann in Anlehnung an Strategie 8 „State the FTA as a general rule“ (Brown/Levinson 1978, 1987:206) interpretiert werden, die im Kapitel 4.4.2 *Negative politeness* angeführt wurde. Durch eine Frage an I will K herausfinden, ob es in Ordnung ist, weiter Mat-Ausdrücke zu verwenden. D1 dolmetscht diese Frage mit einer doppelten Betonung auf den Akt des Schimpfens. Die Antwort von I erlaubt K, ohne Bedenken weiter Mat-Ausdrücke zu verwenden. D1 dolmetscht die Antwort zögerlich. Diese Strategie verfolgt das Ziel, dass sich K offenbar von einer FTA distanzieren möchte. D1 erklärt in weiterer Folge, dass K durch Umstände indirekt gezwungen wird, weiter Mat-Ausdrücke zu verwenden.

61 K: ähm (-) (.h) вообще (-) **ПИЗДЕЦ** как важно (.) что мудж музыка прям
 62 в душу <<all>**ебет**> (.) и <<all> вообще не важно **блять**> какой этот
 63 ЖАНР (h.)
 64 Im Allgemeinen ist es **extrem** [wörtl. **Fotze**] wichtig, dass die Musik direkt **die Seele berührt** [wörtl.
 65 **fickt**] und überhaupt ist es nicht wichtig [**Hure**], welches Genre es ist.
 66 D: (---) ja ähm es is:: mehr ähm mehr denn wichtig äh: dass die
 67 musik die seele <<p>berührt> =es is: gar nicht wichtig dabei (.) 'um
 68 welches (.) ↓Genre es geht.

Ausschnitt 2: Zeile 61-68 (Analyse 1)

In diesem Beispiel wurde K von I gefragt, was Charakteristika für die Musik von K sind. Hier wurde *пиздец* (pizdec), im Deutschen *Fotze*, das als Verstärker von *важно* (važno), im Deutschen *wichtig*, zu verstehen ist, mit *sehr* gedolmetscht. Ein Schlüsselmoment in dieser Dolmetschung stellt die Phrase *музыка прям в душу ебет* (muzyka prjam v dušu ebet) dar. Wie aus der Übersetzung ersichtlich ist, spricht K davon, dass die Musik „direkt in die Seele fick[en]“ muss. D1 dolmetscht diese Passage wie folgt: „dass die Musik die Seele <<p>berührt“. „berührt“ spricht sie aber deutlich leiser, als die restliche Verdolmetschung, was darauf hindeuten lässt, dass sie sich des Mat-Ausdrucks bewusst ist, den Sinn somit übertragen kann, sich aber für einen nicht Mat-Ausdruck entscheidet und dabei die Unsicherheit durchscheint. Diese Phrase lässt wiederum auf einen potenziellen Gesichtsverlust hindeuten. In diesem Fall wird die *positive politeness* von D1 angegriffen, diese entscheidet sich für eine *off record*-Strategie, führt den FTA nicht aus, indem sie die Stimme senkt, den eigentlichen Sinn überträgt, aber ohne Vulgärsprache zu verwenden. Auffällig in diesem Ausschnitt sind außerdem die vielen „ähms“, die ebenfalls auf eine Gesichtsbedrohung und den Versuch der Gesichtswahrung hindeuten lässt.

Den folgenden Teil dolmetscht D1 sehr fließend und am intendierten Sinn. Auffällig ist aber, dass das Wort *блять* (bljat') auf Deutsch *Hure* ignoriert wird. Es dient hier auch nur als Einschub ohne direkte Bedeutung, zeugt aber von Vulgarität der Sprecherin. Allgemein kann an dieser Stelle angemerkt werden, dass *блять* immer ignoriert wird, da der Transfer ins Deutsche fast nicht möglich scheint. Diese Besonderheit wird im Laufe der Analyse noch thematisiert.

88 K: ähm_hm давайте по честному (.) все уже давно было написано (.)
 89 везде (-) в музыке тоже (.) это переработка старого главное (.h)
 90 перестать тепрь **пиздеть** типо <(stimme verändert) я **бля** ничего не
 91 **пизжу** я **бля** всё сам выдумываю> (.) и если это похожий трек **ебать** ↑ну
 92 и что (.) ну и **ХУЙ** с ним.
 93 *Nun, seien wir mal ehrlich, alles wurde bereits vor Langem geschrieben. Überall, auch in der Musik.*
 94 *Es ist eine Überarbeitung von Altem. Das Wichtigste, man muss aufhören **Unsinn zu reden** – [wörtl.*
 95 ***foetzen**], im Sinne von: ich [**Hure**] **stehle** [wörtl. **foetze**] nichts, ich [**Hure**] denke mir alles selber aus.*
 96 *Und wenn es ein ähnlicher Track ist. **Scheiß drauf** [wörtl. **Ficken**]. Na und, **zum Teufel** [wörtl.*
 97 ***Schwanz**] mit ihnen.*
 98 D: (-) ja dann müssen wir einfach klartext ↓reden=ehrlich sein (.)
 99 alles wurde schon geschrieben =alles wurde schon gedichtET und (.hh)
 100 DIE (.hhh) das ist immer alles was neu ist ist bloß die
 101 üb_überarbeitung von altem und wenn 'jemand bestätigt (.) <(stimme
 102 verändert) ja ich klau nichts> äh (-) 'das is: blödsinn (.hhh) man
 103 muss das selbst wirklich <<rall> zugeben> und äh w_wenn je_'jemand
 104 schon etwas (.) von einem anderen nimmt (-) na und?

Ausschnitt 3: Zeile 88-104 (Analyse 1)

In diesem Teil ist zu erkennen, dass D1 sich sicherer ist und bei ihr eventuell ein Gewöhnungseffekt in Bezug auf die Mat-Ausdrücke eingetreten ist. *Пиздеть* (pizdet') steht hier für *stehlen* oder *klauen*. Einen äquivalenten Vulgärausdruck im Deutschen zu finden, ist schwierig, D1 entscheidet sich somit auch für das Wort *klauen*.

K verändert die Stimme, um Künstler:innen nachzumachen, die behaupten, sie würden nichts von anderen übernehmen und sich alles selbst ausdenken. In der Dolmetschung übernimmt D1 ebenfalls diese Stimme und bringt den intendierten Sinn von K in einer ähnlichen Stimmung direkt ins Deutsche.

Im folgenden Beispiel ist wieder eine *close rendition* ohne Mat-Verwendung zu beobachten.

148 K: hm (--) (.h) ну что' 'на (-) моих концертах люди (.) **ОХУЕВАЛИ** (-)
 149 то что у меня (.) **ХУЕВА** туча бабла (.) и что цифры чарта достигают
 150 **пиздохУИТЕЛЬНЫХ** высот что <<:->>я сама в **ахуе**>.

151 *Okay gut, dass auf meinen Konzerten die Leute **abgehen** [wörtl. **schwanzeskalieren**], dass ich einen*
 152 ***mega** [wörtl. **schwanzmäßigen**] Haufen Kohle habe und dass die Zahlen der Charts eine **enorme***
 153 *[wörtl. **fotzen-schwanzmäßige**] Höhe erreichen und ich selbst im **Paradies** [wörtl. **im Schwanzreich**]*
 154 *bin.*

155 D: (.hh) äh ja drei Dinge (.) dass bei meinen (deutlich)
 156 liveauftritten <<all>livekonzerten> leute: mh wirklich: =ähм äh ↑von
 157 ↓mir beRAUSCHT ↓waren (.hh) äh <<len>zweitens> ich habe ein HAUFEN
 158 geld ↓haufen kohle und drittens:: =äh ich bin::: in den oberen
 159 zeilen:: =ähм äh vo_von: 'allen drei regions: von charts

Ausschnitt 4: Zeile 148-159 (Analyse 1)

Die ersten drei Mat-Ausdrücke wurden in der eigentlichen Bedeutung ins Deutsche übertragen. Für *охуевали* (ochujevali) wurde „berauscht“ gewählt, *хуева туча бабла* (chueva tuča babla) wurde mit „Haufen Geld“ beziehungsweise korrigiert als „Haufen Kohle“ transferiert und für *цифры чарта достигают пиздохуйительных высот* (cifry čarta dostigajut pizdochujitel'nych vysot) wurde „in den oberen Zeilen alle drei regions von Charts“ gewählt. Beim letzten Transfer dürfte D1 mit der Terminologie im Deutschen nicht ganz vertraut gewesen sein, jedoch wurde der Sinn erhalten und ein Verständnis des Gesagten ist möglich.

Die eben genannte Passage ist als potenziell gesichtsbedrohend zu werten, D1 versucht die Ausdrücke bestmöglich zu umgehen, um keine Mat-Ausdrück zu verwenden. Das Wort *охуевали* (ochujevali) stellt in diesem Beispiel eine Schlüsselstelle dar. Hier ist eine eindeutige Gesichtsbedrohung zu erkennen. D1 überlegt intensiv, wie sie das Wort ins Deutsche bringen kann, ohne einen vulgärsprachlichen Ausdruck zu verwenden. Der Redefluss stockt hier und mit gesenkter Stimme entscheidet sich D1 für das Verb *berauscht*. Hier wurde das *positive face* von D1 angegriffen und D1 begeht eine FTA, die sie *off record* ausführt. D1 versucht mit der Betonung auf „beRAUSCHT“, ihre eigene Unsicherheit in Bezug auf die Mat-Sprache zu umgehen und ebenfalls einem Gesichtsverlust entgegen zu wirken.

6.3 Originalnahe Wiedergabe (*close renditions*) mit Mat

179 K: (lacht) <<:-)>Пиздец смешно было пожалуйста <<f>обращайтесь>
180 Sehr [wörtl. Fotze] lustig war das, gerne, folgt mir.
181 D: (.hhh) das war wirklich <<:-)>GEIL und LUSTIG> du kannst mich::
182 =äh jeder_äh_jederzeit immer kontaktieren.

Ausschnitt 5: Zeile 179-182 (Analyse 1)

Dieses Beispiel ist im Fall 1 ist eine Wiedergabe, die als *close rendition* mit Mat gewertet werden kann. Das Wort *пиздец* (pizdec) auf Deutsch *Fotze* fungiert in diesem Fall als positiver Verstärker des Wortes *смешно* (smešno), auf Deutsch *lustig*. Wie bei D1 zu erkennen, denkt sie durch langes Einatmen nach, wie sie diesen Ausdruck ins Deutsche bringen kann und entscheidet sich für das Wort *geil* und fügt *lustig* noch zusätzlich hinzu. Ebenfalls übernimmt D1 hier die Positivität in der Stimme und versucht diese Dynamik aus dem Russischen mit ins Deutsche zu übernehmen.

Da in diesem Beispiel eine *close rendition* vorliegt, wird anhand der Äquivalenztypologie nach Koller/Henjum (2020) weiter analysiert. Wie in Kapitel 3.2 bereits erwähnt liegt die Besonderheit von Mat-Ausdrücken unter anderem darin, dass diese wenigen Grundwörter in verschiedenen Kontexten gebraucht werden können. Somit kann gesagt werden, dass das Wort *пиздец* (pizdec) in einer anderen Situation eine andere Bedeutung hätte. In Ausschnitt 4 kann aber davon ausgegangen werden, dass hier eine Eins-zu-viele Entsprechung vorliegt. Im russischen Original wird *пиздец* als vulgärer Verstärker der positiven Emotion verwendet und kann auf unterschiedliche Weisen im Deutschen wiedergegeben werden. Das Wort *geil*, das D1 gewählt hat, kann auch als adäquat nach Reiß gesehen werden. Reiß setzt, wie einleitend bereits erwähnt, Adäquatheit mit Angemessenheit gleich (Reiß 1989:161). *Geil* ruft im deutschen Sprachgebrauch eine ähnliche beziehungsweise adäquate Emotion hervor, wie im russischen Original. Es kann hier also von einer äquivalenten und adäquaten Dolmetschung des Wortes *пиздец* gesprochen werden.

An sich ist in diesem Beispiel kein direkter gesichtsbedrohender Aspekt zu erkennen. *Пиздец* bedroht das Gesicht von D1 nur periphär, indem es, wie an (.hhh) zu erkennen ist, die Überlegung auslöst, wie es ins Deutsche übertragen werden soll. Da *пиздец* in

Zusammenhang mit *смешно* als äußerst positiv und euphorisch gewertet werden kann. Hier kann anhand der Reaktion von D1 keine Gesichtsbedrohung festgestellt werden, weder für das Gesicht von D1 selbst, noch für das der Zuhörer:innen.

168 K: [(haha laut)] (.hh) ähh ну вообще (.) это ↓заебись охуенный
 169 ↑вопрос äh (lacht) <<knarren> я> хуй знает äh (.) наверное пиздатая
 170 дыня
 171 Nun, überhaupt. *Klasse* [wörtl. *sich ficken*], das ist eine *geile* [wörtl. *schwanzmäßige*] Frage. Wer
 172 [wörtl. *Schwanz*] weiß das, vielleicht wäre ich eine *geile* [wörtl. *fotzige*] Melone.
 173 D: (.hhh) <<:->>ja das ist eine geile frage> (--) ja was weiß ich::
 174 =äh vielleicht ähm wäre ich gerne eine MelONE

Ausschnitt 6: Zeile 168-174 (Analyse 1)

In Zeile 168 ist eine weitere *close rendition* zu finden. *Охуенный вопрос* (ochujennyj vopros) wird mit „geile Frage“ übersetzt. Die Dolmetschung ins Deutsche ruft ebenfalls, wie in Ausschnitt 5, die gleiche Emotion in der ZS wie auch in der AS hervor und kann als äquivalent und adäquat gewertet werden. Hier sei erwähnt, dass es sich ebenfalls um eine Eins-zu-viele Entsprechung handelt, wie auch in Ausschnitt 4.

6.4 Erweiterte Wiedergabe (*expanded renditions*)

Der folgende Abschnitt beschäftigt sich mit der erweiterten Wiedergabe, also jener Wiedergabe, in der in der Dolmetschung mehr Informationen enthalten sind als im Original.

6 K: (--) <<:->конечно (-) блять> <<:->конечно> <<:->конечно>
 7 спасибо за ↑ОХУЕННУЮ возможность(.) 'пообщаться с такими крутыми
 8 ребятами (.h) äh:: (.) я здесь потому что (.) довыёбывалась; и <<р>
 9 <<all> хорошенько> засветила своим (.) ЕБАЛОМ (-) я теперь (.)
 10 'самый ОХУЕННЫЙ артист =ёб вашу мать но (-) <knarren> я блять
 11 музыкант-
 12 Natürlich, [Hure], natürlich, natürlich danke für die *affengeile* [wörtl. *schwanzmäßig*] Möglichkeit,
 13 mich mit so coolen Leuten zu unterhalten. Ich bin hier, weil ich *überall zu finden bin* [wörtl. *bis*
 14 *überall hin gefickt habe*] und überall ordentlich meine *Fresse* – [wörtl. *Ficke*] zu sehen ist. Ich bin im
 15 Moment die aller *geilste* [wörtl. *schwanzmäßigste*] Künstlerin [*fick' deine Mutter*], aber ich [Hure]
 16 bin Musikerin.
 17 D: (---) (hhh.) да (.) конечно спасибо что пригласили äh ähm
 18 tschuldigung (.h) ja ähm ja ich bin hier (-)weil ähm (.) und es war
 19 für mich (.hh) ähm wirklich schön::n euch <<all>kennenzulernen> ihr:
 20 seid so spitze:: und äh:: (hh.) ja (hh.) ich hab mich bemerkbar (.)
 21 gemacht äh deswegen bin ich da ich bin die musikerin (-) so
 22 kurzgefasst.

Ausschnitt 7: Zeile 6-22 (Analyse 1)

Hier wurde K gebeten sich vorzustellen und zu erklären, warum das Interview mit ihr geführt wird. Wie auf den ersten Blick zu erkennen, werden viele und unterschiedliche Mat-Ausdrücke verwendet. D1 beginnt mit einer langen Pause, gefolgt von langem Ausatmen. Es ist erkennbar, dass sie die Situation dieser Dolmetschung als unangenehm empfindet. Auf die Pause und Ausatmung dolmetscht D1 auch zunächst Russisch, bis sie merkt, dass sie ins Deutsche dolmetschen muss. Hier kann angenommen werden, dass D1 gedanklich abgelenkt war. Die Dolmetschungen von D1 „es war für mich (.hh) ähm wirklich schön euch <<all>kennenzulernen>“ und „ihr seid so spitze“ sind als erweiterte Wiedergabe zu verstehen, da diese im Original nicht erwähnt wurden. Diese Erweiterungen können auf Verlegenheit zurückgeführt werden.

Die Passage von K stellt hier eine Gesichtsbedrohung für D1 dar. Hier wird das *positive face* von D1 bedroht. D1 wählt eine FTA, um sich dem Gesichtsverlust zu entziehen, der durch die Verdolmetschung eventuell geschehen könnte. D1 entscheidet sich, die FTA *off-record* auszuführen, damit der eigentliche Wortlaut des Gesagten im Russischen für die Zuhörer:innen nicht genau gehört werden kann und somit D1 keinen Gesichtsverlust erleidet und die Gesichter der Zuhörer:innen eventuell nicht bedroht. Die Form der Gesichtswahrung von D1 kann der *off record*-Strategie 1 „Give hints“ (Brown/Levinson 1978, 1987:213) zugeordnet werden. D1 deutet nur etwas an und lässt weiteren Interpretationsspielraum, um das eigene Gesicht zu wahren.

Desweiteren kann hier anhand dieses Beispiels eine weitere Unsicherheit von D1 festgestellt werden. In der Zeile 19-20 wurde von D1 etwas hinzugefügt, dass K im Original nicht gesagt hat. Hier fügt D1 „ihr: seid so spitze::“ hinzu, was auf eine weitere *expanded rendition* schließen lässt, da K davon nichts im Original sagt. D1 zieht die Wörter „ihr“ und „spitze“ merklich in die Länge, was auf eine Gesichtsbedrohung schließen lässt und D1 sich durch die Langziehung der Worte eine gewisse Zeit zu verschaffen sucht, um eine passende Strategie oder Verhalten zu finden, mit Vielzahl an Mat-Ausdrücken umzugehen.

41 K: (.hh) ähm музыка (--) рок (.) 'о~~ху~~енный рок ВООБЩЕ 'я считаю что
 42 разделять по ЖАНрам (.) это для пидарасов (-) <<ff>кто> вообще
 43 выдумал такую ХУЙНЮ =я просто люблю (.) пиз(.)ДАТЬЕ звуки =блять
 44 (.hh) <<all> и на концерте это äh это разЪЕБЫВАЕТ и вообще ни важно
 45 невЪебенный <<all> ли это хип хоп или охуительный рок>-

46 Musik, Rock **affengeiler** [wörtl. **schwanzmäßiger**] Rock. Im Allgemeinen denke ich, dass in Genres
 47 zu unterteilen für **Flachwichser** ist. Wer hat sich überhaupt solch einen **Scheiß** [wörtl. Schwanz]
 48 ausgedacht? Ich liebe einfach **geile** [wörtl. **foztige**] Sounds [Hure] und auf dem Konzert muss es
 49 **fetzen** [wörtl. **herumficken**] und überhaupt ist es nicht wichtig, ob es **endgeiler** [wörtl. **geficktgeiler**]
 50 Hip Hop oder **affengeiler** [wörtl. **schwanzgeiler**] Rock ist.

51 D: (---) also: =hm <<all> also ich werde nicht SCHMIPFEN> das (.)
 52 muss ich sofort SAgen (.hhh)ich glaube (.) man darf die musik <<all>
 53 nicht in irgendwelche> genre_genres unter (.) unterteilen diejenigen
 54 die das machen (--) <<knarren>hm:> ja ähm:: sie haben kein recht das
 55 zu ma(h)chen (lacht verlegen) und ähm (.) (.h) rock ist immer cool.

Ausschnitt 8: Zeile 41-55 (Analyse 1)

In diesem Beispiel ist wieder eine erweiterte Wiedergabe zu finden. D1 versucht, das Wort *пидерасы* (piderasy) zu umgehen. D1 umgeht das Wort, indem gesagt wird, dass „diejenigen die das machen (--) <<knarren>hm:> ja ähm:: sie haben kein recht das zu ma(h)chen“. Diese Aussage kann als FTA in Richtung des Publikums und der Interviewerin gewertet werden. *Пидерасы* stellt in diesem Fall also eindeutig eine Gesichtsbedrohung dar. Es wird erneut das *positive face* von D1 bedroht. D1 versucht, die Gesichtsbedrohung zu umgehen und entscheidet sich für einen FTA. In diesem Fall führt D1 aufgrund einer Gesichtsbedrohung auch die FTA aus und entscheidet sich für Strategie 13 „Give (or ask for) reasons“ (Brown/Levinson 1978,1987:128) der FTA des *positive face*. D1 möchte eine Begründung geben und sagt, dass „diejenigen... sie haben kein recht das zu ma(h)chen“. In anderen Worten gesagt, haben Menschen kein Recht, Musik in Genres zu unterteilen. Diese Formulierung hilft D1, das eigene Gesicht vor den Zuhörer:innen zu wahren. Im Anschluss an diese Aussage, lacht D1, was auf Verlegenheit hindeuten lässt

6.5 Reduzierte Wiedergabe (*reduced renditions*)

In den folgenden Beispielen werden Auslassungen und Reduktion bei der Dolmetschung analysiert.

- 125 K: (hehehe) **ПИЗДЕЦ** посмотрите на ↓меня (.) **нихуя** ↓себе 'я **блять**
126 ↑ГЕННИЙ **нахуй** ,**ёбанный** (-) но ладно **ПОХУЙ** мне **до** <<all>**ПИЗДЫ**> вообще
127 (.) не люблю РАЗДЕЛЯТЬ äh мне просто хочется **ебанных** новых ощущений
128 КАЖДЫЙ день а (glottallaut) (zögerlich haha) остальное мне просто до
129 **пизды** (.hhh) **хуй** знает **бля** что будет завтра (knarren) <<р>я не бу>.
- 130 [Fotze]. Schaut mich an, **aber Hallo** [wörtl. **keines Schwanzes**]. Ich [Hure] bin ein verdammtes [wörtl.
131 **Schwanz geficktes**] Genie, aber okay **scheiß drauf** [wörtl. **Schwanz drauf**]. **Scheißegal** [wörtl. **bis**
132 **zur Fotze**]. Ich mag es nicht zu unterteilen. Ich will einfach nur **geile** – [wörtl. **fickende**] neue Gefühle
133 jeden Tag und das Andere ist mir einfach **scheißegal** [wörtl. **bis zur Fotze**]. **Niemand weiß** [wörtl.
134 **Der Schwanz**] weiß, [Hure] was morgen sein wird. Ich weiß es nicht.
- 135 D: =naja da sollt (.) ihr euch mir einfach ANschauen so wie ich bin
136 (-) ich bin wirklich ein genie:: und ähm und mir geht es darum mir
137 jeden Tag neue eindrucke (.hh) zu bekoemmen äh zu bekommen etwas
138 neues zu erleben:: äh =wir wissen nicht was morgen kommt (.) und (.)
139 ähm und der rest ist mir wirklich egal.

Ausschnitt 9: Zeile 125-139 (Analyse 1)

Die Zeilen 126-127 „но ладно ПОХУЙ мне до <<all>ПИЗДЫ> вообще (.) не люблю РАЗДЕЛАТЬ...“ (no ladno POCHUJ mne do PIZDY voobščē ne ljublju RAZDELAT) wurde ausgelassen. K setzt in dieser Phrase allerdings Akzente, speziell auf die Mat-Ausdrücke. *Похуй* (Pochuj) kann im Deutschen als *scheißegal* und *до ПИЗДЫ* (do PIZDY) ebenfalls als *völlig egal* wiedergegeben werden und wurden in der AS eindeutig von K akzentuiert. Die Dolmetschung von D1 beinhaltet diese Passage nicht, in Zeile 139 ergänzt D1 jedoch „der rest ist mir wirklich ↓egal“, um die vorherige Reduktion eventuell zu kompensieren. Es ist zu erkennen, dass D1 bewusst war, dass hier eine Auslassung stattgefunden hat, da sie ein „und“ in Zeile 138 zwischen zwei Minipausen eingebettet hat und das „egal“ anschließend mit gesenkter Stimme spricht.

K bedroht mit ihrer Aussage somit das *positive face* von D1. D1 entschließt sich dafür, die Mat-Ausdrücke zu ignorieren, um selbst nicht in die Situation eines Gesichtsverlusts zu kommen.

Das nun folgende Beispiel wurde bereits bei der *close rendition* ohne Mat-Ausdrücken angeführt, jedoch wurde hier auch eine Auslassung lokalisiert.

88 K: ähm_hm давайте по честному (.) все уже давно было написано (.)
 89 везде (-) в музыке тоже (.) это переработка старого главное (.h)
 90 перестать тепрь **пиздеть** типо <(stimme verändert) я **бля** ничего не
 91 **пизжу** я **бля** всё сам выдумываю> (.) и если это похожий трек **ебать** ↑ну
 92 и что (.) ну и **ХУЙ** с ним.

93 *Nun, seien wir mal ehrlich, alles wurde bereits vor Langem geschrieben. Überall, auch in der Musik.*
 94 *Es ist eine Überarbeitung von Altem. Das Wichtigste, man muss aufhören **Unsinn zu reden** – [wörtl.*
 95 ***fothen**], im Sinne von: ich [Hure] **stehle** [wörtl. **fothe**] nichts, ich [Hure] denke mir alles selber aus.*
 96 *Und wenn es ein ähnlicher Track ist. **Scheiß drauf** [wörtl. **Ficken**]. Na und, **zum Teufel** [wörtl.*
 97 ***Schwanz**] mit ihnen.*

98 D: (-) ja dann müssen wir einfach klartext ↓reden=ehrlich sein (.)
 99 alles wurde schon geschrieben =alles wurde schon gedichtET und (.hh)
 100 DIE (.hhh) das ist immer alles was neu ist ist bloß die
 101 üb_überarbeitung von altem und wenn 'jemand bestätigt (.) <(stimmer
 102 verändert) ja ich klau nichts> äh (-) 'das is: blödsinn (.hhh) man
 103 muss das selbst wirklich <<rall> zugeben> und äh w_wenn je_'jemand
 104 schon etwas (.) von einem anderen nimmt (-) na und?

Ausschnitt 10: Zeile 88-104 (Analyse 1)

Im letzten Satz von K spricht sie davon, dass es egal ist, wenn ein ähnlicher Track, der bereits existiert, aufgenommen wird. Um ihre Gleichgültigkeit und den Ärger über Menschen, die sich gegen dieses Prinzip widersetzen, kundzutun, verwendet K die Phrase „↑*ну и что (.) ну и хуй с нум*“ (nu i čto nu i chuj s nim). Der erste Teil wurde von D1 transferiert, die Ergänzung „*хуй с нум*“ (chuj s nim) jedoch ignoriert. Aus der interlingualen Übersetzung ist ersichtlich, dass es eine Beschimpfung an Kritiker:innen ist. D1 dolmetscht hier sehr sicher und ohne viele Pausen, Verzögerungslauten oder ähms, deshalb ist hier nicht eindeutig zu bestimmen, warum dieser Teil ausgelassen wurde. Es kann aber angenommen werden, dass es im Redefluss der Dolmetschung einfach untergegangen ist.

6.6 Auslassungen und Ergänzungen

Die Auslassungen nach Wadensjö werden, wie sie auch vorschlägt, in zwei Unterteilungen geteilt. Es werden zunächst die *zero-renditions* behandelt und danach auf die *non-renditions* eingegangen.

6.6.1 Zero-renditions

In Bezug auf *zero-renditions* ist die Auswertung nicht ganz eindeutig. Oftmals wurden Füllwörter wie *блять* (bljat') auf Deutsch *Hure* oder die Phrase *ёб вашу мать* (ëb vašu mat) auf Deutsch *fick deine Mutter* ausgelassen. Dies zeigt folgender Ausschnitt.

```
6 K: (--) <<:->конечно (-) блять> <<:->конечно> <<:->конечно>
7 спасибо за ↑ОХУЕННУЮ возможность (.) 'пообщаться с такими крутыми
8 ребятами (.h) äh:: (.) я здесь потому что (.) довыёбывалась; и <<p>
9 <<all> хорошенько> засветила своим (.) ЕБАЛОМ (-) я теперь (.)
10 'самый ОХУЕННЫЙ артист =ёб вашу мать но (-) <knarren> я блять
11 музыкант-
12 Natürlich, [Hure], natürlich, natürlich danke für die affengeile [wörtl. schwanzmäßig] Möglichkeit,
13 mich mit so coolen Leuten zu unterhalten. Ich bin hier, weil ich überall zu finden bin [wörtl. bis
14 überall hin gefickt habe] und überall ordentlich meine Fresse – [wörtl. Ficke] zu sehen ist. Ich bin im
15 Moment die aller geilste [wörtl. schwanzmäßigste] Künstlerin [fick' deine Mutter], aber ich [Hure]
16 bin Musikerin.
17 D: (---) (hhh.) да (.) конечно спасибо что пригласили äh ähm
18 tschuldigung (.h) ja ähm ja ich bin hier (-)weil ähm (.) und es war
19 für mich (.hh) ähm wirklich schön::n euch <<all>kennenzulernen> ihr:
20 seid so spitze:: und äh:: (hh.) ja (hh.) ich hab mich bemerkbar (.)
21 gemacht äh deswegen bin ich da ich bin die musikerin (-) so
22 kurzgefasst.
```

Ausschnitt 11: Zeile 6-22 (Analyse 1)

In Zeile 8 und 10 findet sich das Wort *блять* (bljat') auf Deutsch *Hure*. Das angeführte Beispiel ist nur eines von mehreren, denn das Wort *блять* wurde kein einziges Mal in der Dolmetschung gedolmetscht. Wie aus der quantitativen Analyse hervorgegangen ist, wurde *блять* von K insgesamt neun Mal verwendet. Anhand des Wortes *блять* ist allerdings kein direkter Gesichtsverlust zu erkennen. Es kann angenommen werden, dass die Summe der Mat-Ausdrücke und dementsprechend auch das Wort *блять* eine allgemeine gesichtsbedrohende Wirkung auf die Dolmetscherin hat, jedoch sich nicht explizit auf das Gesicht der Dolmetscherin auswirkt.

Das genannte Beispiel soll veranschaulichen, dass *блять* nie gedolmetscht wurde, denn in keiner Passage dieser Dolmetschung, wurde *блять* die Dolmetschung eingearbeitet. Es kann gesagt werden, dass es sich um einen unübersetzbaren Partikel handelt, der allein durch sein Vorkommen eine mögliche Gesichtsbedrohung darstellt, jedoch nicht alleine für eine

Gesichtsbedrohung verantwortlich ist, da es eine Besonderheit des Russischen ist, dieses Wort sehr häufig zwischen einzelne Satzteile zu stellen.

Ein weiteres relevantes Beispiel in dieser Passage stellt die Zeile 10 dar. Die Phrase *ёб вашу мать* (*ëb vašu mat'*) auf Deutsch *fick deine Mutter* wurde von D1 ebenso nicht gedolmetscht, wobei angemerkt werden muss, dass der Transfer ins Deutsche sehr schwierig ist, da es eine Eigenheit des Russischen darstellt und eher als Füllwort und Untermalung des Gemeinten zu verstehen ist. Für die Phrase *ёб вашу мать* wählt D1 „ich bin die Musikerin“ setzt danach aber eine Pause und fügt hinzu, dass dies kurzgefasst zu verstehen ist.

In Bezug auf die Phrase *ёб вашу мать* ist potenzieller Gesichtsverlust zu erkennen. D1 entscheidet sich dafür, Passagen einfach auszulassen, um das eigene Gesicht zu wahren. Dies wäre wieder als FTA *off record* zu verstehen.

6.6.2 Non-renditions

41 K: (.hh) ähm музыка (--) рок (.) 'о~~ху~~енный рок ~~вообще~~ 'я считаю что
42 разделять по ~~ЖАНрам~~ (.) это для ~~пидарасов~~ (-) <<ff>кто> вообще
43 выдумал такую ~~ХУЙНЮ~~ =я просто люблю (.) ~~пиз~~ (.) ~~ДАТЫЕ~~ звуки =~~блять~~
44 (.hh) <<all> и на концерте это äh это ~~разъёбывает~~ и вообще ни важно
45 ~~невъебенный~~ <<all> ли это хип хоп или ~~о~~ху~~ительный~~ рок>-
46 Musik, Rock *affengeiler* [wörtl. *schwanzmäßiger*] Rock. Im Allgemeinen denke ich, dass in Genres
47 zu unterteilen für *Flachwichser* ist. Wer hat sich überhaupt solch einen *Scheiß* [wörtl. Schwanz]
48 ausgedacht? Ich liebe einfach *geile* [wörtl. *foztige*] Sounds [*Hure*] und auf dem Konzert muss es
49 *fetzen* [wörtl. *herumficken*] und überhaupt ist es nicht wichtig, ob es *endgeiler* [wörtl. *geficktgeiler*]
50 Hip Hop oder *affengeiler* [wörtl. *schwanzgeiler*] Rock ist.
51 D: (---) also: =hm <<all> also ich werde nicht SCHMIPFEN> das (.)
52 muss ich sofort SAgen (.hhh)ich glaube (.) man darf die musik <<all>
53 nicht in irgendwelche> genre_genres unter (.) unterteilen diejenigen
54 die das machen (--) <<knarren>hm:> ja ähm:: sie haben kein recht das
55 zu ma(h)chen (lacht verlegen) und ähm (.) (.h) rock ist immer cool.

Ausschnitt 12: Zeile 41-55 (Analyse 1)

Ausschnitt 11 zeigt in Zeile 51, dass D1 hier zögert. Dies ist durch eine lange Pause, gefolgt von dem langgezogenem „also:“ gekennzeichnet und dem beigefügten Laut für Überlegungen „=hm“ ersichtlich. Sehr schnell und resolut fügt D1 hinzu, dass sie nicht schimpfen wird. Diese

Aussage stellt eine *non rendition* dar. Hier bringt sich D1 eigenständig in das Gespräch ein. Die Tatsache, dass D1 zu Beginn der Dolmetschung sagt, dass sie keine Schimpfwörter verwenden wird, stellt eine Schlüsselstelle für den weiteren Verlauf in der Dolmetschung dar, da basierend auf dieser Aussage feststeht, dass D1 sich der Mat-Ausdrücke nicht mit deutscher Vulgärsprache annehmen will. Dieses Verhalten von D1 kann als Schutz des eigenen Gesichts gesehen werden. K verwendet auf die Aufforderung hin weiter Mat-Ausdrücke, was das Gesicht von D1 zu bedrohen scheint. Es wird wieder das *positive face* von D1 angegriffen, zumindest scheint D1 es so zu empfinden. D1 reagiert auf den FTA *on-record*, sie teilt direkt mit, dass sie nicht schimpfen wird, allerdings stellt es eine Herausforderung dar, diese FTA einer entsprechenden Strategie nach Brown/Levinson zuzuordnen. Nach gründlicher Analyse kann festgehalten werden, dass es sich bei dieser FTA vermutlich um eine Mischung aus der Strategie 14 „Assume or assert reciprocity“ (Brown/Levinson 1978/1987:129), wobei D1 hier die Zuhörer:innen und die Interviewerin als E sieht, und Strategie 15 „Give gifts to H [E] (goods, sympathy, understanding, cooperation)“ (Brown/Levinson 1978/1987:129) handelt, und D1 mit ihrer Aussage darauf hinweist, dass sie nicht Schimpfen wird, um sich eventuell sympathischer und weicher zu stellen, als es K vielleicht ist.

7 Analyseteil 2

Im nun folgenden Kapitel wird die zweite Dolmetschsituation mit der russischen Künstlerin analysiert. Dabei wird ebenfalls wieder das Verhalten der Dolmetscherin analysiert und der Umgang mit den Mat-Ausdrücken beleuchtet. Den qualitativen Analysen der Dolmetschsimulationen, geht auch bei dieser Analyse ein quantitativer Überblick über die verwendeten Mat-Ausdrücke voraus.

7.1 Quantitativer Überblick 2

Auch dieser nun folgenden zweiten Analyse geht ein quantitativer Überblick des Transkripts voraus – es werden die sprachlichen Besonderheiten in ihrem quantitativen Vorkommen analysiert.

In der Fallstudie 2 konnten insgesamt 51 Mat-Wörter gezählt werden, wobei auch hier das Wort *пидорасы* (*pidorasy*) dazugezählt wurde. Bei dieser Konversation wurde im russischen Original *блять* (...) neun Mal und *пиздец* (...) drei Mal gezählt und ist somit ident wie bei Fall1. In Bezug auf die Phrasen konnten im russischen Original 38 Phrasen mit mathaltigen Aussagen gezählt werden, wobei auch in diesem Fall Adjektiv/Nomen-Verbindungen, Verben und Redewendungen gezählt wurden.

Es kann an dieser Stelle festgehalten werden, dass in Bezug auf die Häufigkeit der Mat-Ausdrücke, beide Originale fast ident sind und somit eine ideale Basis für einen translationswissenschaftlichen Vergleich bietet.

7.2 Originalnahe Wiedergabe (*close renditions*) ohne Mat

In diesem zweiten Analyseteil sollen erneut die Besonderheiten der Verdolmetschung der Dolmetscherin 2 (D2) beschrieben werden. Zunächst werden die originalnahen Wiedergaben analysiert. D2 wurde in folgender Passage das erste Mal mit Mat-Ausdrücken konfrontiert. Dies ist als einziges relevantes Beispiel für eine *close rendition* ohne Mat zu nennen. D2

versucht, sich den Mat-Ausdrücken anzunehmen, ihre Vorgehensweise wird in Unterkapitel 7.4 beschrieben. Es folgt nun ein Ausschnitt für eine *close rendition* ohne Mat.

10 K: (---) Но я **ёбаный** же гений ребят 'да (-) говоря с микрофоном <<:-
11)>выключено> (haha). (.hhh) **блять** (.) <<f>да> конечно äh спасибо за
12 **охуенную** возможность <<:-)>пообщаться с таким классными ребятами>
13 (.hhh) äh я здесь потому что <<p>↑**довыбывалась** и ↑хорошенко>
14 засветили своим <<:-)>**еблом**>, (-) я (.) теперь (.) самая **охуенная**
15 артистка = **ёб вашу мать** (.) ну: я **блять** музыкант.

16 *Ich bin aber ein **verficktes** Genie, Leute. Ja, ich spreche mit einem ausgeschalteten Mikrofon. [Hure]*
17 *ja, natürlich danke für die **affengeile** [wörtl. **schwanzmäßig**] Möglichkeit, mich mit so coolen Leuten*
18 *zu unterhalten. Ich bin hier, weil ich **überall zu finden bin** [wörtl. **bis überall hin gefickt habe**] und*
19 *überall ordentlich meine **Fresse** – [wörtl. **Ficke**] zu sehen ist. Ich bin im Moment die aller **geilste***
20 *[wörtl. **schwanzmäßigste**] Künstlerin [**fick' deine Mutter**], aber ich [Hure] bin Musikerin.*

21 D: (---) (.hhh) (lachend) ähm:: also: danke:: ich bin::_ähm:: (---)
22 genial: weil::_äh ich mit einem:: ausgeschalteten Mikro:: jetzt (.)
23 mit euch (.) rede. (-) also ja ich: bin da weil ich eine (---
24)UNGLAUBLICH tolle:: KÜNSTlerin bin und:: ja ich hab mich::_ähm hab
25 URvieles gemacht (.) und::_äh ja (-) mich kennen: jetzt alle und
26 deswegen bin (.) ich (.) jetzt <<all>'da>.

Ausschnitt 13: Zeile 10-26 (Analyse 2)

Im Grunde ist der Gedanke des Ausgangstextes von D2 übertragen worden. Zu Beginn der Dolmetschung fällt auf, dass zunächst eine lange Pause zu vernehmen ist, gefolgt von langem Einatmen und Lachen und danach einer gestotterten Passage. Auf diese folgt eine mittellange Pause und erneutes Stottern beziehungsweise ein In-die-Länge-ziehen von Wortenden. D2 ist sichtlich damit beschäftigt, sich Gedanken über den Transfer zu machen. D2 verdolmetscht die Wortverbindung *охуенная артистка* (ochuennaja artistka), indem sie zunächst eine offensichtliche Denkpause einlegt und danach das Wort „unglaublich“ stark betont. Das darauffolgende Wort „tolle“ wurde stark in die Länge gezogen und das Wort „Künstlerin“ ebenfalls auffällig stark betont. Außerdem finden sich in diesem Ausschnitt auffallend viele „ähms“, die darauf zurückzuführen sind, dass D2 einerseits überrascht über die Mat-Ausdrücke zu sein scheint und andererseits gedanklich mit dem Transfer beschäftigt ist. Dennoch ist diese Dolmetschung als *close rendition* zu werden, da der intendierte Sinn von K vollständig übertragen wurde, wenn auch andere Worte dafür gewählt wurden.

Es kann nicht sicher ein Gesichtsbedrohung oder ein Gesichtsverlust durch die Mat-Ausdrücke festgestellt werden, da die Reaktion von D2 sehr positiv zu sein scheint und D2 sich allem Anschein nach durch die Mat-Ausdrücke nicht bedroht fühlt. Diese Annahme ist darauf zurückzuführen, dass D2 sich ihrer eigenen Emotionen hingibt – in diesem Fall eine Art von

Erheiterung und Freude. D2 führt aber keine FTA aus, ihr Verhalten ist eher als amüsiert zu interpretieren. D2 denkt über den Transferr nach, stockt beim Dolmetschen auch gelegentlich an den Stellen der Mat-Ausdrücke, behält die Intension ohne den Gebrauch von Vulgärsprache im Deutschen jedoch bei. Eine Strategie nach Brown/Levinson kann hier nicht eindeutig zugeordnet werden.

Im nun folgenden Ausschnitt dolmetscht D2 die Passage mit dem gleichen Wortlaut wie D1.

- 65 K: (.hh) äh вообще **ПИЗДЕЦ** как ↑важно что музыка <<all>прям> в (.)
66 ДУШУ **ебет** <<knarren>'вообще> не важно **блять** какой жанр ВООБЩЕ.#
- 67 *Im Allgemeinen ist es **extrem** [wörtl. **Fotze**] wichtig, dass die Musik direkt **die Seele berührt** [wörtl.*
68 ***fickt**] und überhaupt ist es nicht wichtig [**Hure**], welches Genre es ist.*
- 69 D: (hahah) das is: äh ganz ganz WICHTIG dass deine Musik dich äh:
70 im: die See::le (--) (.h) ja (-) sich äh deine Seele berührt =aber
71 das ist äh nicht so: wichtig äh was genau das ist (.h) und äh wirds
72 auch ganz (-) (.h) toll äh ausgeruckt ähm:: ja aber (.) ich kanns
73 leider nicht (lacht laut und herzlich) ins ↑deutsche dolmetschen
74 <<p>das tut mir leid>

Ausschnitt 14: Zeile 65-74 (Analyse 2)

Auch hier wird für ебет в душу (ebet v dušu) in Zeile 65-66 der Wortlaut „Seele berührt“ verwendet. Gleich im darauffolgenden Teil ist auch die Besonderheit von D2 zu erkennen, nämlich, dass D2 sich der Mat-Ausdrücke annehmen will, der Transfer allerdings aufgrund der Deutschkenntnisse scheitert. Dies ist ein entscheidendes Merkmal des Dolmetschverhaltens von D2 und wird in Kapitel 7.4 genauer beleuchtet.

7.3 Originalnahe Wiedergabe (*close renditions*) mit Mat

Das folgende Beispiel zeigt eine originalnahe Wiedergabe, die Vulgärsprache im Deutschen andeutet. Hierbei geht es um das Wort *xyŭ* (chuj) – auf Deutsch *Schwanz*.

125 K: mh не петь не читать рэп как будто у него **хуй** в рту <<p>как там
 126 **хуй** живёт>
 127 Nicht zu singen oder zu rappen, als ob man einen **Schwanz** im Mund hätte, als würde dort ein
 128 **Schwanz** wohnen.
 129 D: (.hhh) (lacht beim einatmen) mhh äh das wichtigste ist dass eine
 130 person nicht SO singt ode::r rappet (.) als ob man einen <<leicht
 131 betont>penis> in einem mund hat.

Ausschnitt 15: Zeile 125-131 (Analyse 2)

Hier beschließt D2 einen direkten Transfer durchzuführen. Das Wort *хуй* ist hier so präsent, dass es eigentlich nicht ignoriert werden kann. Die Dolmetschung ist sehr wortgetreu und D2 umgeht das Wort *хуй* nicht. D2 entscheidet sich für die neutrale Bezeichnung *Penis*, die zwar im Deutschen nicht der Derbheit des Russischen entspricht, jedoch den intendierten Sinn der Aussage überträgt. D2 betont das Wort *Penis* leicht, was auf eine Unsicherheit in Bezug auf das Wort vermuten lässt. Wie später in Kapitel 7.4 beschrieben wird, bedrohen Mat-Ausdrücke das Gesicht von D2 nicht, ihre Unsicherheit ist auf ihre sprachlichen Fähigkeiten im Deutschen zurückzuführen. Ein potenzieller Gesichtsverlust besteht für D2 eher darin, den Transfer nicht adäquat ins Deutsche vollführen zu können.

Der Transfer von *хуй* zu *Penis* kann nach Koller/Henjum als Eins-zu-eins-Transfer gewertet werden. Natürlich sei an dieser Stelle angemerkt, dass es verschiedene Synonyme und Unterkategorien in Bezug auf die Derbheit für das gemeinte männliche Geschlechtsteil gibt, doch Sinn und Intension wurden hier Eins-zu-eins übertragen.

D2 merkt in Passagen vorweg als Ergänzung an, dass sie gerne die Mat-Ausdrücke dolmetschen würde, aber ihre Deutschkenntnisse dafür nicht ausreichen. Diese Ergänzungen von D2 werden in späterer Folge behandelt, jedoch sei dies an dieser Stelle angemerkt. Diese Information dient als Erklärung, warum hier keine Gesichtsbedrohung vorliegt.

7.4 Auslassungen und Ergänzungen (zero- und non-renditions)

In diesem Abschnitt der Analyse werden, im Gegensatz zu Fall1, die Auslassungen beziehungsweise zero- und non-renditions nicht getrennt betrachtet, sondern in einem Kapitel umschlossen. Dies hat den Grund, dass D2 mit non-renditions erklärt, warum es keine

zero-renditions geben kann. In diesem Kapitel wird die chronologische Unterteilung der non-renditions von der originalen Dolmetschung beibehalten, um das Verständnis des Vorgehens von D2 zu erleichtern. Außerdem wird an dieser Stelle angemerkt, dass keine expanded oder reduced renditions in dieser Dolmetschung zu lokalisieren waren, sondern der Fokus eindeutig auf den *non-renditions* liegt.

Bei dieser Dolmetschung fällt auf, dass D2 sich der Mat-Ausdrücke annehmen will, diese aber auf Grund ihrer Deutschkenntnisse nicht übertragen kann. Dies zeigt folgendes Beispiel

41 K: и так (.) что я считаю что (-) РАЗДЕЛАТЬ по ЖАНРАМ 'это для
 42 ПИДЕРАСОВ↓ (--)<<knarren>ähh> кто вообще <<all>Выдумал такую
 43 хуйню>. (.h) я просто люблю пиздатые <<:-)>звуки =блять> и на
 44 концерте это =это разёбывает [(D: ATMER)] и вообще ни важно ни <<in
 45 einem Atemzug>↑ебенный ли это хип хоп или охуительный рок>.
 46 Okay gut, ich finde, dass in Genres zu unterteilen für **Flachwichser** ist. Wer hat sich überhaupt solch
 47 einen **Scheiß** [wörtl. **Schwanz**] ausgedacht? Ich liebe einfach **geile** [wörtl. **fotzige**] Sounds [**Hure**] und
 48 auf dem Konzert muss es **fetzen** [wörtl. **herumficken**] und überhaupt ist es nicht wichtig, ob es
 49 **endgeiler** [wörtl. **geficktgeiler**] Hip Hop oder **affengeiler** [wörtl. **schwanzgeiler**] Rock ist.
 50 D: (--)<ähm also: bei ähm_ja ich: glaub das_is äh:: (--)<total
 51 absu:rd ist (-)<ähm:: musik nach (.) Genren zu:: (-)<↑unterscheiden
 52 =und es (-)<es is eigentlich egal ob es: ähm Hip Hop ist o:der:: (--
 53) ähm (-)<rock oder <<:-)>irgendwas anderes> (.hh) ich kanns: mal
 54 vielleicht ähm:: (.hh) ja: also: die: (-)<tolle (-)<Musikerin mit
 55 der w_wir jetzt reden (.) sie verwendet (--)<tolle sehr expressi::ve
 56 Ausdrücke (.) die ich (.) leider im deutschen nicht beherrsche =aber
 57 ich unterstütze sie (.) ganz herzlich und sie ist eine richtige ähm
 58 PUNK(.)musikerin finde ich (.hh) ja also (-)<das liegt an <<:-
 59)>meinem deutsch> (haha) nicht äh dass ich sie jetzt sonst
 60 ignorieren (.) würde (lacht) j(h)a

Ausschnitt 16: Zeile 41-60 (Analyse 2)

In den Zeilen 53 bis 60 erklärt D2, dass sie die Mat-Ausdrücke nicht absichtlich ignoriert, sondern diese Ausdrücke explizit befürwortet. D2 erklärt, dass es „tolle sehr expressi::ve Ausdrücke“ sind und sie diese „ganz herzlich“ unterstützt. Hier kann anhand von D2 eruiert werden, dass die Verdolmetschung von Vulgärsprache ein sprachliches Problem darstellt, da es sich um Ausdrücke und sprachliche Besonderheiten handelt, die nicht unbedingt im alltäglichen Dolmetschunterricht behandelt werden und auch nicht sehr häufig im realen Dolmetschalltag an der Tagesordnung stehen.

Interessant an dieser Passage ist, dass D2 hier auch ihre eigene Meinung einbringt: K sei eine richtige „PUNK(.)musikerin“ ist und D2 fände das toll. Dies lässt sich als FTA werten und wird gemeinsam mit dem nächsten Ausschnitt analysiert, um ein leichteres Verständnis des

Vorgehens von D2 zu ermöglichen – denn in der darauffolgenden Passage findet sich eine ähnliche Aussage von D2:

65 K: (.hh) äh вообще ПИЗДЕЦ как ↑важно что музыка <<all>прям> в (.)
66 ДУШУ ебет <<knarren>'вообще> не важно блять какой жанр ВООБЩЕ.#
67 *Im Allgemeinen ist es extrem [wörtl. Fotze] wichtig, dass die Musik direkt die Seele berührt [wörtl.*
68 *fickt] und überhaupt ist es nicht wichtig [Hure], welches Genre es ist.*
69 D: (hahah) das is: äh ganz ganz WICHTIG dass deine Musik dich äh:
70 im: die See::le (--) (.h) ja (-)sich äh deine Seele berührt =aber
71 das ist äh nicht so: wichtig äh was genau das ist (.h) und äh wirds
72 auch ganz (-) (.h) toll äh ausgeruckt ähm:: ja aber (.) ich kanns
73 leider nicht (lacht laut und herzlich) ins ↑deutsche dolmetschen
74 <<p>das tut mir leid>

Ausschnitt 17: Zeile 65-74 (Analyse 2)

D2 weist nach der eigentlichen Dolmetschung darauf hin, dass es „wirds (sic!) auch ganz (-) (.h) toll äh ausgeruckt (sic!)“ und D2 entschuldigt sich, dass ihr der Transfer nicht möglich ist mit den Worten „ja aber (.) ich kanns leider nicht (lacht laut und herzlich) ins ↑deutsche dolmetschen <<p>das tut mir leid>.

Hier ist ein Gesichtsverlust zu erkennen, verursacht dadurch, dass D2 der deutschen Sprache nicht insoweit mächtig ist, dass sie den Transfer vom Russischen ins Deutsche vollführen kann. Durch ihre Erklärung, wie im vorherigen Beispiel auch, und ihre Entschuldigungen nimmt D2 eine gesichtswahrende Haltung an und dementsprechend eine FTA. Anders als in Fall1 liegt hier eine Bedrohung der *negative politeness* vor, und zwar in dem Sinn, dass D2 sich selbst davon bedroht fühlt, der deutschen Sprache nicht mächtig genug zu sein, den Transfer angemessen zu vollziehen.

Dieses Verhalten kann einer expliziten Strategie nach Brown/Levinson nicht zugeordnet werden, sondern es liegt in dem Verhalten von D2 eine Mischung aus verschiedenen Strategien vor. Zum Beispiel setzt D2 Strategie 6 „Apologize“ Brown/Levinson (1978/1987:187) ein, indem sie sich entschuldigt, den Transfer nicht zu ermöglichen. Diese ist an der Aussage „ich kann leider nicht“ zu erkennen. In Anlehnung an Ausschnitt 15 wurde eine weitere FTA beobachtet – Strategie 5 „give defence“ (Brown/Levinson 1978/1987:178f). Diese impliziert, dass D2 K auf eine höhere Stufe hebt und damit Ansehen von K generiert. Sich

selbst stellt D2 allerdings auf eine niedrigere Stufe und wirkt somit, unter anderem in Bezug auf ihre Deutschkenntnisse, kleiner, was wiederum als gesichtswahrend zu werten ist.

Auch in einer späteren Passage der Simulation weist D2 abermals auf die fehlenden Kenntnisse der deutschen Vulgärsprache hin und betont erneut, dass es „u:r viele tolle Ausdrücke auf russisch“ sind. Allgemein wirkt D2 sehr amüsiert und euphorisch, was sich auf das viele Lachen und Lächeln in der Stimme zurückführen lässt. Die Beschreibung „tolle Ausdrücke“ können als Wertung gesehen werden und D2 bringt abermals ihre eigene Meinung in das Gespräch ein. Erneut stellt D2 K auf eine höhere Stufe und versucht durch die positive Beschreibung der originalen Aussagen dem Publikum zu vermitteln, dass sie diese Ausdrücke unterstützt, aber ihre Deutschkenntnisse es nicht zulassen würde, diese zu transferieren. Diese Strategie verfolgt D2 die ganze Dolmetschung über und kann als ihr persönlicher Weg einer Gesichtswahrung in Bezug auf die fehlenden Deutschkenntnisse gewertet werden.

139 K: mhm (-) **пиздец** (.) вот посмотрите на меня <<:-)>**нихуя** себе я
140 **блять ёбанный** гений =**НАХУЙ**> (.hhh) ah: <<len>ладно> **ПОХУЙ** (-) мне до
141 **пизды** вообще (.) вот я не люблю разделять (-) мне просто хочется
142 **ЕБЕННЫХ** (-) **НОВЫХ** ощущений <<len>каждый день> (.) а (.)
143 <<all>остальное мне просто> до **ПИЗДЫ** (.hh) äh <<all>**хуй** знает что
144 будет завтра> **блять** (hh.) <<gehaucht>я вообще не буду>.

145 *[Fotze] schaut mich an, aber Hallo [wörtl. keines Schwanzes]. ich [Hure] bin ein verdammtes [wörtl.*
146 *Schwanz geficktes] Genie, aber okay scheid drauf [wörtl. Schwanz drauf]. Scheißegal [wörtl. bis*
147 *zur Fotze]. Ich mag es nicht zu unterteilen. Ich will einfach nur geile – [wörtl. fickende] neue Gefühle*
148 *jeden Tag und das andere ist mir einfach scheidegal [wörtl. bis zur Fotze]. Niemand weiß [wörtl. Der*
149 *Schwanz] weiß, [Hure] was morgen sein wird. Ich weiß es nicht.*

150 D: (.h) (haha lacht laut) (.hhh) ähm: (-) 'äh also ja: ähm:: ich mag
151 (.) immer irgendwas ↑NEUES erle::ben und ich weiß gar nicht was
152 MORGEN passiert (.hh) und mir ist eigentlich alles egal. ja ich will
153 einfach spaß ha:ben aber es gab auch (.) u:r viele tolle Ausdrücke
154 auf russisch die ich leider nicht auf deutsch <<lachend>dolmetschen>
155 kann (haha)

Ausschnitt 18: Zeile 139-155 (Analyse 2)

Im darauffolgenden Teil lassen sich wieder entschuldigende Worte von D2 finden, die von D2 schon bekannt sind.

166 K: mhm (--) три вещи (-) то что (-) у меня (.) не в **ебене хуй** в туче
 167 ↑бабла (.h) второе то что на моих котцертах люди просто о(.) **ХУЕВАЛИ**
 168 и то что äh цифры чарта достигают **!пиздо-хуительных!** высот что я аж
 169 САМА в **ахуе**.
 170 *Drei Dinge. Dass ich einen mega [wörtl. **schwanzmäßigen**] Haufen Kohle habe. Zweitens, dass auf*
 171 *meinen Konzerten die Leute **abgehen** [wörtl. **schwanzeskalieren**], und, dass die Zahlen der Charts*
 172 *eine **enorme** [wörtl. **fotzen-schwanzmäßige**] Höhe erreichen und ich selbst **im Paradies** [wörtl. **im***
 173 ***Schwanzreich**] bin.*
 174 D: ähm:: (-) also (--) zuerst (-) 'bin ich dankbar dass ich UR viel
 175 geld hab dann dass:: die: Menschen äh:: auf meinen Konzerten (-)
 176 sehr beeindruck sind (.hh) und dann:: die äh das dritte ist dass
 177 die:: cha::rts ähm: (.) 'ja äh: meine Songs im charts sehr gut äh::
 178 (-) positionen annehmen =und (.) ja äh =das ist wirklich toll und
 179 da_dafür bin ich gaz_ganz dankbar =und das war alles immer (.) mit
 180 (.) (.h) ja tollen ausdrücken (.) die ich nicht äh: leider
 181 dolmetschen kann (lacht/atmet)

Ausschnitt 19: Zeile 166-181 (Analyse 2)

Abermals betont D2, dass die Mat-Ausdrücke „tolle ausdrücken (sic!)“ sind, sie diese aber leider nicht dolmetschen kann, aufgrund fehlender Sprachkenntnisse in diesem Bereich.

Insgesamt entschuldigt sich D2 vier Mal für ihre vermeintlich fehlenden Deutschkenntnisse und dass es ihr nicht möglich sei, die Passagen zu dolmetschen. Auch weist sie darauf hin, dass sie die Ausdrücke unterstützt.

8 Diskussion und Schlussfolgerung

Nachdem die wesentlichen Aspekte der beiden Dolmetschungen analysiert wurden, folgt nun die Diskussion der Ergebnisse. Die vorliegende Arbeit hatte es sich zur Aufgabe gemacht, einen genaueren Blick auf den Transfer von Vulgärsprache in einem Dialogdolmetschsetting zu werfen und herauszufinden, wie Dolmetscher:innen mit russischen Mat-Ausdrücken in der Ausgangssprache umgehen und diesen Transfer in die Zielsprache, im Falle dieser Arbeit Deutsch, vollführen.

Zu Beginn dieser Arbeit wurde davon ausgegangen, dass die Dolmetscher:innen die Mat-Ausdrücke ignorieren und nicht dolmetschen würden, um selbst nicht in eine unangenehme Situation zu kommen und die persönlichen Höflichkeitsvorstellungen zu wahren – die Verwendung von Vulgärsprache würde mit einem eventuellen Gesichtsverlust und Schädigung des eigenen Images einhergehen. Als theoretische Basis diente vorweg die Erklärung der Verwendung der russischen Mat-Sprache, sowie Äquivalenz- und Adäquatheitstheorien, die sich hauptsächlich auf die Überlegungen von Koller/Henjum und Reiss stützten.

Das Basiskonstrukt dieser Arbeit waren die Überlegungen von Brown/Levinson (1978/1987), die ein umfangreiches Schema ihrer Höflichkeitstheorie erarbeitet haben. Es wurden die verschiedenen Arten von *politeness* thematisiert und Strategien beschrieben, die zur Gesichtswahrung angewandt werden können. Anhand der *renditions* nach Wadensjö, die dolmetschwissenschaftlichen Besonderheiten der Verdolmetschungen aufzeigen sollten, wurde die Analyse vollzogen.

Fall1 hat gezeigt, dass D1 zu Beginn der Dolmetschung schockiert und überfordert mit der unerwarteten Verwendung von Mat-Ausdrücken war. Die Künstlerin selbst hat sich daraufhin auch verunsichern lassen und war somit ebenfalls von einem potenziellen Gesichtsverlust betroffen und hat daraufhin nachgefragt, ob die Verwendung der Mat-Ausdrücke überhaupt erwünscht ist. Nach der Aufforderung, weiter Mat-Ausdrücke zu verwenden, hat D1 vorangestellt, dass sie keine Vulgärsprache verwenden wird – dennoch hat D1 aber die Intension der Künstlerin gedolmetscht und dies auch sehr nahe am Original gehalten. Zweimal hat D1 auch das Wort *geil* verwendet, was dem russischen Originalwort *оухеппый* (*ochuennyj*) entspräche. Gelegentlich konnten reduzierte Wiedergaben festgestellt werden, die aber eventuell auf gedankliche Ablenkung oder Ungenauigkeit zurückzuführen sind. Auslassungen

wurden hauptsächlich bei der Phrase *ёб вашу мать* (ëb vašu mat') und dem häufig verwendeten Wort *блять* (bljat') festgestellt. Vor allem in Bezug auf das zweite Wort, kann angenommen werden, dass es sich um ein fast unmöglich zu dolmetschendes Partikel der russischen Sprache handelt, das vor allem als Füllwort agiert. Bei Fall1 konnte aber festgestellt werden, dass dieses Wort, durch sein häufiges Auftreten, Unbehagen ausgelöst hat. In Fall1 wurden kaum FTA festgestellt, da D1 sich einmal einer Klarstellung bedient hat, indem sie verlaublich hat, dass sie keine Schimpfwörter verwenden wird. In einem zentralen Satz wurde von der Phrase *не петь так будто он с хуём в рту* (ne pet' tak budto on s xujem v rtu) auf Deutsch *nicht zu singen als hätte er einen Schwanz im Mund* stark abgewichen und gesagt, dass man nicht *trödelig* sprechen soll. In späteren Teilen des Gesprächs hat sich D1 immer mehr entspannt – es kann angenommen werden, dass ein Gewöhnungseffekt eingetreten ist und die Mat-Ausdrücke nicht mehr so schockiert haben, wie noch zu Beginn des Gesprächs.

Fall2 hatte die Besonderheit, dass D2 einige Male betont hat, dass sie die Mat-Ausdrücke gerne dolmetschen würde, aber ihre deutschen Sprachkenntnisse nicht ausreichen würden. Hier wurde eine andere Form des Gesichtsverlusts offengelegt, nämlich fehlende Deutschkenntnisse. Mit Hilfe von Erklärungen wurde versucht, den Gesichtsverlust zu kompensieren und das eigene Gesicht in Bezug auf potenziell fehlende Deutschkenntnisse zu wahren. Dies ist auch darauf zurückzuführen, dass Vulgärsprache in wenigen Dolmetschsettings eine derart zentrale Rolle spielt, wie in dieser Arbeit. Weiters hat D2 betont, dass sie die Vulgärsprache unterstützt und nicht absichtlich ignoriert, sondern sie diese *tollen Wörter* gerne dolmetschen würde. Das Wort *xyŭ* (chuj), auf Deutsch *Schwanz*, wurde von D2 in seiner direkten Bedeutung als *Penis* übersetzt, was D1 ignoriert hat und stattdessen gesagt hat, dass man „nicht trödelig“ sprechen darf. D2 hat auch nahe am Original gedolmetscht und ebenfalls die intendierten Aussagen wiedergegeben, wenn auch ohne Verwendung von Vulgärsprache und mit vielen Kompensationen ihrer Deutschkenntnisse.

Im translationswissenschaftlichen Teil wurde bereits angedeutet, dass ein Problem der Äquivalenz zwischen Ausgangs- und Zielsprache bestehen könnte. Dies konnte in der Dolmetschung bestätigt werden. Die allgemeine Annahme, dass die Mat-Ausdrücke völlig ignoriert werden würden, konnte nur zu einem kleinen Teil bestätigt werden, da D2 sich dieser zwar annehmen wollte, jedoch an den Sprachkenntnissen gescheitert ist. Auch D1 hat zweimal Mat-Ausdrücke gedolmetscht, aber vorweg festgehalten, dass sie keine Vulgärsprache

verwenden möchte. Trotzdem wurden die Aussagen der Künstlerin in intendierter Form ins Deutsche gebracht. Es kann an dieser Stelle also festgehalten werden, dass Mat-Ausdrücke in Dolmetschsettings durchaus Unwohlsein und Verwunderung im ersten Moment auslösen, trotzdem mit der Zeit ein Gewöhnungseffekt eintritt und sich sozusagen die Ohren der Dolmetscher:innen daran gewöhnen.

Abschließend und im Hinblick auf die Forschungsfrage, der diese Arbeit zugrunde liegt, kann gesagt werden, dass die Hypothese nur teilweise bestätigt werden konnte. Es ist, wie aus der Studie ersichtlich wurde, sehr individuell, wie das persönliche Empfinden von Vulgärsprache ist. Beide Dolmetscherinnen haben sich anders verhalten und jeweils andere Gesichter der Dolmetscherinnen wurden bedroht. Dementsprechend haben sich beide Dolmetscherinnen auch anderer Abwehrstrategien bedient. D1 hat explizit gesagt, dass sie nicht schimpfen wird, auch wenn sie möglicherweise dazu fähig gewesen wäre – D2 wollte sich der deutschen Vulgärsprache zwar annehmen, jedoch standen bei ihr die Sprachkenntnisse im Weg.

Zusammengefasst bedeutet das also, dass Dolmetscher:innen unterschiedlich auf Vulgärsprache reagieren und keine allgemeingültige Erklärung abgegeben werden kann. Es kann aber durchaus gesagt werden, dass bei beiden Dolmetschungen die Dolmetscherinnen überrascht waren, wie Mat-lastig die Künstlerin gesprochen hat, auch wenn beide unterschiedlich reagiert haben.

9 Schlusswort und Ausblick

Diese Masterarbeit versteht sich als neues Puzzlestück im Bereich Vulgärsprache beim Dolmetschen. Diesem Forschungsfeld haben sich bisher nur wenige Forscher:innen der Translationswissenschaft angenommen – jedoch stellt Vulgärsprache, vor allem im künstlerischen Bereich, eine aktuelle Thematik dar und darf nicht völlig ignoriert werden. In diesem Sinne soll diese Masterarbeit einen Grundstein für weitere Forschungen liefern, die weitere Erkenntnisse in diesem Bereich bringen und die Thematik tiefer beleuchten. In einer qualitativen Studie kann nur ein kleiner Teil untersucht werden und keine allgemeingültige Aussage getroffen werden, dennoch ist eine Tendenz abzusehen, die es wert ist, weiter erforscht zu werden.

Das Thema Vulgärsprache ist immer noch ein Tabuthema, dem sich auch wenige Forscher:innen aus anderen Forschungsbereichen bis jetzt angenommen haben. Dies ist auch daran zu erkennen, dass es wenig wissenschaftliche Literatur gibt, im Vergleich zu anderen Bereichen der Translationswissenschaft beziehungsweise auf Sprachwissenschaft. Ich hoffe, mit dieser Arbeit einen neuen Einblick geschaffen zu haben und das Interesse für weitere wissenschaftliche Auseinandersetzungen im Bereich Vulgärsprache geweckt zu haben. Vulgärsprache ist präsenter denn je und vor allem durch die Globalisierung zugänglicher geworden – sie genießt Einflüsse aus verschiedenen Sprachen und Kulturen und unterliegt einem steten Wandel, der nicht ignoriert werden darf, sondern es wert ist, beachtet zu werden.

Literaturverzeichnis

Academic (2021). Mutterfluch. <https://de-academic.com/dic.nsf/dewiki/985966> (Stand: 13.07.2022).

Akademik (2000-2022). блять. <https://argo.academic.ru/509/%D0%B1%D0%BB%D1%8F%D1%82%D1%8C> (Stand: 03.06.2022).

Akbari, Alireza (2014). The Perks of Politeness Translation Strategies. In: *Theory and Practice in Language Studies*. 4 (6), 1193-1200.

Albl-Mikasa, Michaela; Glatz, Elisabeth; Hofer, Gertrud; Sleptsova, Marina (2015). Caution and compliance in medical encounters: Non-interpretation of hedges and phatic tokens. In: *Translation & Interpreting*. 7 (3), 76-89.

Banna, Karin (2007). *Interpreting and Gender: A Case Study*. Sydney: Macquarie University (Dissertation).

Berk-Seligson, Susan (1988). The Importance of Linguistics in Court Interpreting. In: *La Raza Law Journal*. 2 (1), 14.

Berk-Seligson, Susan (1990). *The Bilingual Courtroom: Court Interpreters in the Judicial Process*. Chicago: University of Chicago Press.

Bibliographisches Institut GmbH (2022a). vulgär. <https://www.duden.de/rechtschreibung/vulgaer> (Stand: 14.07.2022).

Bibliographisches Institut GmbH (2022b). Schimpfwort. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Schimpfwort> (Stand: 14.07.2022).

Bibliographisches Institut GmbH (2022c). tertium comparationis. https://www.duden.de/rechtschreibung/Tertium_Comparationis (Stand: 14.07.2022).

Bibliographisches Institut GmbH (2022d). Höflichkeit. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Hoeflichkeit> (Stand: 11.03.2022).

Bibliographisches Institut GmbH (2022e). Gesichtswahrung. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Gesichtswahrung> (Stand: 11.03.2022).

Bibliographisches Institut GmbH (2022f). transkribieren. <https://www.duden.de/rechtschreibung/transkribieren> (Stand: 04.04.2022).

Bibliographisches Institut GmbH (2022g). Transliteration.

<https://www.duden.de/rechtschreibung/Transliteration> (Stand : 04.04.2022).

Bibliographisches Institut GmbH (2022h). diakritisch.

<https://www.duden.de/rechtschreibung/diakritisch> (Stand : 18.04.2022).

Bogdanowska-Jakubowska, Ewa (2010). *FACE. An interdisciplinary perspective*. Katowice: Wydawn. Uniw. Śląskiego.

Bristoll, Simon (2009). "But We Booked an Interpreter!" The Glass ceiling and Deaf People: Do Interpreting Practices Contribute? In: *The Sign Language Translator and Interpreter* 3 (2), 117-140.

Brown, Penelope; Levinson, Stephen C. (1978/1987). *Politeness: Some Universals in Language Usage*. Cambridge: Cambridge Univ. Press.

Brown, Penelope; Levinson, Stephen C. (2015). Gesichtsbedrohende Akte. In: Kuch, Hannes; Krämer, Sybille; Herrmann, Steffen K. (Hg.) *Verletzende Worte: Die Grammatik sprachlicher Missachtung*. Bielefeld: transcript Verlag.

Bryne, Emma (2018). „Fack Ju Göhte“ Vulgär, akzeptabel oder völlig normal?“.

<https://www.dw.com/de/fack-ju-g%C3%B6hte-vulg%C3%A4r-akzeptabel-oder-v%C3%B6llig-normal/a-42302903> (Stand: 29.03.2022).

Bunčić, Daniel (2016). *Mat – russische Vulgärsprache*.

<https://www.dekoder.org/de/gnose/mat-russische-vulgaersprache> (Stand: 13.07.2022).

Deppermann, Arnulf; Schmidt, Thomas (2014). Gesprächsdatenbanken als methodisches Instrument der Interaktionalen Linguistik – Eine exemplarische Untersuchung auf Basis des Korpus FOLK in der Datenbank für Suchung auf Basis des Korpus FOLK in der Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD2). In: Domke, Christine; Gansel, Christa (Hg.): *Korpora in der Linguistik – Perspektiven und Positionen zu Daten und Datenerhebung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 4–17.

Devkin, Valentin D. (1996) *Der russische Tabuwortschatz*. Leipzig: Langenscheidt, Verl. Enzyklopädie.

Efimovich, Elizaveta (2021). *V socsetjach stalo bol'she mata posle ego zapreta*.

https://www.rbc.ru/technology_and_media/05/02/2021/601bd5dd9a79470b25b108a2 (Stand: 13.07.2022).

- Ehrhardt, Claus; Heringer, Hans J. (2011). *Pragmatik*. Stuttgart Paderborn: UTB GmbH W. Fink.
- Flick, Uwe; Kardorff von, Ernst; Steinke, Ines (2015). Was ist qualitative Forschung. Einleitung und Überblick. In: Uwe Flick, Ernst von Kardorff und Ines Steinke (Hg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek: Rowohlt, 13–29.
- Gauger, Hans-Martin (2012). *Das Feuchte und das Schmutzige. Kleine Linguistik der vulgären Sprache*. München: C.H. Beck.
- Goffman, Erving (¹⁰2013). *Interaktionsrituale. Über Verhalten in direkter Kommunikation*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Goffman, Erving (1955). On face-work; an analysis of ritual elements in social interaction. In: *Psychiatry* 18 (3), 213–231.
- Goffman, Erving (1967). *Interactual Ritual. Essays on Face-to-Face behavior*. New York: Pantheon Books.
- Göpferich, Susanne (2008). *Translationsprozessforschung: Stand - Methoden - Perspektiven*. Tübingen: Narr.
- Grice, Paul H. (1975). Logic and conversations. In: Cole, Peter; Morgan, Jerry L. (Hg.) *Syntax and Semantics* 3. New York: Academic Press, 49-58.
- Grice, Paul H. (1993) Logik und Konversation. In: Meggle, Georg (Hg.) *Handlung, Kommunikation, Bedeutung*. Frankfurt: Suhrkamp, 243-265.
- Hale, Sandra (1997). Interpreting Politeness in Court. A Study of Spanish-English Interpreted Proceedings. In: Campell Stuart; Hale, Sandra (Hg.) *Proceedings of the the 2nd Annual Macarthur Interpreting and Translation Conference 'Research, Training and Practice'*. Milperra: UWS Macarthur/LARC, 37-45.
- Hale, Sandra (2004). *The discourse of court interpreting: Discourse practices of the law, the witness, and the interpreter*. Amsterdam: John Benjamins Publishing.
- Hirschmann, Hagen (2019). *Korpuslinguistik. Eine Einführung*. Stuttgart, Heidelberg: J.B. Metzler Verlag (Lehrbuch).
- Holmes, Janet (2013). *An introduction to sociolinguistics. Fourth Edition*. London: Routledge.
- Hoza, Jack (1999). Saving Face: The Interpreter and Politeness. In: *Journal of Interpretation*. 12, 39-68.

- Hoza, Jack (2001.) *The Mitigation of Face Threatening Acts in Interpreted Interaction: Requests and Rejections in American Sign Language and English*. Boston University (Dissertation).
- Hug, Theo; Poscheschnik, Gerald (2020). *Empirisch forschen*. München: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Izvestia (2013) *Roskomnadzor nakažet SMI tol'ko za četyre maternych slova*.
<https://iz.ru/news/563178> (Stand: 29.11.2021).
- Jakobson, Roman (1959). On Linguistic Aspects of Translation In: Brower, Reuben Arthur (Hg.) *On Translation*. Harvard: Harvard University Press, 232-239.
- Kade, Otto (1968). *Zufall und Gesetzmäßigkeiten in der Übersetzung*. Leipzig: VEB Enzyklopädie.
- Kade, Otto (1981). Kommunikationswissenschaftliche Probleme der Translation. In: Wilss, Wolfram (Hg.) *Übersetzungswissenschaft*. Darmstadt: Wiss. Buchges, 199-218.
- Karev, Igor; Mitjuševa, Natalija; Zabaluev, Jaroslav; Ryžova, Polina (2014). Pole bez brani. Vstupil v dejstvie «zakon o mate».
https://www.gazeta.ru/culture/2014/07/01/a_6093465.shtml (Stand: 26.06.2022).
- Knapp-Potthoff, Annelie; Knapp, Karlfried (1987). The man (or woman) in the middle: Discoursal aspects of non-professional interpreting. In: Knapp, Enninger et. al (Hg.) *Analyzing Intercultural Communication*. Berlin: De Gruyter
- Koller, Werner; Henjum, Kjetil B. (2020). *Einführung in die Übersetzungswissenschaft*. Narr: Tübingen.
- Lakoff, Robin T; Sachiko, Ide (Hg.) (2005) *Broadening the Horizon of Linguistic Politeness*. (Pragmatics and Beyond New Series, 139). Amsterdam: John Benjamins Publishing.
- Leo Dictionary Team (2022). пидорас. <https://dict.leo.org/russisch-deutsch/%D0%BF%D0%B8%D0%B4%D0%BE%D1%80%D0%B0%D1%81> (Stand: 14.07.2022).
- Liu, Xin; Sandra Hale (2017). Facework strategies in interpreter-mediated cross-examinations: a corpus-assisted approach. In: *The Interpreters' Newsletter* 22, 57-77.
- Major, George (2013). *Healthcare interpreting as relational practice*. Macquarie University (Dissertation).

- Mankauskienė, Dalia (2015). Priešiškų kalbų Europos Parlemante vertimo iš anglų kalbos į lietuvių kalbą sociolingvistinė analizė [Sociolinguistic analysis of interpreting face-threatening acts from English into Lithuanian in the European Parliament] In: *Vertimo Studijos* 8, 22-38.
- Mapson, Rachel (2015a). Paths to politeness: exploring how professional interpreters develop an understanding of politeness norms in British sign Language and English. In: Pizziconi, Barbara; Locher, Miriam (Hg.) *Teaching and Learning (Im)Politeness*. Berlin/Boston: de Gruyter Mouton, 155-184
- Mapson, Rachel (2015b). *Interpreting linguistic politeness from British Sign Language to English*. University of Bristol (Dissertation).
- Mason, Ian; Stewart, Miranda (2001). Interactional Pragmatics, Face and the Dialogue Interpreter. In: Mason, Ian (Hg.) *Triadic Exchanges: Studies in Dialogue Interpreting*. St Jerome Publishing, 51-70.
- Mehlbaum, Uwe (2008). *Maledicta - Schimpfwörter*. Bayreuth: Universität Bayreuth.
- Meltzer, Bernhard N. (1968). Interaction ritual : Essays in face-to-face behavior. By Erving Goffman. In: *Social Forces* 47 (1), 110–111.
- Mey, Günter; Mruck, Katja (2014). *Qualitative Forschung. Analysen und Diskussionen - 10 Jahre Berliner Methodentreffen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Nübling, Damaris; Vogel, Marianne (2004). Schimpfen und Fluchen kontrastiv. zu sexuellen, krankheitsbasierten, skatologischen und religiösen Fluch- und Schimpfwortprototypik im Niederländischen, Deutschen und Schwedischen. *Germanistische Mitteilungen* 59, 19-33.
- Pöhhacker, Franz (²2016). *Introducing Interpreting Studies*. London: Routledge.
- Pöllabauer, Sonja (2004). Interpreting in asylum seeking – Issues of face saving In: Wadensjö, Cecilia; Englund Dimitrova, Birgitta; Nilsson, Anna-Lena (Hg.) *The critical link 4 : professionalisation of interpreting in the community: selected papers from the 4th International Conference on Interpreting in Legal, Health and Social Service Settings*. Amsterdam: John Benjamins Publishing, 39-52.
- Protopov, Aleksander (o. J.). Mat kak marker antikul'tury. Net nichego strashnogo v tom, chto upotreblenie mata ogranichivajut. Jeto ochen' vazhnaja russkaja kul'turnaja tradicija. <https://etika.nplus1.ru/prejudice/mat> (Stand: 27.06.2022).

- Prunč, Erich (²2002). *Einführung in die Translationswissenschaft*. Graz: Institut für theoretische und angewandte Translationswissenschaft.
- Reiß, Katharina (1989). Adäquatheit und Äquivalenz In: HERMES - Journal of Language and Communication in Business. 2(3), 161–177.
- Reiß, Katharina; Vermeer, Hans J. (1984). *Grundlagen einer allgemeinen Translationstheorie*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Romanov, Valerij; Krivotulova, Ksenija (2020). V Rossii reshili zapretit' mat v socsetjah. Kak jeto budet rabotat' i chto ob jetom dumajut pol'zovateli seti.
https://lenta.ru/brief/2020/12/24/bez_mata/ (Stand: 28.11.2021).
- RT (2016). Vladimir Putin o tom, rugaetsja li on matom: Est' takoj grech, otmolim
https://www.youtube.com/watch?v=EjszTnr_9S4 (Stand: 04.12.2021).
- RusslandJournal (2022). Russisches Alphabet. <https://www.russlandjournal.de/russisch-lernen/russisches-alphabet/> (Stand: 04.04.2022).
- Savvalidou, Flora (2011). Interpreting Im/politeness Strategies in a Media Political Setting. In: Leeson, Lorraine (Hg.) *Signed Language Interpreting: Preparation, Practice and Performance*. Manchester: St Jerome Publishing, 87-109.
- Schmidt, Thomas (2018). Gesprächskorpora. In: Kupietz, Marc; Schmidt, Thomas (Hg.) *Korpuslinguistik*. Berlin: De Gruyter, 209-230.
- Schofield, Mark; Mapson, Rachel (2014). Dynamics in interpreted interactions: An insight Into the perceptions of healthcare professionals. In: *Journal of Interpretation* 23 (1), 1-15.
- Selting, Margret; Auer, Peter; Barden, Brigit; Bergmann, Jörg; Couper-Kuhlen, Elizabeth; Günthner, Susanne; Meier, Christoph; Quasthoff, Uta; Schlobinski, Peter; Uhmann, Susanne (1998). Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem GAT. In: *Linguistische Berichte* 173. https://www.uni-muenster.de/imperia/md/content/germanistik/lehrende/guenthner_s/gat.pdf (Stand: 08.04.2022), 91–122.
- Selting, Margret; Auer, Peter; Barth-Weingarten, Dagmar; Bergmann, Jörg; Bergmann, Pia; Birkner, Karin; Couper-Kuhlen, Elizabeth; Deppermann, Arnulf; Gilles, Peter; Günthner, Susanne; Hartung, Martin; Kern, Friederike; Mertzlufft, Christine; Meyer, Christian; Morek, Miriam; Oberzaucher, Frank; Peters, Jörg; Quasthoff, Uta; Schütte, Wilfried;

- Stukenbrock, Anja; Uhmann; Susanne (2009). Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2). In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 10. <http://www.gespraechsforschung-ozs.de/heft2009/px-gat2.pdf> (Stand: 13.07.2022), 353–402.
- Sengí., Augustín F. (1990). Zur Texttypologie von Katharina Reiss. In: Hafnisch, Günther; Krollmann, Friedrich (Hg.) *Lebendes Sprachen*, 35 (2). München: De Gruyter, 49.
- Spencer-Oatey, Helen; Jianyu Xing (2003). Managing Rapport in Intercultural Business Interactions: A Comparison of Two Chinese-British welcome Meetings. *Journal of Intercultural Studies* 24 (1), 33-48.
- Tholl, Gregor (2020). "Du Arsch" ist out. Deutsche fluchen anders. <https://www.zdf.de/nachrichten/heute/wie-sich-schimpfwoerter-aendern-du-arsch-ist-out-100.html> (Stand: 30.11.2021).
- Timroth, Wilhelm von (1983). *Russische und sowjetische Soziolinguistik und tabuisierte Varietäten des Russischen (Argot, Jargons, Slang und Mat)*. München: Verlag Otto Sagner.
- Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften (2021). vulgär. <https://www.dwds.de/wb/vulg%C3%A4r> (Stand: 28.11.2022).
- Union der Deutschen Akademien der Wissenschaften (2022). Subkultur. <https://www.dwds.de/wb/Subkultur> (Stand: 14.07.2022)
- Universität Heidelberg (2016). Umschrift des russischen Alphabets. https://www.uni-heidelberg.de/fakultaeten/neuphil/iask/sued/seminar/abteilungen/russisch/russisch_translit.html (Stand: 05.04.2022).
- Universität zu Köln (2022). DIN 1460/ISO R9. <https://cccee.phil-fak.uni-koeln.de/cccee-deutsch/osteuropa-allgemein/sprachen/transliteration/din-1460-iso-r9> (Stand: 05.04.2022).
- Uspenskij, Boris (Hg.) (1994). *Isbrannyje trudy. Band 2*. Moskau.
- Vinay, Jean-Paul; Darbelnet, Jean (1995). *Comparative stylistics of French and English. A methodology for translation*. Amsterdam: John Benjamins Publishing.
- Vincenc, Stanislava (2017). *Vulgarisms - a challenge for an interpreter?*. https://www.academia.edu/33736342/Vulgarisms_and_interpreters_pdf (Stand: 10.06.2022).

Wadensjö, Cecilia (1998). *Interpreting as interaction*. London New York: Routledge

Zutz, Brigitta H. (2011). *Interaktive Dynamik der von Laien vermittelten*

Behördenkommunikation unter besonderer Berücksichtigung der Neutralitätsfrage

ZTW: Universität Wien (Masterarbeit).

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Strategien der Modellperson	41
Abbildung 2 Positive Politeness-Strategien.....	45
Abbildung 3 Negative Politeness Strategien	47
Abbildung 4 Beispiel GAT-Transkript	70
Abbildung 5: DIN 1460 Norm	72

Ausschnittsverzeichnis

Ausschnitt 1: Zeile 24-35 (Analyse 1)	75
Ausschnitt 2: Zeile 61-68 (Analyse 1)	76
Ausschnitt 3: Zeile 88-104 (Analyse 1)	77
Ausschnitt 4: Zeile 148-159 (Analyse 1)	78
Ausschnitt 5: Zeile 179-182 (Analyse 1)	79
Ausschnitt 6: Zeile 168-174 (Analyse 1)	80
Ausschnitt 7: Zeile 6-22 (Analyse 1)	81
Ausschnitt 8: Zeile 41-55 (Analyse 1)	82
Ausschnitt 9: Zeile 125-139 (Analyse 1)	83
Ausschnitt 10: Zeile 88-104 (Analyse 1)	84
Ausschnitt 11: Zeile 6-22 (Analyse 1)	85
Ausschnitt 12: Zeile 41-55 (Analyse 1)	86
Ausschnitt 13: Zeile 10-26 (Analyse 2)	89
Ausschnitt 14: Zeile 65-74 (Analyse 2)	90
Ausschnitt 15: Zeile 125-131 (Analyse 2)	91
Ausschnitt 16: Zeile 41-60 (Analyse 2)	92
Ausschnitt 17: Zeile 65-74 (Analyse 2)	93
Ausschnitt 18: Zeile 139-155 (Analyse 2)	94
Ausschnitt 19: Zeile 166-181 (Analyse 2)	95

Transkript 1

- 1 I: guten TAG anita könntest du dich kurz vorstellen =und für die
2 die dich nicht kennen sagen wer du bist und WARUM du hier bist.
- 3 D: <<all>добрый день анита ты не могла бы коротко<> äh коротко
4 vorstellen и рассказать кто ты и <<all>почему> ты здесь.
- 5
- 6 K: (--) <<:-)>конечно (-) блять> <<:-)>конечно> <<:-)>конечно>
7 спасибо за [ОХУЕННУЮ] возможность(.) 'пообщаться с такими крутыми
8 ребятами (.h) äh:: (.) я здесь потому что (.) довыёбывалась; и <<p>
9 <<all> хорошенько> засветила своим (.) ЕБАЛОМ (-) я теперь (.)
10 'самый ОХУЕННЫЙ артист =ёб вашу мать но (-) <knarren> я блять
11 музыкант-
- 12 *Natürlich, [Hure], natürlich, natürlich danke für die affengeile [wörtl. schwanzmäßig] Möglichkeit,*
13 *mich mit so coolen Leuten zu unterhalten. Ich bin hier, weil ich überall zu finden bin [wörtl. bis*
14 *überall hin gefickt habe] und überall ordentlich meine Fresse – [wörtl. Ficke] zu sehen ist. Ich bin im*
15 *Moment die aller geilste [wörtl. schwanzmäßigste] Künstlerin [fick' deine Mutter], aber ich [Hure]*
16 *bin Musikerin.*
- 17 D: (---) (hhh.) да (.) конечно спасибо что пригласили äh ähm
18 tschuldigung (.h) ja ähm ja ich bin hier (-)weil ähm (.) und es war
19 für mich (.hh) ähm wirklich schön::n euch <<all>kennenzulernen> ihr:
20 seid so spitze:: und äh:: (hh.) ja (hh.) ich hab mich bemerkbar (.)
21 gemacht äh deswegen bin ich da ich bin die musikerin (-) so
22 kurzgefasst.
- 23
- 24 I: äm erzähl doch bitte ein bisschen von deiner MuSIK und in welchem
25 GENRE wir uns <<knarren> befinden>.
- 26 D: ähm а ты же не могла бы нам сказать о своём музыке и о жанре в
27 котором ты работаешь;
- 28
- 29 K: (-) МОГЛА бы (-) С матерными словами?
30 *Ich könnte. Mit Mat-Wörtern?*
- 31 D: ja äh soll ich dabei (.) äh die schimpfwörter WEITER benutzen
32 o_oder nicht (-) kann ich dabei SCHIMPFFEN?
- 33
- 34 I: äh:: ja bitte.
- 35 D: (---) ну ДА,
- 36
- 37
- 38
- 39
- 40

41 K: (.hh) ähm музыка (--) рок (.) 'огуенный рок ВООЕЩЕ 'я считаю что
 42 разделять по ЖАНрам (.) это для пидарасов (-) <<ff>кто> вообще
 43 выдумал такую ХУЙНЮ =я просто люблю (.) пиз(.)ДАТЬЕ звуки =блять
 44 (.hh) <<all> и на концерте это äh это разЪЕБЫВАЕТ и вообще ни важно
 45 невЪебенный <<all> ли это хип хоп или охуительный рок>-

46 Musik, Rock affengeiler [wörtl. schwanzmäßiger] Rock. Im Allgemeinen denke ich, dass in Genres
 47 zu unterteilen für Flachwichser ist. Wer hat sich überhaupt solch einen Scheiß [wörtl. Schwanz]
 48 ausgedacht? Ich liebe einfach geile [wörtl. fotzige] Sounds [Hure] und auf dem Konzert muss es
 49 fetzen [wörtl. herumficken] und überhaupt ist es nicht wichtig, ob es endgeiler [wörtl. geficktgeiler]
 50 Hip Hop oder affengeiler [wörtl. schwanzgeiler] Rock ist.

51 D: (---) also: =hm <<all> also ich werde nicht SCHMIPFEN> das (.)
 52 muss ich sofort SÄgen (.hhh)ich glaube (.) man darf die musik <<all>
 53 nicht in irgendwelche> genre_genres unter (.) unterteilen diejenigen
 54 die das machen (--) <<knarren>hm:> ja ähm:: sie haben kein recht das
 55 zu ma(h)chen (lacht verlegen) und ähm (.) (.h) rock ist immer cool.

56

57 I: (.hh) was sind charakteristika für deine MusIK ?

58 D: (.hh) а ты бы не могла как то характеризовать (.) свою (.)
 59 'музыку.

60

61 K: ähm (-) (.h) вообще (-) ПИЗДЕЦ как важно (.) что мудж музыка прям
 62 в душу <<all>ебет> (.) и <<all> вообще не важно блять> какой этот
 63 ЖАНР (h.)

64 Im Allgemeinen ist es extrem [wörtl. Fotze] wichtig, dass die Musik direkt die Seele berührt [wörtl.
 65 fickt] und überhaupt ist es nicht wichtig [Hure], welches Genre es ist.

66 D: (---) ja ähm es is:: mehr ähm mehr denn wichtig äh: dass die
 67 musik die seele <<p>berührt> =es is: gar nicht wichtig dabei (.) 'um
 68 welches (.) Genre es geht.

69

70 I: (.h) und wie stehst du zu NEUinterpretationen von MUSIK?

71 D: а что ты думаешь о (---) каких-то новых интерпетациях музыки?

72

73 K: ам, <<p> у меня есть подобный трек> <<all> есть такой трек
 74 который> я (.) я спиздила =нахуй (.hh) это был (.) трек русского
 75 артиста но:: вообще бля (zögert) <<all> 'он был в курсе> тогда я
 76 взяла и <<p>спиздила>.

77 Ich habe einen solchen Track, es gibt so einen Track den ich gestohlen [wörtl. gefotzt] habe. Scheiß
 78 drauf [wörtl. Auf den Schwanz]. Es war ein Track eines russischen Künstlers, aber überhaupt [Hure]
 79 er hatte das am Schirm und deshalb habe ich ihn genommen und gestohlen [wörtl. gefotzt].

80 D: (.hh) ja ich äh hab auch neun_neue: tracks <<p> oder ähnliche>
 81 tracks was du je: tzt (.) 'gefragt hast ähm: und äh und es gab einen
 82 Track von einem:: coolen (fragend) ähm (.hhh) aahhm Musiker::
 83 =<<all>und ich habe> (-) ihm das einfach 'hm geklaut
 84 (zögerlich/fragend).

85 I: ist dir das schon einmal passiert?

86 D: (.hhh) это::: ähm один раз только (--) такое было?

87

88 K: ähm_hm давайте по частному (.) все уже давно было написано (.)
 89 везде (-) в музыке тоже (.) это переработка старого главное (.h)
 90 перестать тепрь **пиздеть** типо <(stimme verändert) я **бля** ничего не
 91 **пизжу** я бля всё сам выдумываю> (.) и если это похожий трек **ебать** ↑ну
 92 и что (.) ну и **ХУЙ** с ним.

93 *Nun, seien wir mal ehrlich, alles wurde bereits vor Langem geschrieben. Überall, auch in der Musik.*
 94 *Es ist eine Überarbeitung von Altem. Das Wichtigste, man muss aufhören Unsinn zu reden – [wörtl.*
 95 *foetzen], im Sinne von: ich [Hure] stehle [wörtl. fotze] nichts, ich [Hure] denke mir alles selber aus.*
 96 *Und wenn es ein ähnlicher Track ist. Scheiß drauf [wörtl. Ficken]. Na und, zum Teufel [wörtl.*
 97 *Schwanz] mit ihnen.*

98 D: (-) ja dann müssen wir einfach klartext ,reden=ehrlich sein (.)
 99 alles wurde schon geschrieben =alles wurde schon gedichtET und (.hh)
 100 DIE (.hhh) das ist immer alles was neu ist ist bloß die
 101 üb_überarbeitung von altem und wenn 'jemand bestätigt (.) <(stimme
 102 verändert) ja ich klau nichts> äh (-) 'das is: blödsinn (.hhh) man
 103 muss das selbst wirklich <<rall> zugeben> und äh w_wenn je_'jemand
 104 schon etwas (.) von einem anderen nimmt (-) na und?

105

106 I: (.hhh) was ist wichtig für einen Musiker;

107 D: (.hh) а что (.) ВАЖНО для (.) музыкант(.)А

108

109 K: (haha) äh не петь так будто он äh с **ХУЕМ** в рту <<all> как будто
 110 бы **хуй** живёт>.

111 *Nicht zu singen, als ob man einen Schwanz im Mund hätte, als würde dort ein Schwanz wohnen.*

112 D: (---) (.hh) ja nicht so machen mh=hm als::: (-) äh ähh (-) das
 113 man wirklich <<len>trödelig> äh (-) wird und so man das GAR nicht
 114 versteht was er macht (.) was er <<pp>vorträgt> (.hh).

115

116 I: okay:: DANKESchön äh und nun zu dir =worin liegen deine
 117 persönlichen STÄRKEN und SCHWÄCHEN.

118 D: (.hhh) спасибо а теперь можно немножко о тебе (-) назови пожалуйста
 119 свои СИЛЫЕ и СЛАБЫЕ стороны.

120

121

122

123

124

125 K: (hehehe) пизДЕЦ посмотрите на [меня (.)] **нихуя** [себе 'я блять
 126 [ГЕННИЙ **нахуй** [ёбаный (-) но ладно ПОХУЙ мне до <<all>ПИЗДЫ> вообще
 127 (.) не люблю РАЗДЕЛЯТЬ äh мне просто хочется **ебанных** новых ощущений
 128 КАЖДЫЙ день а (glottallaut) (zögerlich haha) остальное мне просто до
 129 пизды (.hhh) хуй знает бля что будет завтра (knarren) <<p>я не бу>.

 130 *[Fotze]. Schaut mich an, aber Hallo [wörtl. keines Schwanzes]. ich [Hure] bin ein verdammtes [wörtl.*
 131 *Schwanz geficktes] Genie, aber okay scheiß drauf [wörtl. Schwanz drauf]. Scheißegal [wörtl. bis*
 132 *zur Fotze]. Ich mag es nicht zu unterteilen. Ich will einfach nur geile – [wörtl. fickende] neue Gefühle*
 133 *jeden Tag und das Andere ist mir einfach scheißegal [wörtl. bis zur Fotze]. Niemand weiß [wörtl.*
 134 *Der Schwanz] weiß, [Hure] was morgen sein wird. Ich weiß es nicht.*

 135 D: =naja da sollt (.) ihr euch mir einfach ANschauen so wie ich bin
 136 (-) ich bin wirklich ein genie:: und ähm und mir geht es darum mir
 137 jeden Tag neue eindrucke (.hh) zu bekoemmen äh zu bekommen etwas
 138 neues zu erleben:: äh =wir wissen nicht was morgen kommt (.) und (.)
 139 ähm und der rest ist mir wirklich [egal].
 140
 141 I: Und für welche drei Dinge bist du besonders DANKbar?
 142 D: (.h) äh kannst du da bitte wiederholen?
 143
 144 I: (deutlich) für welche DREI dinge bist du besonders dankBAR.
 145 D: =danke entschuldigung да назви пожайулста три ВЕщи своей жизни::
 146 за которые ты особенно БЛАГОДАРНА! (-->) <<p>в жизни>.
 147
 148 K: hm (-->) (.h) ну что' 'на (-) моих концертах люди (.) ОХУевали (-)
 149 то что у меня (.)ХУева туча бабла (.) и что цифры чарта достигают
 150 пиздохУИТЕЛЬНЫХ высот что <<:->>я сама в ахуе>.

 151 *Okay gut, dass auf meinen Konzerten die Leute abgehen [wörtl. schwanzeskalieren], dass ich einen*
 152 *mega [wörtl. schwanzmäßigen] Haufen Kohle habe und dass die Zahlen der Charts eine enorme*
 153 *[wörtl. fotzen-schwanzmäßige] Höhe erreichen und ich selbst im Paradies [wörtl. im Schwanzreich]*
 154 *bin.*

 155 D: (.hh) äh ja drei Dinge (.) dass bei meinen (deutlich)
 156 liveauftritten <<all>livekonzerten> leute: mh wirklich: =ähm äh [von
 157 [mir beRAUSCHT [waren (.hh) äh <<len>zweitens> ich habe ein HAUFEN
 158 geld [haufen kohle und drittens:: =äh ich bin::: in den oberen
 159 zeilen:: =ähm äh vo_von: 'allen drei regions: von charts
 160
 161
 162 I: (.hhh) zuletzt noch eine SCHERZfrage (-->) wenn du ein
 163 Lebensmittel wärest welche wärest du?
 164 D: (.hh) а теперь вопрос такой <<:->>шутка> если бы ты вдруг
 165 появилась какой то продукт [питания (-->) КАКИМ ты была бы охотно (.)
 166 бы продукт (.) там
 167

168 K: [(haha laut)] (.hh) ähh ну вообще (.) это [заебись охуенный
 169 [вопрос äh (lacht) <<knarren> я> хуй знает äh (.) наверное пиздатая
 170 дыня
 171 Nun, überhaupt. *Klasse* [wörtl. *sich ficken*], das ist eine *geile* [wörtl. *schwanzmäßige*] Frage. Wer
 172 [wörtl. *Schwanz*] weiß das, vielleicht wäre ich eine *geile* [wörtl. *fotzige*] Melone.
 173 D: (.hhh) <<:-)>ja das ist eine geile frage> (--) ja was weiß ich::
 174 =äh vielleicht ähm wäre ich gerne eine MelONE
 175
 176 I: dankeschön anita für dieses tolle <<knarren>gespräch>.
 177 D: (.hh) анита большое спасибо::: за::: это КЛАССНЫЙ интервью.
 178
 179 K: (lacht) <<:-)>ПИЗдец смешно было пожайулта <<f>обращайтесь>
 180 *Sehr* [wörtl. *Fotze*] lustig war das, gerne, folgt mir.
 181 D: (.hhh) das war wirklich <<:-)>GEIL und LUSTIG> du kannst mich::
 182 =äh jeder_äh_jederzeit immer kontaktieren.
 183
 184 I: Dankeschön.
 185 D: спасибо.
 186

Transkript 2

1 I: (.hh) guten tag anita (.) könntest du dich kurz vorstellen und
2 für die die dich NICHT kennen =sagen wer du bist und warum du hier
3 bist.

4 D: (--) äh: добрый день анита äh можешь пожалуйста представиться::
5 =коротко и:: объяснить äh тем кто тебе не знает äh <<all>кто ты и чем
6 ты занимаешься.

7

8 Pause - [Anita wird auf ausgeschaltetes Mikrofon hingewiesen]

9

10 K: (---) Но я ёбанный же гений ребят 'да (-) говоря с микрофоном <<:-
11)>выключено> (haha). (.hhh) блять (.) <<f>да> конечно äh спасибо за
12 охуенную возможность <<:-)>пообщаться с таким классными ребятами>
13 (.hhh) äh я здесь потому что <<р>↑довыбывалась и ↑хорошенко>
14 засветили своим <<:-)>еблом>, (-) я (.) теперь (.) самая охуенная
15 артистка = ёб вашу мать (.) ну: я блять музыкант.

16 *Ich bin aber ein verfucktes Genie, Leute. Ja, ich spreche mit einem ausgeschalteten Mikrofon. [Hure]*
17 *ja, natürlich danke für die affengeile [wörtl. schwanzmäßig] Möglichkeit, mich mit so coolen Leuten*
18 *zu unterhalten. Ich bin hier, weil ich überall zu finden bin [wörtl. bis überall hin gefickt habe] und*
19 *überall ordentlich meine Fresse – [wörtl. Ficke] zu sehen ist. Ich bin im Moment die aller geilste*
20 *[wörtl. schwanzmäßigste] Künstlerin [fick' deine Mutter], aber ich [Hure] bin Musikerin.*

21 D: (---) (.hhh) (lachend) ähm:: also: danke:: ich bin:: ähm:: (--)
22 genial: weil:: äh ich mit einem:: ausgeschalteten Mikro:: jetzt (.)
23 mit euch (.) rede. (-) also ja ich: bin da weil ich eine (--)
24)UNGLAUBLICH tolle:: KÜNSTlerin bin und:: ja ich hab mich:: ähm hab
25 URvieles gemacht (.) und: äh ja (-) mich kennen: jetzt alle und
26 deswegen bin (.) ich (.) jetzt <<all>'da>.

27

28 I: (.h) erzähl doch ein bisschen von deiner MusIK und in welchen
29 ↑Genre wir uns befinden.

30 D: ähm <<all>расскажи нам пожалуйста немного> о своей музыке и (.) в
31 каком жанре ähm мы сейчас ähm ну <<all>в каком жанре мы шас говорим>

32

33

34

35

36

37

38

39

40

41 K: и так (.) что я считаю что (-) РАЗДЕЛАТЬ по ЖАНРАМ 'это для
 42 ПИДЕРАСОВ! (--> <<knarren>ähh> кто вообще <<all>Выдумал такую
 43 хуйню>. (.h) я просто люблю пиздатые <<:->>звуки =блять> и на
 44 концерте это =это разёбывает [(D: ATMER)] и вообще ни важно ни <<in
 45 einem Atemzug>↑ебенный ли это хип хоп или охуительный рок>.

46 *Okay gut, ich finde, dass in Genres zu unterteilen für Flachwichser ist. Wer hat sich überhaupt solch*
 47 *einen Scheiß [wörtl. Schwanz] ausgedacht? Ich liebe einfach geile [wörtl. fotzige] Sounds [Hure] und*
 48 *auf dem Konzert muss es fetzen [wörtl. herumficken] und überhaupt ist es nicht wichtig, ob es*
 49 *endgeiler [wörtl. geficktgeiler] Hip Hop oder affengeiler [wörtl. schwanzgeiler] Rock ist.*

50 D: (--> ähm also: bei ähm_ja ich: glaub das_is äh:: (--> total
 51 absu:rd ist (-) ähm:: musik nach (.) Genren zu:: (-) ↑unterscheiden
 52 =und es (-) es is eigentlich egal ob es: ähm Hip Hop ist o:der:: (-->
 53) ähm (-) rock oder <<:->>irgendwas anderes> (.hh) ich kanns: mal
 54 vielleicht ähm:: (.hh) ja: also: die: (-) tolle (-) Musikerin mit
 55 der w_wir jetzt reden (.) sie verwendet (--> tolle sehr expressi::ve
 56 Ausdrücke (.) die ich (.) leider im deutschen nicht beherrsche =aber
 57 ich unterstütze sie (.) ganz herzlich und sie ist eine richtige ähm
 58 PUNK(.)musikerin finde ich (.hh) ja also (-) das liegt an <<:->
 59)>meinem deutsch> (haha) nicht äh dass ich sie jetzt sonst
 60 ignorieren (.) würde (lacht) j(h)a

61

62 I: gut (.) dann was sind charakteristiker für deine musik.

63 D: (.hh) äh какие äh характеристики твоей музыки?

64

65 K: (.hh) äh вообще ПИЗДЕЦ как ↑важно что музыка <<all>прям> в (.)
 66 ДУШУ ебет <<knarren>'вообще> не важно блять какой жанр ВООБЩЕ.#

67 *Im Allgemeinen ist es extrem [wörtl. Fotze] wichtig, dass die Musik direkt die Seele berührt [wörtl.*
 68 *fickt] und überhaupt ist es nicht wichtig [Hure], welches Genre es ist.*

69 D: (hahah) das is: äh ganz ganz WICHTIG dass deine Musik dich äh:
 70 im: die See::le (--> (.h) ja (-)sich äh deine Seele berührt =aber
 71 das ist äh nicht so: wichtig äh was genau das ist (.h) und äh wirds
 72 auch ganz (-) (.h) toll äh ausgeruckt ähm:: ja aber (.) ich kanns
 73 leider nicht (lacht laut und herzlich) ins ↑deutsche dolmetschen
 74 <<p>das tut mir leid>

75

76 I: (.hh) okay und wie stehen sie zu NEUinterpretationen von musik?

77 D: äh <<:->>и как вы относитесь к новым <<len>интепретациям>
 78 музыки>?

79

80

81

82

83 K: am (--) (.hh) у меня есть подобный ТРЕК =у меня есть такой трек
 84 который я прям =<<p>спиздила> <<f>нахуй> (.h) =это был <<all>трек
 85 русского артиста> но =вообще бл(h)я (lacht) он был в <<len>курсе>
 86 тогда я взяла и <<p>спиздила>.

87 *Ich habe einen solchen Track, es gibt so einen Track den ich gestohlen [wörtl. gefotzt] habe. Scheiß*
 88 *drauf [wörtl. Auf den Schwanz]. Es war ein Track eines russischen Künstlers, aber überhaupt [Hure]*
 89 *er hatte das am Schirm und deshalb habe ich ihn genommen und gestohlen [wörtl. gefotzt].*

90 D: (.h) ähm:: also:: ja:: äh:: das passiert manchmal =ich hab' äh
 91 eigentlich einen 'track äh: einfach von einem 'anderen russischen
 92 musiker gestohle äh er hats 'gewusst äh aber ich hab das einfach (--)
 93) (.h) gestohlen.

94

95 I: ist dir das schon (.) mal passiert?

96 D: ähm äh с тобой такое 'случалось уже?

97

98 K: (.hh) ähm (hh.) 'вообще да =ну <<all>как бы> (.) ребят? все уже
 99 давно было 'написано ВЕЗДЕ в музыке тоже просто <<all>переработка
 100 старого> (.h) главное перестать теперь пиздеть (-) типо (stimme
 101 ändert sich) я бя ничего не пизжу =я бя всё сам выдумываю если
 102 (knarren laut) это <<len>похожий> трек (.) ебать ну и что (-) ну хуй
 103 с ним.

104 *Nun ja, wie könnte es auch, Leute? Alles wurde bereits vor Langem geschrieben. Überall, auch in der*
 105 *Musik. Es ist eine Überarbeitung von Altem. Das Wichtigste, man muss aufhören Unsinn zu reden –*
 106 *[wörtl. fotzen], im Sinne von: ich [Hure] stehle [wörtl. fotze] nichts, ich [Hure] denke mir alles selber*
 107 *aus. Und wenn es ein ähnlicher Track ist. Scheiß drauf [wörtl. Ficken]. Na und, zum Teufel [wörtl.*
 108 *Schwanz] mit ihnen.*

109 D: (--) ähm: also:: 'ja (.) das is mir sicher passiert u::nd ja: es
 110 wurde alles scho::n irgendwie entwickelt =und es gibt (--) es gibt
 111 nichts (-) NEUes (.) eigentlich ähm (-) überhaupt und alles klingt
 112 irgendwie ä:hnlich ähm: äh ja als irgendwie als alles 'andere (.hh)
 113 und wir müssen aufhören uns selbst 'anzulügen und (.) äh ja (.) so
 114 zu tun äh: als ob wir das irgendwie (-) (.h) ähm entwickelt haben.

115

116 I: okay (.) also was ist deiner meinung nach wichtig für einen
 117 MUSiker?

118 D: äh как ты считаешь что самое важное для <<p>музыканта>.

119

120

121

122

123

124

125 K: mh не петь не читать рэп как будто у него **ХУЙ** в рту <<r>как там
126 **хуй** живёт>

127 *Nicht zu singen oder zu rappen, als ob man einen Schwanz im Mund hätte, als würde dort ein*
128 *Schwanz wohnen.*

129 D: (.hhh) (lacht beim einatmen) mhh äh das wichtigste ist dass eine
130 person nicht SO singt ode::r rappet (.) als ob man einen <<leicht
131 betont>penis> in einem mund hat.

132

133 I: dankeschön (.) äh nun zu dir =worin liegen (.) deine persönlichen
134 STÄRKEN und SCHWÄCHEN.

135 D: (.hhh) ähm äh: <<all> спасибо большое> äh теперь немножко о тебе
136 äh:: <<len>где> ты считаешь (.) твои личные слабости и сильную
137 сторону

138

139 K: mhm (-) **пиздец** (.) вот посмотрите на меня <<:-)>**нихуя** себе я
140 **блять ёбанный** гений =**НАХУЙ**> (.hhh) ah: <<len>ладно> **ПОХУЙ** (-) мне до
141 **пизды** вообще (.) вот я не люблю разделять (-) мне просто хочется
142 **ЕБЕННЫХ** (-) **НОВЫХ** ощущений <<len>каждый день> (.) а (.)
143 <<all>остальное мне просто> до **ПИЗДЫ** (.hh) äh <<all>**хуй** знает что
144 будет завтра> **блять** (hh.) <<gehaucht>я вообще не буду>.

145 *[Fotze] schaut mich an, aber Hallo [wörtl. keines Schwanzes]. ich [Hure] bin ein verdammtes [wörtl.*
146 *Schwanz geficktes] Genie, aber okay scheiß drauf [wörtl. Schwanz drauf]. Scheißegal [wörtl. bis*
147 *zur Fotze]. Ich mag es nicht zu unterteilen. Ich will einfach nur geile – [wörtl. fickende] neue Gefühle*
148 *jeden Tag und das andere ist mir einfach scheißegal [wörtl. bis zur Fotze]. Niemand weiß [wörtl. Der*
149 *Schwanz] weiß, [Hure] was morgen sein wird. Ich weiß es nicht.*

150 D: (.h) (haha lacht laut) (.hhh) ähm: (-) 'äh also ja: ähm:: ich mag
151 (.) immer irgendwas ↑NEUES erle::ben und ich weiß gar nicht was
152 MORGEN passiert (.hh) und mir ist eigentlich alles egal. ja ich will
153 einfach spaß ha:ben aber es gab auch (.) u:r viele tolle Ausdrücke
154 auf russisch die ich leider nicht auf deutsch <<lachend>dolmetschen>
155 kann (haha)

156

157 I: für welche drei Dinge bist du besonders DANKbar?

158 D: äh: bitte noch einmal =ich habs akustisch nicht verstanden

159

160 I: [ah] für welche drei dinge bist du besonders DANK.BAR

161 D: (.hh) ähm: äh да я сначала не поняла вопрос äh: ähm:: какие
162 (schluckt) за какие три вещи (.) ТЫ особенности благодарна?

163

164

165

166 K: mhm (--) три вещи (-) то что (-) у меня (.) не в ебене хуй в туче
 167 ↑бабла (.h) второе то что на моих концертах люди просто о(.)ХУЕВАЛИ
 168 и то что äh цифры чарта достигают !пиздо-хуительных! высот что я аж
 169 САМА в ахуе.

170 *Drei Dinge. Dass ich einen mega [wörtl. schwanzmäßigen] Haufen Kohle habe. Zweitens, dass auf*
 171 *meinen Konzerten die Leute abgehen [wörtl. schwanzeskalieren], und, dass die Zahlen der Charts*
 172 *eine enorme [wörtl. fotzen-schwanzmäßige] Höhe erreichen und ich selbst im Paradies [wörtl. im*
 173 *Schwanzreich] bin.*

174 D: ähm:: (-) also (--) zuerst (-) 'bin ich dankbar dass ich UR viel
 175 geld hab dann dass:: die: Menschen äh:: auf meinen Konzerten (-)
 176 sehr beeindruck sind (.hh) und dann:: die äh das dritte ist dass
 177 die:: cha::rts ähm: (.) 'ja äh: meine Songs im charts sehr gut äh::
 178 (-) positionen annehmen =und (.) ja äh =das ist wirklich toll und
 179 da dafür bin ich gaz_ganz dankbar =und das war alles immer (.) mit
 180 (.) (.h) ja tollen ausdrücken (.) die ich nicht äh: leider
 181 dolmetschen kann (lacht/atmet)

182

183 I: dankeschön (.) zuletzt noch eine scherzfrage äh wenn du ein
 184 LEBENSmittel wärst welches WÄRST du

185 D: ähm (.hh) <<all>и такой шуточный вопрос на конец> если бы ты была
 186 каким-то продуктом äh <<all>какой-то едой> чем бы ты была

187

188 K: (hehehe) (.hh) ну вообще то (.) заебись =охуенный вопрос я (.)
 189 <<len>честно хуй знает> (.hh) ah::: но я (-) ПИЗДАТАЯ дыня

190 *Nun, überhaupt. Klasse [wörtl. sich ficken], das ist eine geile [wörtl. schwanzmäßige] Frage. Wer*
 191 *[wörtl. Schwanz] weiß das, vielleicht wäre ich eine geile [wörtl. fotzige] Melone.*

192 D: äh:: ↑ja das ist eine tolle frage =ich hab eigentlich keine
 193 AHNUNG äh <<len>vielleicht> eine:: (--) <<fragend>melo:ne>

194

195 I: dankeschön für dieses TOLLE gespräch anita

196 D: (lacht) (.hhh) ан ан анита большое спасибо за (.) замечательную
 197 <<:-)>беседу>

198

199 K: ооо спасибо пиздец смешно было <<:-)>и конечно пожайулста>

200 *Danke. Das war sehr [wörtl. Fotze] lustig und natürlich bitteschön.*

201 D: ja vielen dank das hat richtig `spaß gemacht und ja (-)
 202 dankeschön

203

Kurzzusammenfassung

Die vorliegende Masterarbeit behandelt das Thema Vulgärsprache beim Dialogdolmetschen und beschäftigt sich mit dem Transfer und Umgang von russischer Vulgärsprache (Mat-Sprache) ins Deutsche. Durch die Auswertung zweier Dolmetschungen eines Interviews mit einer Künstlerin sollen Einblicke in den Umgang mit Vulgärsprache im dolmetschwissenschaftlichen Kontext gegeben werden. Es wurde davon ausgegangen, dass der Gebrauch von Vulgärsprache in der Ausgangssprache Unbehagen auslöst. Auf Basis dieser Annahme wurde vermutet, dass die Dolmetscher:innen sich verschiedener Strategien des *Face-Savings* bedienen, um das eigene Gesicht und Image zu wahren und nicht selbst in eine unangenehme Situation zu kommen. Um diese Fragestellung zu erforschen, wurde im ersten Teil ein Überblick über die Vulgärsprache des Russischen gegeben und auch die deutsche Vulgärsprache skizziert. Im translationswissenschaftlichen Teil wurde die Thematik der Äquivalenz und Adäquatheit behandelt und die *Politeness*-Theorie nach Brown und Levinson angeführt. Dieser theoretische Rahmen bettet die darauffolgende Analyse ein. Anhand der *renditions* nach Wadensjö wurde im empirischen Teil das Grundgerüst für die Analyse gelegt. Die einzelnen Passagen der Dolmetschungen wurden den *renditions* zugeordnet und darauf basierend auf *politeness* und Äquivalenz/Adäquatheit untersucht. Dabei konnte die aufgestellte Hypothese nicht vollständig bestätigt werden, da nur bei einer Dolmetscherin Unwohlsein hervorgerufen wurde. Teilweise wurden *Politeness*-Strategien angewandt, trotzdem konnte anhand der durchgeführten Studie keine einheitliche Tendenz festgestellt werden. Dennoch wurde festgestellt, dass der Transfer von Vulgärsprache beide Dolmetscher:innen vor eine schwierige Aufgabe gestellt hat.

Abstract

This master's thesis deals with the topic of vulgar language in dialogue interpreting and focuses on the transfer and use of Russian vulgar language (Mat-language) into German. Through the evaluation of two interpretations of an artist's interview, insights into the use of vulgar language in an interpreting context will be given. It was assumed that the use of vulgar language in the source language causes discomfort. On the basis of this assumption, it was supposed that the interpreters make use of various face-saving strategies in order to save their own face and image and not get into an uncomfortable situation themselves. In order to explore this question, the first part gave an overview of Russian vulgar language and also outlined German vulgar language. In the translation studies part, the topic of equivalence and adequacy was dealt with and the politeness theory according to Brown and Levinson was cited. This theoretical framework embeds the analysis that follows. Using Wadensjö's renditions, the empirical part laid the groundwork for the analysis. The individual passages of the interpretations were assigned to the renditions and then examined for politeness and equivalence/adequacy. The hypothesis could not be fully confirmed, as only one interpreter felt uncomfortable. Politeness strategies were used in part, but no consistent tendency could be established on the basis of the study conducted. Nevertheless, it was found that the transfer of vulgar language presented both interpreters with a difficult task.